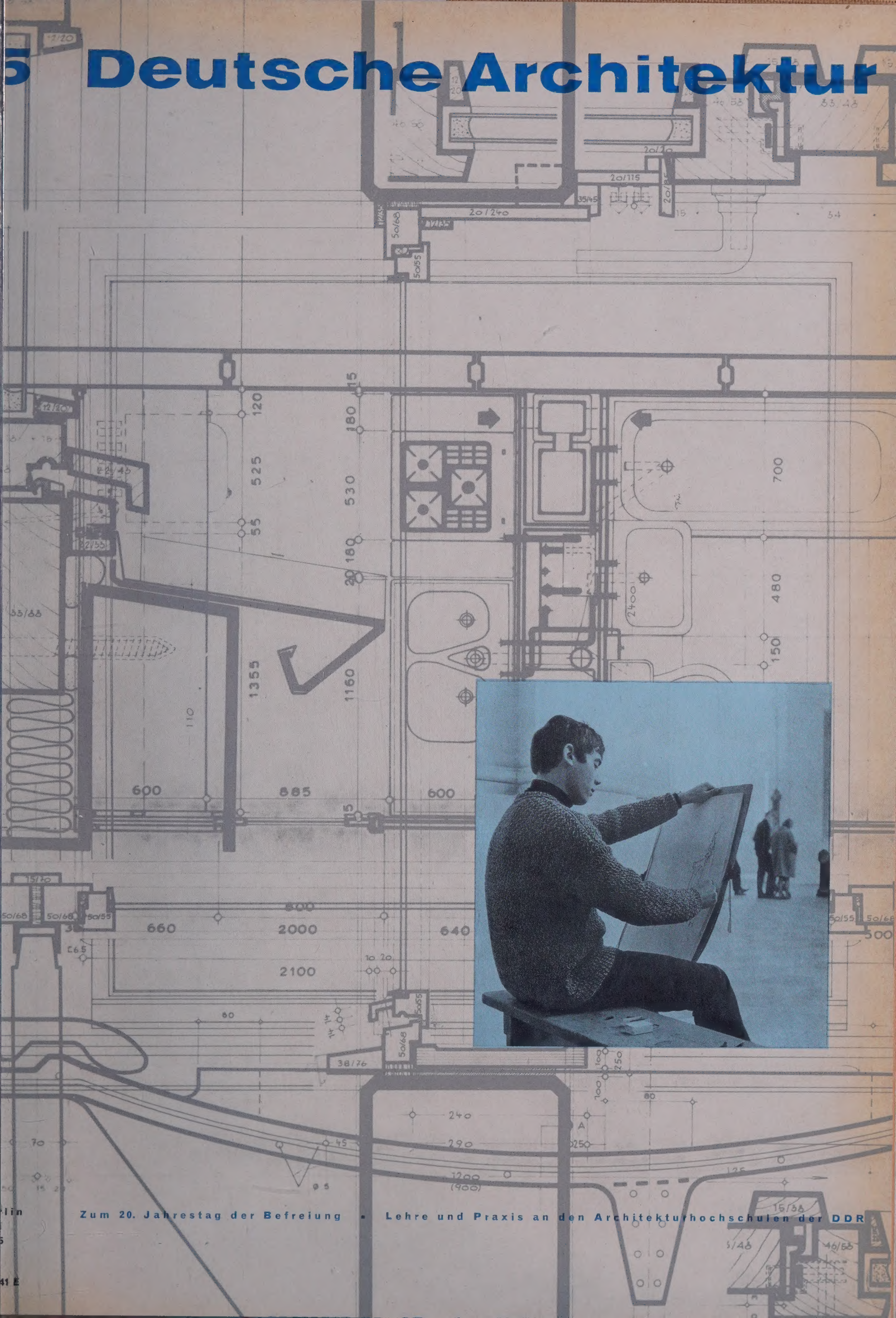

5 Deutsche Architektur
Zum 20. Jahrestag der Befreiung • Lehre und Praxis an den Architekturhochschulen der DDR

Die Zeitschrift

Deutsche Architektur

erscheint monatlich

Inlandheftpreis 5,– MDN

Bestellungen nehmen entgegen:

In der Deutschen Demokratischen Republik:

Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

Im Ausland:

· Sowjetunion
Alle Postämter und Postkontore
sowie die städtischen Abteilungen Sojuspechatj

· Volksrepublik China
Waiwen Shudian, Peking, P. O. Box 50

· Tschechoslowakische Sozialistische Republik
Orbis, Zeitungsvertrieb, Praha XII, Vinohradska 46 –
Bratislava, Leningradska ul. 14

· Volksrepublik Polen
P. P. K. Ruch, Warszawa, Wilcza 46

· Ungarische Volksrepublik
Kultura, Ungarisches Außenhandelsunternehmen
für Bücher und Zeitungen, Rakoczi ut. 5, Budapest 62

· Rumänische Volksrepublik
Direçtia Generala a Postei si Difuzarii Presei Palatul
Administrativ C. F. R., Bukarest

· Volksrepublik Bulgarien
Direktion R. E. P., Sofia, 11 a, Rue Paris

· Volksrepublik Albanien
Ndermarrja Shtetnore Botimeve, Tirana

· Österreich
GLOBUS-Buchvertrieb, Wien I, Salzgries 16

· Für alle anderen Länder:
Der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen,
108 Berlin, Französische Straße 13–14

Für Westdeutschland und Westberlin:

Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Die Auslieferung
erfolgt über HELIOS Literatur-Vertriebs-GmbH,
Berlin-Borsigwalde, Eichborndamm 141–167
Vertriebs-Kennzeichen: A 2142 E

Verlag

VEB Verlag für Bauwesen, 108 Berlin,
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Georg Waterstradt
Telefon: 22 02 31
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nummer: 011 441 Techkammer Berlin
(Bauwesenverlag)

Redaktion

Zeitschrift „Deutsche Architektur", 108 Berlin,
Französische Straße 13–14
Telefon: 22 02 31
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrats
der Deutschen Demokratischen Republik
Vervielfältigungsgenehmigung Nr. 323/65 und 3/1/65,
3/2/65, 3/3/65

Satz und Druck

Märkische Volksstimme, Potsdam,
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)



Aus dem vorigen Heft:

Industriebau
Umschau
Konstruktive und technische Probleme bei leichten vorgehängten Außenwandelementen

Im nächsten Heft:

Industrielles Bauen und Baukastensystem
Neue Hotelbauten im Ausland
Motels und Autocampings in der ČSSR

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 9. März 1965
Illusdruckteil: 18. März 1965

Titelbild:

Student beim Freihandzeichnen
Foto: Technische Universität Dresden, Hochschulfilm- und -bildstelle

Fotonachweis:

Friedrich Wache, Bln.-Hohenschönhausen (1); Dirk Radig, Dresden (1); Zentralbild Berlin (5); Karl-Heinz Georgi, Dresden (1); Walter Hahn, Dresden (1); Technische Universität Dresden, Hochschulfilm- und -bildstelle (5); Marianne und Heinz Jungnickel, Freital (Sa.) (3); Ursel Buchholz, Bln.-Grünau (2); Stadtbauamt Berlin (1); Günter Ackermann, Leipzig (1); Walter Danz, Halle (1); Franz Pospischil, Magdeburg (1); Horst Fischer, Dresden (1); Franke, Dresden (1); Klaus G. Beyer, Weimar (4); Louis Held, Weimar (5); Falk-Rainer Metzner, Weimar (1); Ursula Horn, Dresden (1); Helmut Trauzettel, Dresden (2)

5 Deutsche Architektur

XIV. Jahrgang
Berlin
Mai 1965

Herausgeber: Deutsche Bauakademie und Bund Deutscher Architekten

Redaktion: Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Wirtschaftler Walter Stiebitz, Dipl.-Ing. Eckhard Feige, Redakteure
Erich Blocksdorf, Typohersteller

Kurzfassung

Содержание

Lehre und Praxis an den Architekturhochschulen der DDR

Deutsche Architektur, Berlin 14 (1965) 5, S. 268 bis 318, 151 Abb.

Der VIII. Kongreß des Internationalen Architektenverbandes (UIA) tagt vom 3. bis 7. Juli 1965 in Paris. Das Thema des Kongresses lautet: „Die Ausbildung des Architekten". Dieses Thema ist äußerst aktuell: Im Bauwesen vollzieht sich durch die Vorfabrikation der Elemente und durch den Montagebau eine tiefgreifende Veränderung. Deshalb müssen sich die Ausbildungsmethoden an den Architekturhochschulen diesen Veränderungen nicht nur anpassen, sondern in den Lehrplänen muß bereits die künftige Entwicklung berücksichtigt werden, damit der Architekt zum Zeitpunkt seines Eintritts in die Praxis mit dieser Schritt halten kann.
In dem vorliegenden Heft wird als Beitrag zum VIII. UIA-Kongreß ausführlich über die Ausbildung von Architekten und über einige Arbeiten der Institute und Lehrstühle an der Hauptfachrichtung Architektur der Fakultät für Bauwesen der Technischen Universität Dresden und an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar berichtet.

268 Учеба и практика в высшей школе архитектуры в ГДР

Журнал «Дейче Архитектур», Берлин 14 (1965 г.) 5, стр. 268 до 318; 151 рис.

На VIII конгрессе Международного союза архитекторов, состоящемся с 3-го до 7-го июля 1965 года в Париже будет обсуждаться тема: «Подготовка архитекторов». Это тема исключительно актуальна: в связи с подготовительным производством элементов и с помощью монтажного строительства в строительном деле происходит коренное изменение. Таким образом образовательные методы в высших школах архитектуры не только должны подделываться под эти изменения, а необходимо даже чтобы будущее развитие учитывалось уже при составлении учебных планов, с таким расчетом, чтобы при соприкосновении с практикой архитектор мог идти с ней в ногу.
В настоящем журнале, в качестве материала к VIII конгрессу Международного союза архитекторов, подробно описывается процесс подготовки и обучения архитекторов и приводятся некоторые работы институтов и кафедр из области архитектуры строительных факультетов технического университета в городе Дрездене и высшего учебного заведения архитектуры и строительного дела в городе Ваймаре.

Architekturstudium

Die Schüler der erweiterten Oberschulen erhalten zugleich mit ihrer schulischen Ausbildung eine Berufsausbildung. Die Studienbewerber können also einen Facharbeiterbrief nachweisen, so daß ein Vorpraktikum entfallen und ein Ingenieurpraktikum nach dem 7. Semester eingelegt werden kann.
Das Arbeitsgebiet des Architekten ist so vielseitig geworden, daß eine Spezialisierung nach dem Diplom erforderlich wird. Diese Spezialisierung kann aber nur dann erfolgreich sein, wenn die Ausbildung in den Grundlagenfächern verstärkt wird und die Fach- und Vertiefungsausbildung einen universell gebildeten Architekten garantiert. In dem Ausbildungsplan werden daher die technologischen, ökonomischen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer stärker berücksichtigt. Zugleich wird das selbständige wissenschaftliche Arbeiten dadurch gefördert, daß dem Studenten mehr Zeit zum Selbststudium und für fakultative Veranstaltungen gegeben wird. Die Zeit für obligatorische Fächer wurde auf 30 Stunden in der Woche gekürzt.
Nach dem 2. Semester findet ein Vermessungspraktikum statt; Schwerpunkt ist hierbei die Montagevermessung. Nach dem 4. Semester beschäftigt sich der Student im Bauaufnahmepraktikum besonders mit der Werterhaltung der Altbausubstanz. Das Komplexpraktikum in einem Baubetrieb nach dem 6. Semester hat sich gut bewährt. Das Ingenieurpraktikum nach dem 7. Semester bereitet den künftigen Diplomingenieur auf seine Tätigkeit in der Praxis vor. Das Thema der Diplomarbeit wird aus den Aufgaben der Praxis gewählt.
Die universelle Ausbildung des Architekturstudenten und seine Erziehung zur gesellschaftlichen Verantwortung zielen darauf ab, daß er als Architekt verantwortlich sein kann für die Gestaltung aller Bauaufgaben von der Gebietsplanung bis zur Detaillösung, je nachdem, in welchem Teilgebiet des Gesamtkomplexes er wirksam wird. Er nimmt damit eine wichtige Stellung im Kreise der Bauschaffenden ein. Seine Arbeit beschränkt sich in den wenigsten Fällen auf Einzellösungen, sie liegt in der funktionellen, konstruktiven und gestalterischen Vorbereitung und in der Kontrolle industrieller Serien- und Massenerzeugnisse. Daher kommt dem Architektenberuf eine größere Bedeutung zu als in der Vergangenheit.
Die im vorliegenden Heft veröffentlichten Arbeiten von Studenten vom 1. Semester bis zur Diplomarbeit können nur einen Überblick über den Ausbildungsgang geben. Die einzelnen Veröffentlichungen enthalten immer nur einen Teil der Unterlagen, die zur Arbeit gehören.
Abgeschlossen wird dieser Komplex mit der Beschreibung eines Klubs, den sich die Studenten in Weimar in einem alten Turm eingerichtet haben, und mit einem Artikel von drei Studenten über ihre Vorstellungen vom Studium sowie mit einem Beitrag eines Architekten, der vor zwei Jahren die Hochschule absolviert hatte, in dem er seine bisherigen Erfahrungen in der Praxis darlegt.

268 Изучение архитектуры

Ученики средних школ (12-ти-леток) параллельно со школьным общеобразовательным обучение получают также и профессиональное обучение. Таким образом кандидаты изучения архитектуры могут предъявить справку специалиста, получившего соответствующую квалификацию, благодаря чему не требуется предварительного практического обучения и после 7-го семестра можно непосредственно приступать к практическому изучению инженерного дела.
Рабочая область архитектора стала настолько разнообразной, что теперь стала необходима дипломированная специализация. Это специализация, однако, может быть только тогда успешна, если будет усилено общеобразовательное обучение, а специальное обучение гарантирует архитектору универсальное образование. В связи с этоим учебный план усиленно форсируются технологические, экономические, математические дисциплины и естественные науки. Одновременно с этим форсируются также самостоятельные научные работы посредством уделения студентам большего времени для самостоятельного обучения и для факультативных мероприятий. Время для обязательных (основных) дисциплин было сокращено до 30 часов в неделю.
После 2-го семестра имеет место практическое обучение в области измерительной техники. Основное внимание при этом уделяется монтажному измерению. После 4-го семестра студент занимается в рамках практических занятий по строительному делу в основном сохранением ценностей древней строительной материи. Хорошо оправдало себя практическое обучение комплексного строительства после окончания 6-го семестра. Инженерная практика после 7-го семестра подготовляет будущего дипломированного инженера к его практической работе. Тема дипломной работы выбирается из практических задач.
Универсальное образование студентов архитектуры и воспитание в них общественной ответственности направлено на то, чтобы они, как архитекторы, могли нести ответственность за выполение всех строительных задач, начиная от планирования вплоть до разрешения отдельных деталей, в зависимости от того какуя часть общего комплекса обрабатывается данными архитекторами. Их работа в единичных случаях ограничивается разрешением только лишь отдельных вопросов; она охватывает функциональную, конструктивную и оформляющую подготовку и контроль промышленных и массовых изделий. Все это придает профессии архитектора значительно большее значение, чем это имело место раньше.
Показываемые в данном номере журнала работы студентов первого семестра вплоть до дипломной работы дают обозрение о ходе обучения архитекторов. Отдельные оформления содержат каждый раз только лишь одну часть документации, принадлежащей к данной работе.
Настоящий комплекс оканчивается описанием клуба, который студенты оборудовали себе в помещении одной старой башни в городе Веймаре, а также статьей трех студентов о их представлениях в отношении учебы, и одного архитектора, который два года тому назад окончил высшее учебное заведение. В своей статье этот архитектор описывает собранные им до сих пор на практике опыты.

Arbeiten der Lehrstühle und Institute

Die Lehrstühle und Institute an den Architekturhochschulen leisten neben ihrer Lehrtätigkeit eine umfangreiche Arbeit für die Praxis. Professoren, Dozenten und Assistenten führen Forschungsaufträge aus, projektieren Gebäude und Anlagen verschiedenster Art und unterhalten ausgedehnte internationale Beziehungen. Die Verbindungen innerhalb der Deutschen Demokratischen Republik reichen in alle Bezirke des Landes.
Im einzelnen werden Ausschnitte aus einigen Arbeiten der Lehrstühle und Institute der beiden Architekturhochschulen gezeigt.

296 Работа кафедр и институтов

Кафедры и институты в высших учебных заведениях архитектуры, кроме своей образовательной работы проводят обширную практическую работу. Профессоры, доценты и ассистенты выполняют исследовательские поручения, проектируют строения и установки самого разнообразного рода и поддерживают широкие международные связи. Связи внутри Германской Демократической Республики охватывают все районы и области страны.
В отдельности, в этой статье даются образы работ кафедр и институтов обоих высших учебных заведений для архитекторов.

Summary		Résumé	DK

Science and Practice in GDR Colleges of Architecture

Deutsche Architektur, Berlin 14 (1965) 5, pp. 268–318, 151 fig.

The VIIIth Congress of the International Union of Architects (UIA) will be held in Paris, July 3rd to 7th, 1965. The subject of the Congress will be "The training of architects". This is a subject of extreme actuality. Deep changes due to prefabrication of structural members and assembly techniques are taking place in the building sector. Training methods used in architectural colleges should, therefore, not only be adapted to these changes, but future developments should be considered already now in the curriculums, to make the young graduates keep pace with practice.
This issue makes a contribution to the VIIIth UIA Congress by giving detailed reports on architectural training as well as on a number of current works carried out by institutes and classes in the Dresden Technical University, Faculty of Building, Class of Architecture, and in the Weimar College of Architecture and Building.

268

Enseignement et pratique dans les facultés d'architecture de la RDA

Architecture Allemande, Berlin 14 (1965) 5, Pages 268–318, 151 illustrations

Le VIIIe Congrès de l'Union Internationale des Architectes (UIA) s'assemblera à partir du 3 jusqu'au 7 juillet 1965 à Paris. Le thème du Congrès est «La formation de l'architecte». Il s'agit d'un thème extraordinairement intéressant. Dans les travaux de construction par la préfabrication des éléments et par la construction en forme de montages, se réalise une transformation en effet profonde. Il est donc indispensable que les méthodes de formation employées dans les facultés d'architecture s'adaptent non seulement aux transformations en question, mais ce sont aussi les plans des instructions qui doivent considérer déjà le développement futur, pour que l'architecte jusqu'au moment de son entrée dans la pratique puisse s'adapter à ce développement.
En l'honneur du VIIIe Congrès d l'UIA la présente édition de notre revue donne une information détaillée au sujet de la formation d'architectes et de quelques travaux spécifiques des instituts et de chaires du ressort principal, c-à-d de l'architecture de la faculté des travaux de construction de l'université technique de Dresden et de l'université d'architecture et de travaux de construction à Weimar.

031.2:038.4

Architectural Studies

School education of secondary school students is accompanied by simultaneous vocational training. Candidates for college admission, therefore, hold a skilled-worker certificate, so that no preliminary practice is any longer required, while a practical engineer's course can be inserted after the 7th term.
Post-graduate specialisation has become imperative for increased variety of architectural practice. Specialisation, however, will not be successful, unless the training in basic subjects is improved, while universal education of architects should be secured by both specialisation courses and qualification training. Technology, economy, mathematics, and sciences will, therefore, be stressed in the curriculums. More time is granted to the students for individual studies and facultative events which will altogether promote independent scientific activity. Compulsory subjects have been reduced to 30 hours a week.
The second term is followed by a practical course in surveying with emphasis being laid on assembly surveying. The fourth term is followed by a practical course in building approach where students deal mainly with maintenance of old structures. The sixth term is followed by a complex course in a construction enterprise which has been found to be very useful. The engineer's course, after the seventh term, has to prepare the prospective civil engineer for practice. Subjects for theses are chosen from among practical problems.
The allround training of students of architecture as well as their education to social responsibility are intended to produce architects who are able to perform full responsibility for all types of building problems, from regional planning to detail solutions. Architects will then hold important positions in the building sector. Their activities will hardly be confined to individual solutions, but include functional, structural, and design preparations as well as the control of industrial mass products made in series. Thus the importance of the profession will be greater than it was in the past.
The articles published in this issue include papers by students of all terms. They will, however, give only an outline of training procedures. Only a certain part of the documentation which belongs to each of the papers has actually been included in the articles. This part of the issue is concluded by the description of a club which has been set up by students in an old tower of Weimar City as well as by an article written by three students on their ideas of architectural studies, and by an article of an architect who graduated, two years ago, on his experience so far achieved in practice.

268

Etudes d'architecture

Les élèves des écoles secondaires (polytechniques) reçoivent, en même temps avec l'instruction par l'école même, également une formation pratique. Les étudiants futurs peuvent donc présenter le certificat d'un ouvrier qualifié, supprimant de cette façon une pratique préliminaire, intercalant donc après le 7e semestre une pratique d'ingénieur.
Le domaine de travail de l'architecte est devenu si vaste qu'une spécialisation après le diplôme est indispensable, ce qui cependant peut être seulement couronné de succès, lorsque la formation même dans les métiers de base sera augmentée et la formation du métier intensifiée pour garantir un architecte de formation universelle. Le plan de formation comprendra donc dans une manière toujours plus forte les branches technologiques, économiques, mathématiques et des sciences naturelles. En même temps le travail scientifique individuel est protégé en donnant à l'étudiant plus de temps pour les études sans maître et pour des préparatifs facultatifs. Le temps pour les métiers obligatoires fut réduit à 30 heures par semaine.
Après le 2e semestre suit une pratique d'arpentage; point capital de cette pratique est l'arpentage de montage. Après le 4e semestre l'étudiant s'occupe, spécialement pendant la pratique de mesure de construction, du maintien des valeurs de la substance d'anciennes constructions. La pratique complexe dans une entreprise de construction après le 6e semestre a parfaitement répondu aux espérances. La pratique d'ingénieur après le 7e semestre sert à préparer l'ingénieur diplômé futur a son activité dans la pratique. Le thème de l'épreuve écrite de diplôme est choisi parmi les tâches de la pratique.
But de la formation universelle de l'étudiant d'architecture et l'éducation dans l'intérêt de la responsabilité sociale est, qu'il puisse être responsable comme architecte pour la réalisation de toutes les tâches de construction à partir de la planification du territoire jusqu'à la solution des détails, toujours suivant le secteur partiel du complexe total où il sera actif. Sa position parmi les participants de construction est donc assez importante. Son activité tout au moins est limitée à des solutions individuelles; elle comprend plutôt la préparation fonctionnelle, constructive et de modelage, et le contrôle de produits industriels de séries et de masses. Le métier de l'architecte de nos jours est donc d'une importance plus élevée que dans les temps passés.
Il va sans dire que les travaux publiés d'étudiants du 1er semestre jusqu'à l'épreuve de diplôme peuvent représenter seulement une information courte au sujet du développement de la formation. Les articles individuels contiennent seulement une partie des détails qui font partie de la tâche même. Le complexe est achevé par la description d'un Club installé par des étudiants à Weimar dans une vieille tour, et par un article rédigé par trois étudiants au sujet de leurs idées sur les études, ainsi que par l'information de la part d'un architecte, qui deux ans avant a terminé ses études, en expliquant ses expériences acquises jusqu'à présent dans la pratique.

031.2:038.2

Activities of Classes and Institutes

Scientific activity of classes and institutes of the architectural colleges is comprehensively supplemented by practical work. Professors, lecturers, and assistants carry out research programs. They also design buildings and most various types of plants, and they, furthermore, maintain extensive international contacts. Contacts within the German Democratic Republic cover all districts of the country.
Some extracts from a number of projects handled by the classes and institutes of the two colleges of architecture are presented.

296

Travaux des chaires et instituts

Les chaires et instituts des universités d'architecture à côté de leur enseignement réalisent un travail volumineux dans l'intérêt de la pratique. Des professeurs, chargés de cours et des assistants réalisent des commandes d'investigation, etudient des édifices et installations des genres les plus étendus et maintiennent en outre des relations internationales les plus vastes. Les relations au dedans du territoire de la République Démocratique Allemande s'étendent jusqu'à tous les districts du pays.
En détail sont présentés des extraits de quelques travaux des chaires et instituts des deux universités d'architecture.

081.1

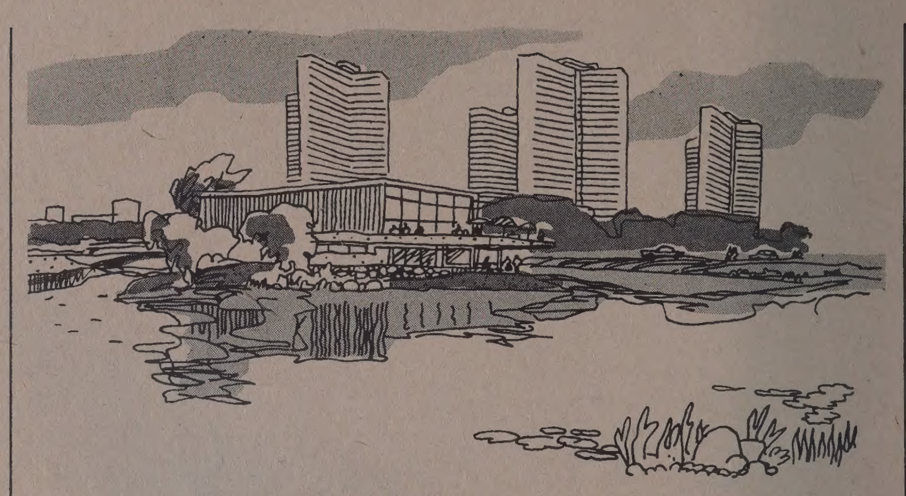
Tiefe und Breite

Bei der außerordentlich kritischen Atmosphäre der 15. Bundesvorstandssitzung des BDA und der Fülle der behandelten Probleme war das Novum dieser Beratung nicht vordergründig erkennbar. Oberflächlicher Betrachtung nach schienen heftig debattierte Detailprobleme im Vordergrund zu stehen: die Autorenkontrolle, die Organisation der Stadtplanung, die neue Preisanordnung und so weiter. Über allem stand jedoch die Frage: Was ist der Architekt, wo ist sein Platz in der Gesellschaft, wo sein Platz in der technischen Revolution?

Diese Frage trägt einen internationalen Charakter. Nicht zufällig wird sie auch im Mittelpunkt der Beratungen des VIII. Weltkongresses der UIA stehen. Die Architekten in allen industriell entwickelten Ländern können sich dieser Frage nicht entziehen. In den kapitalistischen Ländern sehen die Architekten kulturelle Abwertung mit der technischen Revolution einhergehen. Aber auch dies ist widersprüchlich. Professor Dr.-Ing. Henn aus Braunschweig schrieb dazu kürzlich: „Solange ein Bauwerk geplant wird oder sich noch im Bau befindet, spielen technische und wirtschaftliche Fragen die entscheidenden Rollen. Sobald ein Bauwerk aber fertiggestellt und bezogen ist, fragt niemand mehr nach den Baukosten . . ., sondern über Nacht wird es nur noch danach beurteilt, ob es schön ist oder nicht."

Solches Urteilen ist auch bei uns noch nicht ausgestorben, obwohl es im Sozialismus keine objektive Basis besitzt. Die technische Revolution ist für uns kein Dämon, weil sie, mit der Kulturrevolution verbunden, Bestandteil der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung ist. Nur wer sie nicht versteht und sich an überlebte Traditionen klammert, wird überrollt. Sich an die Spitze stellen, Technik und Ökonomie mit künstlerischer Meisterschaft verbinden, das kennzeichnet die Parteilichkeit des sozialistischen Architekten und Städtebauers. Sich an die Spitze stellen aber heißt nicht nur die Technik beherrschen, sondern vor allem tief in die Probleme der gesellschaftlichen Entwicklung und der technischen Revolution eindringen. Plätschern wir nicht oft noch an der Oberfläche, wenn wir von technischer Revolution sprechen? Haben wir eine reale Einschätzung, wie sich zum Beispiel das Leben in den Wohngebieten entwickeln wird? Es ist ein noch immer anzutreffender Irrtum zu glauben, diese Frage könnte und müßte vom Architekten oder vom Städtebauer allein beantwortet werden. Die notwendige Tiefe der Erkenntnis können wir nur aus dem gewaltigen Schatz des Wissens vieler wissenschaftlicher Disziplinen gewinnen. Die Gretchenfrage, vor der wir stehen, ist nicht, ob der Architekt ein Ingenieur mit künstlerischer Ausbildung oder ein Künstler mit technischen Kenntnissen sein sollte, sondern wie der Architekt zur modernen Wissenschaft steht. Dabei wäre auch die immer wieder erhobene Forderung, der Architekt solle wieder Dirigent des Bauens sein, neu zu durchdenken. Geht diese Forderung nicht von einem zu engen Berufsdenken aus? Hindert uns nicht diese Enge, tiefere Einsichten zu gewinnen? Alle Wissenschaften und Künste sollten bei uns mehr zu Wort kommen. Wo sie es nicht tun, sollten wir sie auffordern. Vor allem müssen wir die Bedürfnisse und Forderungen der Bevölkerung kennen. Diese Bedürfnisse sind äußerst vielfältig und dynamisch. Hat zum Beispiel der mehrgeschossige Wohnungsbau Zukunft, oder sind Großwohneinheiten die Perspektive? Für die Beantwortung gibt es keine allgemeingültigen Rezepte. Schematismus kann hierbei nur schaden. Aber die Grundrichtung muß klar sein, weil sonst jede perspektivische Planung wirkungslos bleiben müßte. Das gilt besonders für die Typenprojektierung, die viel zu lange nur Thema von engen Fachgesprächen war. Tiefes Eindringen in die Probleme des architektonischen Schaffens setzt ein breites, vertrauensvolles Zusammenwirken aller am Planen und Bauen Beteiligten voraus. Von dieser Erkenntnis, die in den Beschlüssen der 15. Bundesvorstandssitzung ihren Niederschlag fand, läßt sich unser Architektenverband bei der Vorbereitung des V. Bundeskongresses leiten.

Gerhard Krenz



Perspektive des geplanten Wohngebietes „Uljanka" in Leningrad. „Uljanka" wird nach seiner Fertigstellung 180 000 Einwohner haben. Alle Bauten werden in industrieller Bauweise errichtet. Besonderer Wert wurde auf die Einbeziehung der Landschaft in die Gestaltung des Wohngebietes gelegt

Erfolgreiche Jubiläumsmesse

Die Jubiläumsmesse in der 800jährigen Messestadt Leipzig stand ganz im Zeichen der wirtschaftlichen Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik.

Das Angebot unserer Industrie spiegelte in Qualität und Quantität die Wirksamkeit des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft in überzeugender Weise wider. Besonders die führenden Zweige unserer Wirtschaft ließen ein hohes Entwicklungstempo erkennen. Das Angebot der DDR an kompletten Anlagen für die chemische Industrie, den Maschinenbau, die Baumaterialienindustrie und viele andere Industriezweige unterstreicht die wachsende internationale Anziehungskraft der Leipziger Messe. Auch für die technische Revolution im Bauwesen konnte die Messe mit einer Reihe von Neuerungen aufwarten.

Die VVB Bau-, Baustoff- und Keramikmaschinen zeigte interessante Neuentwicklungen und komplette Anlagen. Besonderes Interesse fand eine komplette technologische Linie für die Schwarzdeckenfertigung und der neue Universalbagger UB 40. Der UB 40 vom VEB NOBAS, ein Bagger der 0,5-m³-Klasse, kann mit Hochlöffel- und Tieflöffelausrüstung geliefert werden und ist wahlweise auf ein Raupenfahrwerk oder einen luftbereiften Unterwagen montierbar. Die Drescher KG stellte die hochmechanisierte Betonmischanlage KMA 500, die mit zwei Arbeitskräften 30 m³ Beton in der Stunde liefert, aus.

Die VVB Beton bot neue Bauelemente an, die dem industriellen Bauen und dem Baukastensystem entsprechen. Im Freigelände wurden Großplattenelemente mit verschiedenartig behandelten Oberflächen gezeigt. Für die Montage, besonders bei vielgeschossigen Gebäuden, kann die Funkfernsteuerung für Krane des VEB Elektroprojekt eingesetzt werden. Diese Anlage überträgt insgesamt 52 Befehle, wobei gleichzeitig bis zu 25 Befehle gegeben werden können.

Für die Beschichtung von Betonelementen mit Polyesterharzen zeigte eine Wiener Firma eine neue Zwei-Komponenten-Spritzanlage.

Die Glasindustrie zeigte unter anderem Copilit-Profilglas und verschiedenartiges Milchglas als vielseitig verwendbare Bauelemente für das moderne Bauen.

Beachtung fanden auch die vom VEB Typenprojektierung entwickelten funktionellen Einbauten für Kompaktbauten der Industrie (siehe „Deutsche Architektur", Heft 4/1965).

Einen besonderen Anziehungspunkt bildete das Funktionsmuster einer Zweieinhalbzimmerwohnung vom Typ P 2.12. Kollegen des VEB Typenprojektierung führten hier eine Meinungsumfrage unter den Besuchern durch, über deren Ergebnis wir in einem der nächsten Hefte berichten werden.

Architekten protestieren

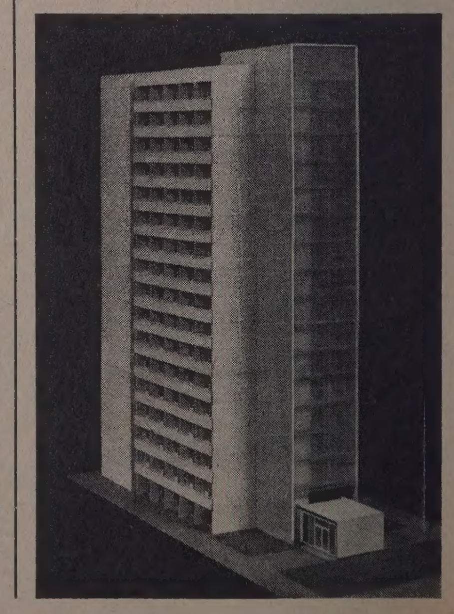
In einem an die Präsidenten der Architektenverbände gerichteten Schreiben protestiert das Exekutivkomitee des Verbandes der vietnamesischen Architekten im Namen aller Architekten und Bauingenieure der Demokratischen Republik Vietnam gegen die Aggressionshandlungen der USA, die die Gefahr einer Ausdehnung des Krieges in diesem Teil der Welt verschärfen. Architekten und Bauingenieure der DDR haben sich in Versammlungen und Kundgebungen dem Protest angeschlossen und versichern den vietnamesischen Kollegen ihre Solidarität.

Häuserfabrik in Skolpje

Die UdSSR hat der jugoslawischen Regierung ein Großplattenwerk für den Aufbau der im vorigen Jahr durch ein Erdbeben zerstörten Stadt Skolpje geschenkt. Das Werk, das jetzt seiner Bestimmung übergeben wurde, wird Bauelemente für 35 000 m² Wohnfläche im Jahr produzieren.

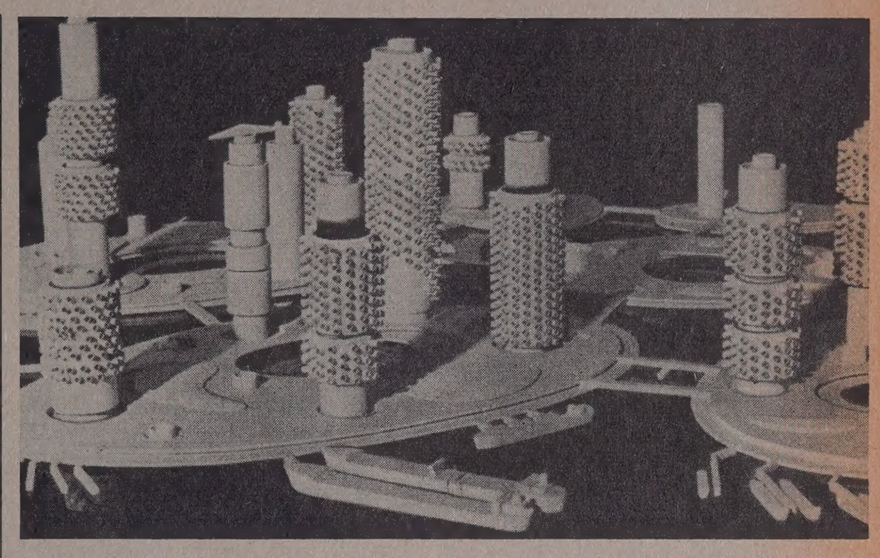
Berlins erstes 17geschossiges Wohnhaus in Plattenbauweise mit 240 Einzimmerwohnungen wird in diesem Jahr fertiggestellt

Architekt: Dipl.-Ing. Josef Kaiser



Uber die Wolken . . .

will der Westberliner Architekt Robert Gabriel mit seinem Projekt für ein 1250 m hohes Gebäude hinaus. Er will mit einem 356 Geschosse hohen Turm eine komplette Stadt mit 25 000 Einwohnern in der Eiffel errichten. Nach Gabriels Plänen soll die „Stadt im Turmhaus" 8000 Wohnungen enthalten. In einem 80 m hohen Ringbau, der den Turmfuß umschließt, sollen ein Rathaus, Polizeireviere, Sanatorien, Schulen, Kirchen, Hotels mit rund 10 000 Betten, Büros von Industrieunternehmen, ein Theater, Restaurants, Sporthallen und Kinos ihren Platz finden. 36 Stockwerke in verschiedenen Höhen sind für Kaufhäuser und andere Handels- und Dienstleistungseinrichtungen vorgesehen. Verkehrsmittel sind Paternoster, 72 Schnellaufzüge, die alle 20 Geschosse halten, und zwei Schnellaufzüge, die in 3 Minuten ohne Halt vom Erdgeschoß bis zur Turmspitze fahren sollen. Durch das hohe Eigengewicht würde der Turm auch bei hohen Windgeschwindigkeiten schwankungsfrei sein. Eine fünffache Verglasung soll die obersten Geschosse gegen Kälte und Windgeräusche schützen. An der Turmspitze sind Landeplätze für Hubschrauber, Räume für ein meteorologisches Institut sowie Funk- und Fernsehstationen vorgesehen. Windkraftwerke liefern billigen Strom. Alle Wohnungen sollen als Eigentum verkauft werden. Preis für eine Wohnung 100 000 DM!



Japans junge Architekten entwickelten Pläne, die die beängstigende Raumnot in Tokio beheben sollen. Sie schlagen den Bau „schwimmender Städte" in der Bucht von Tokio vor. Kiyonari Kikuteke entwarf das Projekt für 300 Meter hohe Wohntürme aus Stahlbeton, die auf riesigen auf dem Meeresboden verankerten Inseln errichtet werden sollen



Der Atomkugelbunker von Krupp

Kongreßthema beschlossen

Wie bereits kurz berichtet, beriet die 15. Bundesvorstandssitzung in Magdeburg die Vorbereitung des V. Bundeskongresses des BDA. Nach ausführlicher Diskussion bestätigte der Vorstand das Kongreßthema „Die technische Revolution und die Aufgaben der Architekten". Der V. Bundeskongreß des BDA wird zum 1. und 2. Dezember nach Berlin einberufen. Zur organisatorischen Vorbereitung des Kongresses wird eine Kommission unter Leitung des 1. Vizepräsidenten des BDA, Dipl.-Ing. Gericke, gebildet. Eine unter Leitung des Vizepräsidenten, Professor Collein, stehende Kommission wurde beauftragt, Thesen für die Vorbereitung des Kongresses auszuarbeiten, die als Grundlage für die Diskussion in den Bezirksgruppen dienen sollen. Ferner wurden Kommissionen zur Ausarbeitung der Wahlordnung, zur Überprüfung des Statuts, zur Vorbereitung eines Wettbewerbes „Das beste Bauwerk des Jahres" und eine Ausstellungskommission gebildet (siehe auch S. 319).

Baustopp in London

Der neue Planungsminister der englischen Regierung hat ein Verbot, weitere Bürobauten in London zu errichten, bekanntgegeben. Die Labour-Regierung begründete den einschneidenden Beschluß damit, daß sich 75 Prozent der in den letzten zehn Jahren errichteten Bürobauten auf engem Raum im Zentrum der Hauptstadt konzentrieren. Dadurch seien 200 000 Arbeitspendler angezogen und das Verkehrschaos verschlimmert worden.

Italien will Bauland enteignen

Die italienische Regierung hat ein Programm zur Enteignung von Bauland angekündigt, das jedoch von den rechtsorientierten Parteien abgelehnt wird. Nach offiziellen Untersuchungen sind die Grundstückspreise in Italien innerhalb von fünf Jahren durchschnittlich um 300 Prozent gestiegen. Der Wohnungsbau wird dadurch stark behindert.

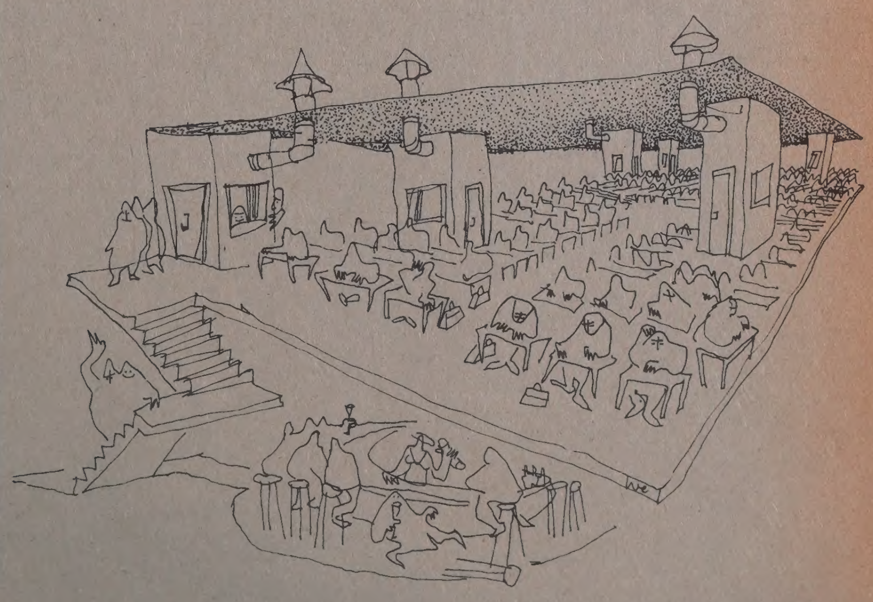
Unter die Erde . . .

soll der von dem westdeutschen Krupp-Konzern neuentwickelte Atombombenbunker versenkt werden. Der 11 t schwere Bunker soll durch seine 8 cm starken Stahlbetonwände einen Schutz vor der Lichtstrahlung und der radioaktiven Strahlung einer Kerndetonation bieten. 10 Personen („hart wie Krupp-Stahl, zäh wie Leder . . .") sollen darin einige Wochen aushalten können. Ob der Krupp-Bunker auch einen Schutz gegen Atomminen bietet, wurde bei der Presseinformation nicht mitgeteilt. Preis: 10 000 DM.

Auf der Erde . . .

sind, wie die UNO feststellte, heute noch Millionen Menschen ohne Obdach. Westdeutschland bildet dabei keine Ausnahme. Nach Angaben des Hamburger Regierungsdirektors Biggen gibt es allein in Hamburg gegenwärtig 20 000 Obdachlose, meist kinderreiche Familien. Der Hamburger Senat will für die Obdachlosen jetzt 300 sogenannte „Schlichtwohnungen" bauen. Wie erhalten die anderen ein Dach über dem Kopf? Sie können weder eine Wohnung in Gabriels Turm noch einen Atombunker von Krupp kaufen. Vor allem aber: Wie schützen wir Kopf und Dach? Eine Frage, die aktueller denn je ist. Entspannung, Verständigung und Abrüstung sind der zuverlässigste Schutz.

Wer bekommt ein Einzelzimmer im Großraumbüro?
(Mehr über moderne Bürobauten lesen Sie in den nächsten Heften der „Deutschen Architektur")



UIA

Gruß dem
VIII. UIA Kongreß

Привет
VIII Конгрессу UIA

Salute to the
VIII[th] UIA-Congress

Salutations au
VIII[e] Congrès de l'UIA

Saludo al
VIII. Congreso de la UIA

Die Nationale Sektion der UIA in der Deutschen Demokratischen Republik entbietet allen Delegierten und Teilnehmern des VIII. UIA-Kongresses vom 3. bis 7. Juli 1965 in Paris kameradschaftliche Grüße.
In einer Epoche, in der sich in fast allen Ländern der Welt eine tiefe Veränderung des Bauwesens durch die Entwicklung und Durchsetzung der Vorfabrikation der Bauelemente und des Montagebaus vollzieht, hat das Thema des Kongresses „Die Ausbildung des Architekten" besondere Bedeutung. Geht es doch darum, die Ausbildungsmethoden ständig der sich verändernden Baupraxis anzupassen, ohne dadurch Verwirrung in den kontinuierlichen Ablauf der Lehrpläne hervorzurufen.
Das Bestreben, die Ausbildung von Beginn an in engstem Kontakt mit der Praxis zu bringen, ist in vielen Ländern erkennbar geworden. In den meisten Oberschulen der Deutschen Demokratischen Republik erwerben die Schüler gleichzeitig mit dem Abitur einen ihrem künftigen Studium entsprechenden Facharbeiterbrief. Während des Studiums haben sie in den Hochschulferien auf der Baustelle, im Betonwerk, im staatlichen Projektierungsbüro und in der Verwaltung ein Praktikum zu absolvieren. Im Studium selbst wird nach einer allgemeinen Gestaltungslehre weniger das individuelle Projektieren als das Projektieren mit den Elementen des Baukastens geübt.
Aus dem Vergleich der unterschiedlichen Ausbildungsmethoden in den verschiedenen Ländern werden die Kongreßteilnehmer Anregungen empfangen und Nutzen ziehen. Der Kongreß wird ein reiches Material bieten, um die Ausbildungsmethoden der Architekten in Ländern mit verschiedener Gesellschaftsordnung und unterschiedlicher Entwicklung miteinander vergleichen zu können.
Gleichzeitig wird der Kongreß – wie die vorangegangenen – die freundschaftlichen Kontakte und die kameradschaftliche Verbundenheit zwischen den Architekten der ganzen Welt weiter festigen. Wer Architekt ist, der ist überzeugt, daß der wahre Sinn des Lebens im Bauen und nicht im Zerstören liegt. So folgt auch der VIII. Kongreß der UIA in Paris der gleichen Losung, mit welcher der I. Kongreß der UIA in Lausanne seine Arbeit begann:
„Eintreten für die friedliche Zusammenarbeit aller Völker und damit für die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt."
Wir wünschen dem Kongreß einen vollen Erfolg.

Professor Hanns Hopp,
Vorsitzender
der Nationalen Sektion der UIA
in der
Deutschen Demokratischen Republik

Национальная секция Международного союза архитекторов в Германской Демократической Республике шлет всем делегатам и участникам VIII конгресса Международного союза архитекторов, состоящегося с 3-го по 7-ое июля 1965 года в Париже, горячие товарищеские приветы.
В эпоху, в которой почти во всех странах света происходит коренное изменение строительного дела, путем развития и внедрения подготовительного производства строительных элементов и монтажного строительства, тема конгресса «Подготовка архитекторов» имеет особенно важное значение. Необходимо приспосабливать методы обучения к состоянию постоянно изменяющейся строительной практики не вызывая при этом беспорядка в регулярное протекание учебного плана.
Многие страны осознали, что необходимо с самого начала привести в тесную связь обучение и практику. В большинстве случаев учащиеся средних школ Германской Демократической Республики одновременно с аттестатом зрелости получают квалификационное отношение соответствующее их последующему обучению. Во время каникул в высших учебных заведениях они должны пройти и закончить практические занятия на строительстве, на бетонных заводах, в государственных проектировочных бюро и в учреждениях. В рамках общеобразовательного обучения уделяется меньшее внимание индивидуальной проектировке, чем проектировке элементов по методу унифицированных узлов.
Из опыта различных методов обучения в других странах, участники конгресса получат интересные и весьма полезные импульсы и побуждения. Конгресс предоставит в распоряжение участников богатый материал для сравнения методов обучения и подготовки архитекторов в странах с различным общественным строем и разнородным развитием.
Одновременно с этим, настоящий конгресс, как и предыдущие, имеет цель дальнейшего укрепления дружественных контактов и товарищеских связей между архитекторами всего света. Каждый архитектор безусловно убежден в том, что настоящая цель жизни заключается в строительстве, а не в разрушении.
Таким образом VIII конгресс Международного союза архитекторов, состоящейся в Париже, будет проводиться под тем же лозунгом, как и I конгресс Международного союза архитекторов, состоявшейся в Лозанне:
«Выступать за мирное сотрудничество всех народов, а вместе с тем за сохранение мира во всем мире».
Мы желаем Конгрессу полного успеха!

Профессор Ганс Хопп
председатель Национальной секции Международного союза архитекторов в Германской Демократической Республике

The National U. I. A. Section of the German Democratic Republic conveys cordial salute to all delegates and participants of the VIIIth U. I. A. Congress which is held in Paris, from July 3rd to 7th, 1965.

"The training of architects", the subject of the congress, is of particular importance in this period when nearly all countries of the world are touched by deep changes in the building sector, due to the development and implementation of prefabricated structural elements and assembly construction. Is it not most necessary to get training methods adapted continuously to changing conditions of practice and still to avoid any confusion to the smooth running of curriculums!

The trend of building up from the very beginning closest unity of training and practice has become evident in many countries. The majority of secondary school students in the German Democratic Republic acquires together with the higher school certificates skilled-worker's certificates for professions according to their forthcoming college training. College students have to do practical studies on sites, in concrete plants, in the National Design Office, and in administration covering certain periods within their annual vacations. The study terms, being based on general design principles, deal mainly with modular elements design rather than with individual designs.

The participants in the congress will certainly receive new ideas and benefits from comparison of different training methods as practised in various countries. There is no doubt that the congress will supply its participants with ample information for comparison of architectural training methods as used in countries with varying social systems and national developments.

This congress, as all previous congresses, will, furthermore, continue to strengthen friendly contacts and fraternal unity between architects throughout the world. Any architect is convinced that the real sense of life is building, but not destroying. In this sense, the VIIIth U. I. A. Congress in Paris follows the same slogan under which the Ist U. I. A. Congress in Lausanne had started its work:

"Stand for peaceful co-operation between all nations and for the preservation of world peace."

We wish the congress full success.

La Section Nationale de l'UIA dans la République Démocratique Allemande présente des salutations de camarade à tous les délégués et participants du VIIIe Congrès de l'UIA qui aura lieu à Paris du 3 – 7 Juillet 1965.

Dans une époque où dans presque tous les pays du monde un profond changement des travaux de construction se réalise par le développement et la réalisation de la préfabrication des éléments de construction par montage, le thème du Congrès « La formation des architectes » est d'une importance extraordinaire. Pour cette raison il s'agit d'adapter les méthodes de formation toujours à la pratique de construction, qui change en permanence, sans provoquer des perturbations du déroulement continu des programmes des études.

L'effort d'établir dès le début de la formation le contact le plus intime avec la pratique est devenu reconnaissable dans beaucoup de pays. Dans la plupart des écoles secondaires de la République Démocratique Allemande les élèves reçoivent en même temps avec le baccalauréat un document d'ouvrier spécialisé qui correspond à leurs études futures. Au cours des études ils sont obligés à achever, pendant les vacances des universités, une pratique sur un terrain à bâtir, dans une industrie de béton, au bureau d'études public et dans l'administration. Une fois terminée une instruction de configuration générale, pendant les études mêmes est pratiqué moins l'individuel que les études avec les éléments interchangeables.

Par la comparaison des différentes méthodes de formation dans les divers pays, les participants au Congrès recevront des impulsions en profitant en même temps.

Le Congrès offrira un riche matériel pour pouvoir comparer les méthodes de formation les unes avec les autres des architectes de pays d'ordre social divers et de développement différent.

En même temps le Congrès affermira une fois de plus comme les précédants les contacts amicaux et la solidarité fraternelle entre les architectes du monde entier. Le véritable architecte est convaincu que le sens de la vie est à trouver dans la construction et jamais dans la destruction. C'est pourquoi aussi le VIIIe Congrès de l'UIA à Paris estime beaucoup aujourd'hui comme à l'occasion du Ier Congrès de l'UIA à Lausanne le mot d'ordre:

« Enter pour la collaboration pacifique de tous les peuples et par conséquent pour le maintien de la paix dans l'intérêt du monde entier.»

La Sección Nacional de la UIA en la República Democrática Alemana saluda lo más fraternalmente a todos los delegados y participantes al VIII. Congreso de la UIA del 3 al 7 julio 1965 en París.

El téma del Congreso « La Formación Profesional del Arquitecto » merece una importancia particular en una época, en que casi en todos países del mundo se desarrolla una profunda modificación de la construcción por la realización de la prefabricación de los elementos y del montaje. Se trata de adaptar permanentamente los métodos de instrucción a la práctica de la construcción sín complicar el cumplimiento contínuo de los planes de enseñanza.

En muchos paises se observan los esfuerzos de realizar desde el principio un contacto estrecho entre la formación profesional y la práctica. En la República Democrática Alemana los alumnos del mayor parte de las escuelas de la segunda enseñanza combinan el bachillerato con un examen de operario especialista correspondiente a su estudio futuro. Durante el estudio aproban en las vacaciones una práctica en solares, fábricas de hormigón, oficinas nacionalizadas de proyextos y en la administración. Según una enseñanza general de la configuración el estudio realza el proyectar con elementos intercambiables de módulos unificados y en un grado menor proyectos individuales.

Los participantes en el Congreso puedan tirar beneficio y recibir estímulos de la comparación de los diferentes métodos de enseñanza en los varios países. El Congreso ofrecerá informes abundantes para la comparación de los métodos de enseñanza de los arquitectos en paises con diferentes ordres sociales y distintos niveles del desarrollo.

Como los Congresos pasados, este Congreso de la UIA consolidará al mismo tiempo los contactos y las relaciones amicales entre los arquitectos del mundo entero. El que es arquitecto es ciente de lo que el sentido real de la vida es la construcción y no la destrucción. De esta manera el VIII. Congreso de la UIA en París se une al santo del I. Congreso de la UIA en Lausanne:

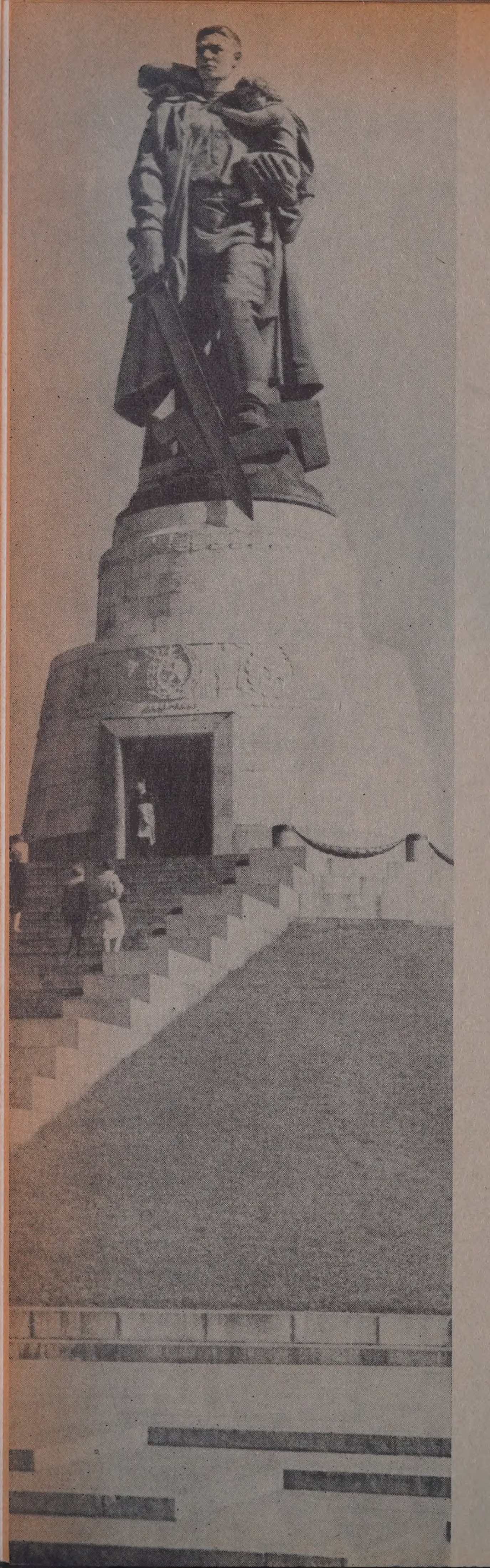
« Cooperación pacífico do todos los pueblos y por eso mantenimiento de la paz en el mundo entero ».

Deseamos al Congreso buen exito.

Professor Hanns Hopp
President
of the National U. I. A. Section
of the
German Democratic Republic

Professeur Hanns Hopp
Président
de la Section Nationale de l'UIA
dans la
République Démocratique Allemande

Professor Hanns Hopp,
Presidente
de la Sección Nacional de la UIA
en la
República Democrática Alemana



Mahnung und Verantwortung zum 20. Jahrestag der Befreiung

Ein Meer von Trümmern und Tränen, Millionen Tote in ganz Europa, das war das Ergebnis der Herrschaft des Faschismus, das Ende der schrecklichen Jahre des zweiten Weltkrieges. Die Opfer von Buchenwald und Auschwitz von Lidice und Oradour sind uns unauslöschliche Mahnung. Niemals vergessen wir die ruhmreichen Helden der sowjetischen Armee und ihre Verbündeten, die Helden des antifaschistischen Widerstandskampfes, die den Faschismus zerschlugen und vor 20 Jahren auch dem deutschen Volk die Befreiung brachten. Ihnen gilt unser Dank.

Auf dem Territorium der Deutschen Demokratischen Republik wurde das Vermächtnis der Antifaschisten erfüllt. Hier wurden die Faschisten und ihre Auftraggeber in den Konzernen entmachtet. Die sozialen und ökonomischen Grundlagen des Imperialismus wurden für immer beseitigt und damit die Voraussetzungen für eine demokratische Entwicklung geschaffen. Die geeinte Arbeiterklasse schuf unter Führung ihrer Partei und im Bündnis mit allen demokratischen Kräften den ersten Friedensstaat in der Geschichte Deutschlands, in dem heute der umfassende Aufbau des Sozialismus erfolgreich verwirklicht wird. Dieser Staat, durch unverbrüchliche Freundschaft mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern verbunden, ist durch seine konsequente, auf Entspannung und Verständigung gerichtete Politik und seine wirtschaftliche Kraft ein wichtiger Friedensfaktor in Europa geworden.

Die Architekten der Deutschen Demokratischen Republik sind Mitgestalter unseres Staates, in dem die Ideale des antifaschistischen Widerstandskampfes und die besten Traditionen unserer Nation ihre Heimstatt gefunden haben. Sie nehmen aktiven Anteil am Kampf um die Lösung der Lebensfragen unserer Nation.

Die Architekten tragen heute eine große Verantwortung nicht nur für die Ausführung, sondern auch für die Erhaltung ihrer Werke. Vor 20 Jahren sahen wir Bauwerke, in jahrzehntelanger Arbeit geschaffen, in Sekunden in Schutt und Asche sinken. Noch ist nicht alles wiederaufgebaut, aber schon sind in Straßen und Brücken am Rhein wieder Sprenglöcher eingebaut, Krupp stellt einen neuen Atombunker vor, und Atomminen an der Grenze zur DDR sind geplant.

Noch ist es für die Architekten im anderen Teil Deutschlands nicht zu spät, über diese Fragen zu sprechen, Vergleiche zu ziehen und zu handeln. Die Architekten der DDR sind sich der Verantwortung für den Frieden bewußt. Sie werden bei der Realisierung des Perspektivplanes die technische Revolution meistern und mit ihren schöpferischen Fähigkeiten dazu beitragen, die DDR als Friedensmacht weiter zu stärken und zu festigen.

Gerhard Krenz



1

2



Baumeister der Zukunft

Städtebauer und Architekten tragen in unserem Staat eine hohe gesellschaftliche Verantwortung. Das verleiht der Ausbildung von Städtebauern und Architekten in der DDR eine weit über das fachtechnische Studium hinausgehende Bedeutung. Neben der praxisverbundenen Vermittlung exakter Kenntnisse über den wissenschaftlich-technischen Höchststand ist deshalb die Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten eine der wichtigsten Aufgaben unserer Bauhochschulen. Schon bei der Ausbildung der künftigen Architekten und Städtebauer wird der Gemeinschaftsarbeit mit allen Bauschaffenden und dem Zusammenwirken mit der Bevölkerung größter Wert beigemessen.
Unsere Zeit braucht Menschen, die fest im Leben stehen, die fähig sind, die technische Revolution zu meistern, und die ihre Aufgaben mit schöpferischem Tatendrang lösen. Getragen vom Geist des Antifaschismus, der Völkerfreundschaft und des Sozialismus wächst auch an unseren Bauhochschulen eine solche Generation heran. red.

1
Gedenkstätte für die antifaschistischen Widerstandskämpfer im Gelände der Technischen Universität Dresden. Gruppe der Widerstandskämpfer
Ausführung: Bildhauer Arnd Wittig, Dresden

2
Teil der Gedenkstätte am Münchener Platz in Dresden

3 | 4
Studenten auf Großbaustellen der DDR

3

4



1

Lehre und Praxis an den Architekturhochschulen der DDR

Architekturstudium

Die Grundzüge der Ausbildung von Architekturstudenten

Professor Dr.-Ing. Johannes Schuster
Leiter der Hauptfachrichtung Architektur und Technische Gebäudeausrüstung der Fakultät Bauwesen

Durch die Studienreform wurde das Studium an der Hauptfachrichtung Architektur der Technischen Universität Dresden grundlegend verändert.
Mit der Verbindung von Abitur und Berufsausbildung können die Bewerber zum Studium bereits einen Facharbeiterbrief nachweisen, so daß ein Vorpraktikum zugunsten eines Ingenieurpraktikums nach dem 7. Semester entfällt.
Das Arbeitsgebiet des Architekten ist so vielseitig geworden, daß eine Spezialisierung nach dem Diplom erforderlich wird. Diese Spezialisierung kann aber nur dann zum Erfolg führen, wenn die Ausbildung in den Grundlagenfächern verstärkt wird und die Fach- und Vertiefungsausbildung einen universell gebildeten Architekten garantiert, der das nötige Rüstzeug hat, in kürzester Frist zum Spezialisten heranzureifen. In dem Ausbildungsplan werden daher die technologischen, ökonomischen und die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer verstärkt. Zugleich aber soll die selbständige wissenschaftliche Arbeit dadurch gefördert werden, daß dem Selbststudium und den fakultativen Veranstaltungen mehr Zeit gewidmet wird. Schwierig war es, diese Forderungen damit in Einklang zu bringen, die Zeit für die obligatorischen Fächer auf 30 Stunden in der Woche zu verkürzen. Dies ist nach gründlichen Beratungen mit Vertretern der Wissenschaft und Praxis gelungen. Der Studienplan konnte beachtlich verbessert werden.
Nach dem 2. Semester findet ein Vermessungspraktikum statt mit besonderem Hinblick auf die Montage-Vermessung, nach dem 4. Semester wird der Student sich besonders mit den Fragen der Werterhaltung der Altbausubstanz im Bauaufnahme-Praktikum auseinandersetzen. Das Komplexpraktikum in einem Baubetrieb nach dem 6. Semester hat sich gut bewährt.
Das Ingenieurpraktikum bereitet schließlich den künftigen Diplomingenieur auf seine spätere Praxis vor. Aus der Praxis wird das Thema für die Diplomarbeit gewählt.
Mit der Studienreform wurde das Augenmerk besonders auf die inhaltliche Umgestaltung gelegt; das ist ein Prozeß, der ein ständiges Bemühen um die beste Ausbildung der Architekten erforderlich macht. Die Universitäten und Hochschulen müssen mit den Anforderungen der Praxis nicht nur Schritt halten, sondern in der Theorie der Praxis vorauseilen. Damit ist auch eine Grundlage für das postgraduale Studium gegeben, das in erster Linie Diplomingenieure weiterbilden soll, aber auch hervorragenden Vertretern der Praxis, die kein Hochschulstudium aufweisen können, zugute kommt.
Das Bemühen um eine universelle Ausbildung und um die Erziehung zur gesellschaftlichen Verantwortung bildet die Voraussetzung für die Lösung der Aufgaben im Zeitalter der technischen Revolution. Der Architekt ist verantwortlich für die Gestaltung aller Bauaufgaben von der Gebietsplanung bis zur Detaillösung von Einrichtungsgegenständen, je nachdem, in welchem Teilgebiet des Gesamtkomplexes er wirksam wird. Er nimmt damit eine wichtige Stelle im Kreise der Bauschaffenden ein. Seine Arbeit beschränkt sich in den wenigsten Fällen auf Einzellösungen, sie wird in der funktionellen, konstruktiven und gestalterischen Vorbereitung und in der Kontrolle industrieller Serien- und Massenerzeugnisse liegen. Daher kommt dem Architektenberuf eine größere Bedeutung zu als in der Vergangenheit.
Die Hauptfachrichtung hat die Aufgabe, Diplomingenieure mit einer Vertiefungsausbildung auf den Gebieten des Industriebaus, des ländlichen Bauwesens, des Städtebaus und der Regionalplanung, des Wohn- und Gesellschaftsbaus und der industriellen Fertigung auszubilden. Die Studenten der Technischen Gebäudeausrüstung erhalten ihre Grundausbildung überwiegend in der Fakultät für Maschinenwesen. Ihre Fach- und Vertiefungsausbildung erfolgt hauptsächlich an der Hauptfachrichtung Architektur und Technische Gebäudeausrüstung. Die Architektur ist in Dresden mit dem Bauingenieurwesen und der Geodäsie in einer Fakultät vereinigt. Hierdurch ergeben sich enge Verbindungen mit diesen wichtigen Gebieten. Das kommt einmal der Lehre und Forschung zugute, andererseits auch der Bildung der Architekturstudenten, die in der Gemeinschaft aller Wissenschaftler des Bauwesens heranreifen. Die Technische Universität Dresden bietet mit der Vielzahl der Fakultäten die besten Voraussetzungen für das Studium. Die Fakultäten sind auf das engste miteinander verflochten. Professoren der Fakultät für Naturwissenschaften, Elektrotechnik, Maschinenwesen, Ingenieurökonomie, Pädagogik und des Instituts für Marxismus-Leninismus leisten einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung der Architekten. Andererseits lehren die Professoren der Hauptfachrichtung Architektur an den Fakultäten für Berufspädagogik, Ingenieurökonomie, Maschinenwesen und an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden.
Die Ausstrahlung der Forschungstätigkeit über Dresden hinaus zeigt, in welchem Umfang die Hauptfachrichtung Architektur mit dem Baugeschehen der Deutschen Demokratischen Republik verbunden ist (s. S. 316).

1
[illegible]

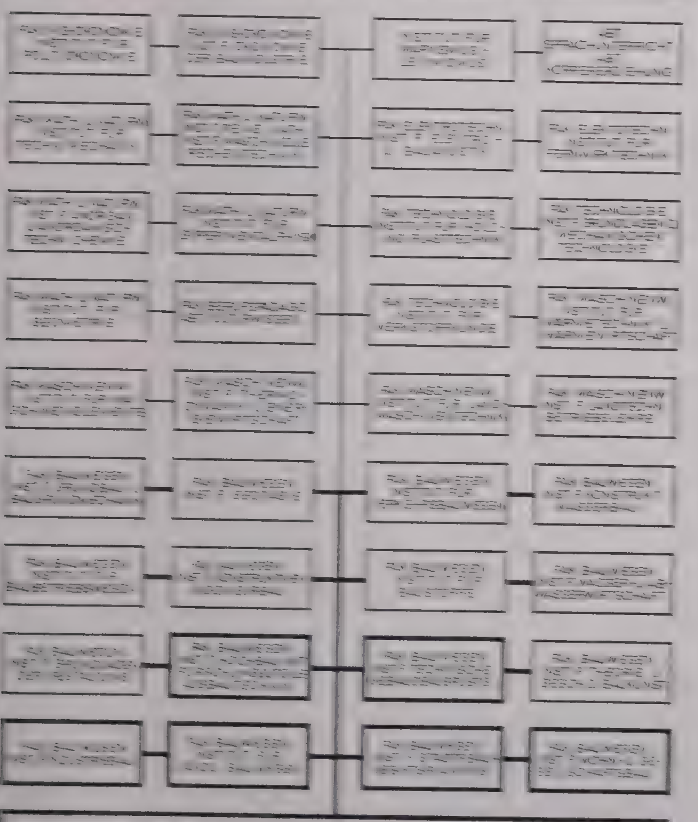
2
Architekturstudent beim Zeichnen

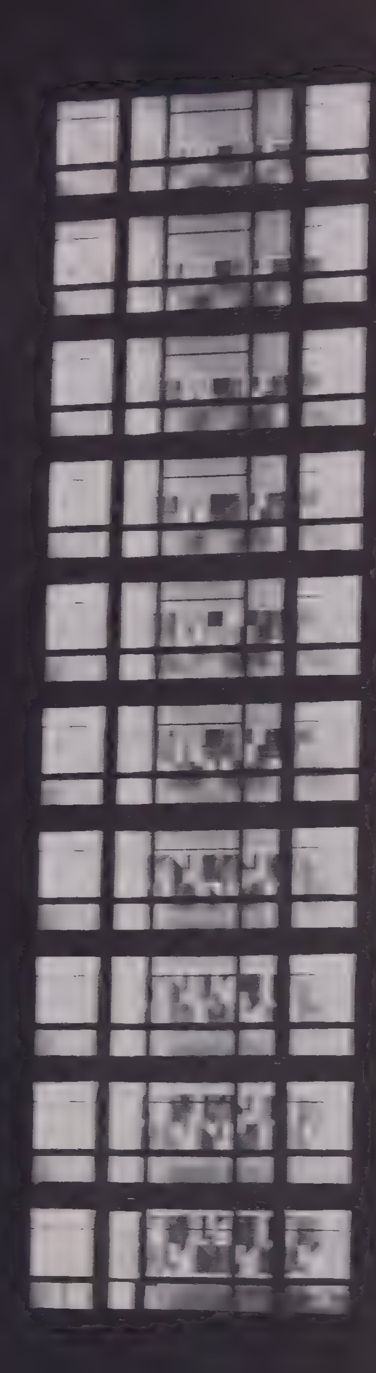
3
[illegible] Treppenhaus einer der drei Studentenwohnheime an der [illegible] in Dresden
Entwurf: Professor Dr.-Ing. [illegible] Heinrich Rettig



2

Strukturplan der Architektur-Ausbildung
Einwirkung der Institute der Technischen Universität Dresden auf die Ausbildung in der Hauptfachrichtung Architektur und Technische Gebäudeausrüstung



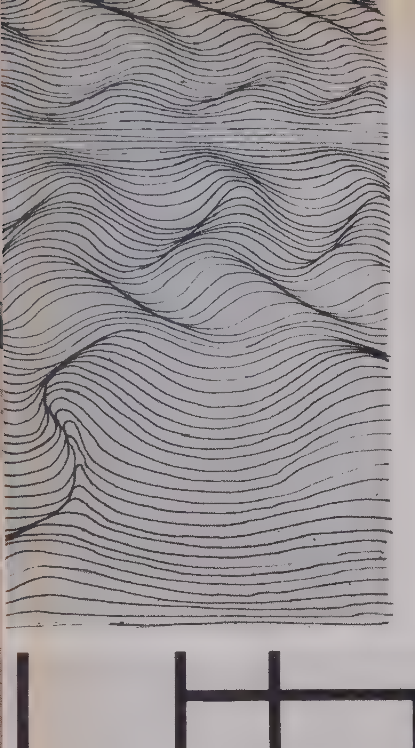


3

Elementarübungen und Schriftgestaltung

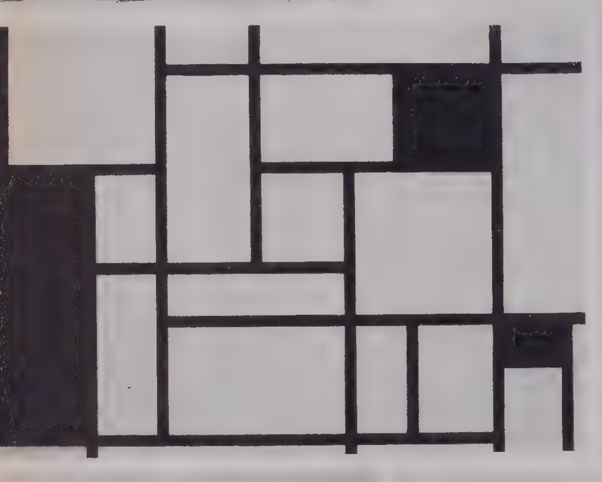
Professur für
Elementares Gestalten
und Entwerfen
Professor Dr.-Ing. habil.
Helmut Trauzettel
Technische Universität Dresden

ABCDEFGH
IKLMNOP
QRSTUVW
XYZ



Linie und Fläche

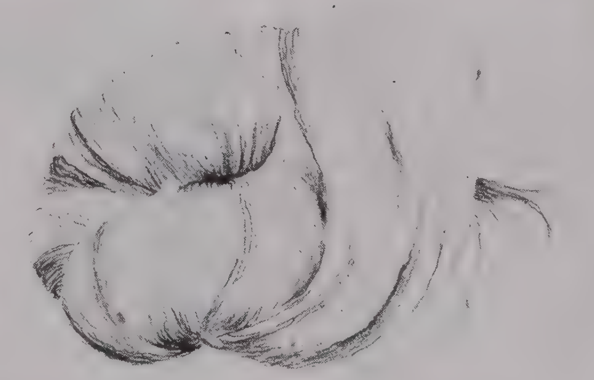




Flächengliederung

Römische Antiqua

)IE BEURTEILUNG HEINRI-
:H SCHLIEMANNS ALS W
SSENSCHAFTLICHER PER-
ÖNLICHKEIT HAT MANC
IERLEI SCHWANKUNGEN
RFAHREN. ALS ER AUF DE
PLAN TRAT, VERSTAND I
1AN UNTER ARCHÄOLO-
GIE NICHTS ANDERES ALS
)IE GESCHICHTE DER AN-
IKEN KUNST. SCHLIEMA
NNS TÄTIGKEIT HAT HIE
. GERADEZU REVOLUTIO-
IÄR GEWIRKT. LITTEN SE
NE ERSTEN AUSGRABUN
GEN AUCH ZWEIFELLOS U
ITER ALLEN MERKMALEN



Raumtiefe

Materialstudium

FOTO

Schrift Atofeder



Strukturen

FOTO



FOTO

Blockantiqua

Freihandzeichnen

Professur für
Elementares Gestalten
und Entwerfen
Professor Dr.-Ing. habil.
Helmut Trauzettel
Technische Universität Dresden

Formstudien: Vasen, Gläser

Baustudien

Zeichnen im Zoo

Kompositionsübungen
mit Bauklötzen

Städtebauliches Skizzieren
in Dresden

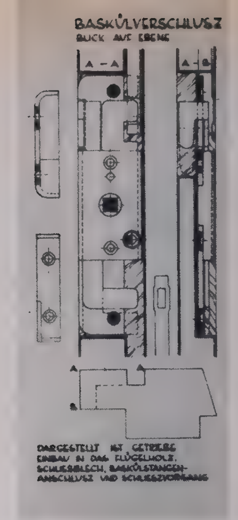
Exkursionen nach

Bautzen und Meißen

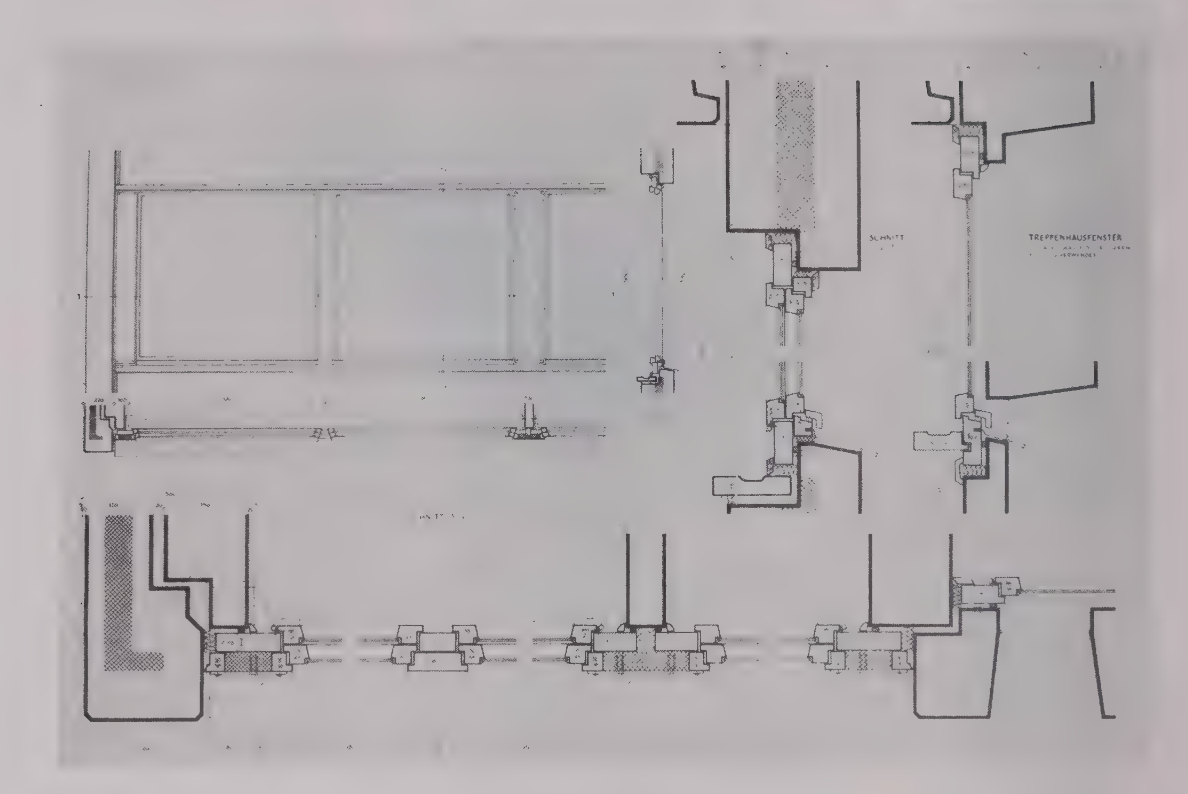
Historische Innenräume

Werklehre

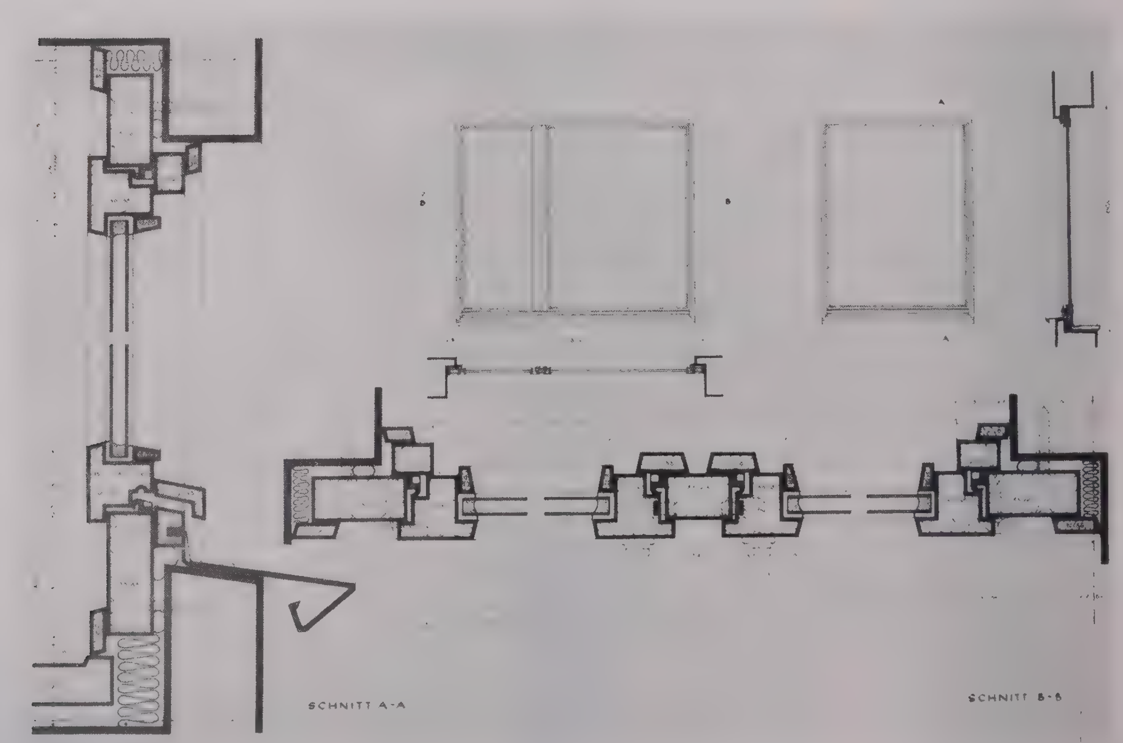
Lehrstuhl für Werklehre und Entwerfen
Lehrstuhlinhaber: Prof. Dipl.-Arch. Leopold Wiel
Technische Universität Dresden



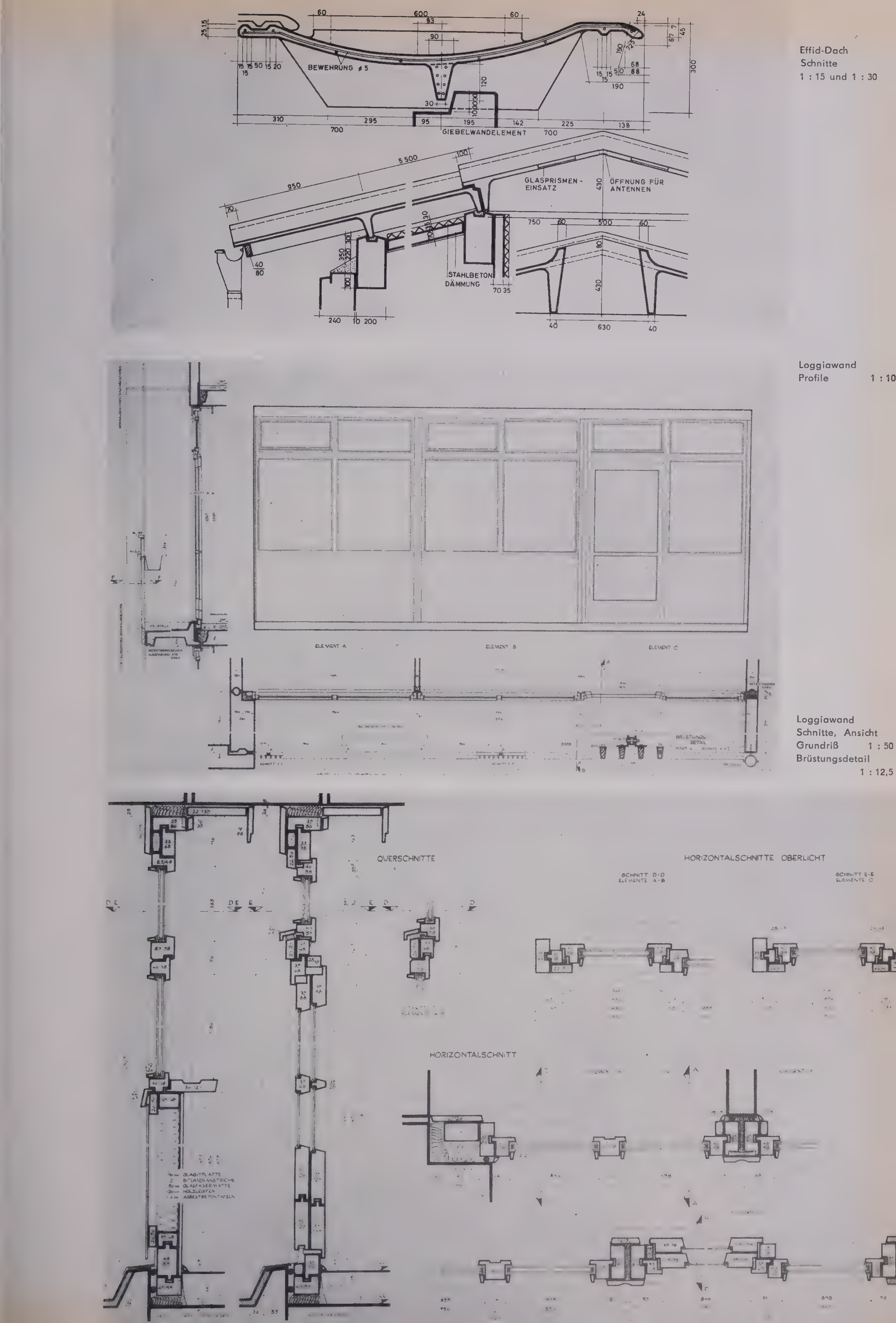
Während im ersten Studienjahr ein kleineres Projekt in traditioneller Bauweise durchkonstruiert wird, wobei der Student nicht weniger als 60 TGL-Blätter kennenlernt, werden im zweiten Studienjahr industrielle Bauweisen bearbeitet.
Die abgebildeten Konstruktionsblätter sind ein Teil der Arbeiten aus dem zweiten Studienjahr.



Fensterdetails
1 : 50 und 1 : 2,5



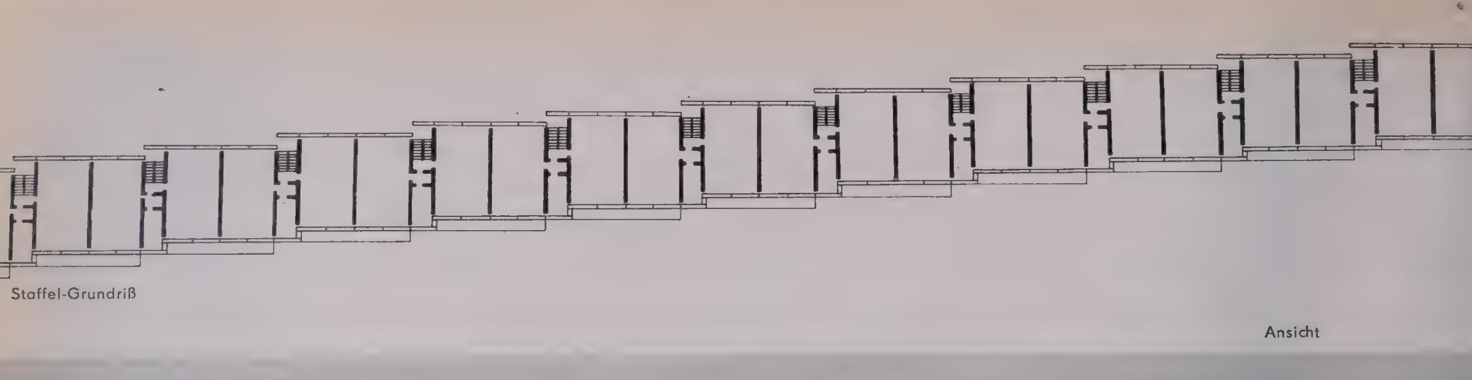
Termofenster
Fensterdetails
1 : 50 und 1 : 10



Effid-Dach
Schnitte
1 : 15 und 1 : 30

Loggiawand
Profile 1 : 10

Loggiawand
Schnitte, Ansicht
Grundriß 1 : 50
Brüstungsdetail
1 : 12,5

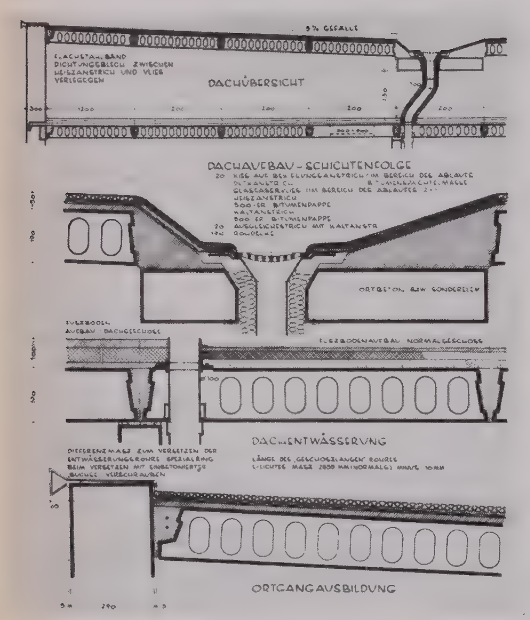


Staffel-Grundriß

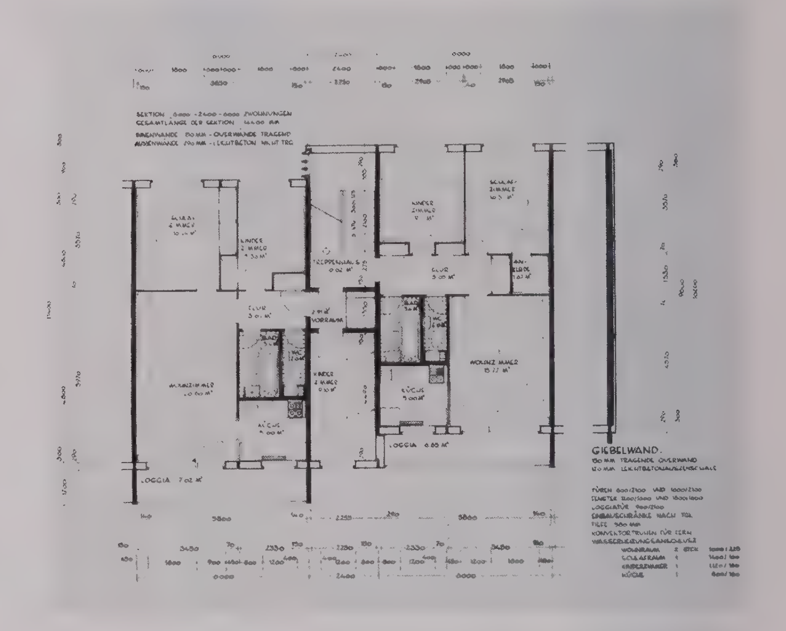
Ansicht



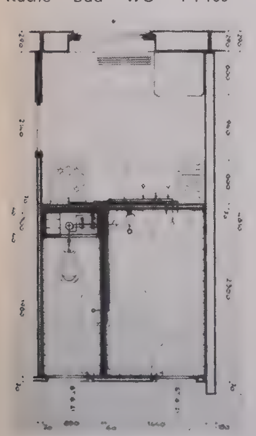
Schnitt 1 : 100, Details 1 : 25



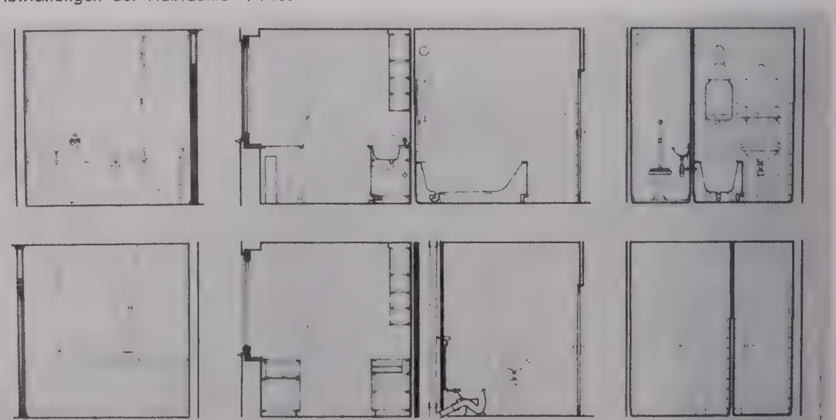
Normale Wohnungssektion 1 : 250



Küche – Bad – WC 1 : 100



Abwicklungen der Naßräume 1 : 100



Wiederaufbau des ehemaligen Gewandhauses in Dresden als Hotel

Studienarbeit am Lehrstuhl
für Werklehre und Entwerfen
Lehrstuhlinhaber:
Prof. Dipl.-Arch. Leopold Wiel
Technische Universität Dresden
cand. arch. Ursula Horn
Angefertigt: 1962

Das Gewandhaus Dresden, das neben vielen unersetzlichen Werten der Elbestadt dem Bombenangriff im Jahre 1945 zum Opfer fiel, wurde von der Denkmalpflege auf Grund seiner baugeschichtlich sehr wertvollen Substanz zum Wiederaufbau vorgesehen.
Das ehemalige Neue Gewandhaus wurde 1768 bis 1770 erbaut.
Mit dem Entwurf für die Neugestaltung des Gewandhauses zu einem Hotel wurde zugleich ein wirtschaftlicher Nachweis erbracht, so daß die Arbeit Anlaß gab, in ähnlicher Form mit dem Wiederaufbau in diesem Jahre zu beginnen.
Die Verfasserin schlägt ein Hotel mit einer Kapazität von 213 Betten vor und weist die Kosten mit insgesamt 3,75 Mill. MDN nach. Auf Grund dieser Arbeit wurden vom VEB Dresden-Projekt die Ausführungsunterlagen angefertigt mit dem Ergebnis, daß die veranschlagten Baukosten die in der Arbeit ermittelten Kosten bestätigten.
Der Entwurf ist ein Beispiel für die Hilfe der Technischen Universität Dresden für den Wiederaufbau der Stadt.

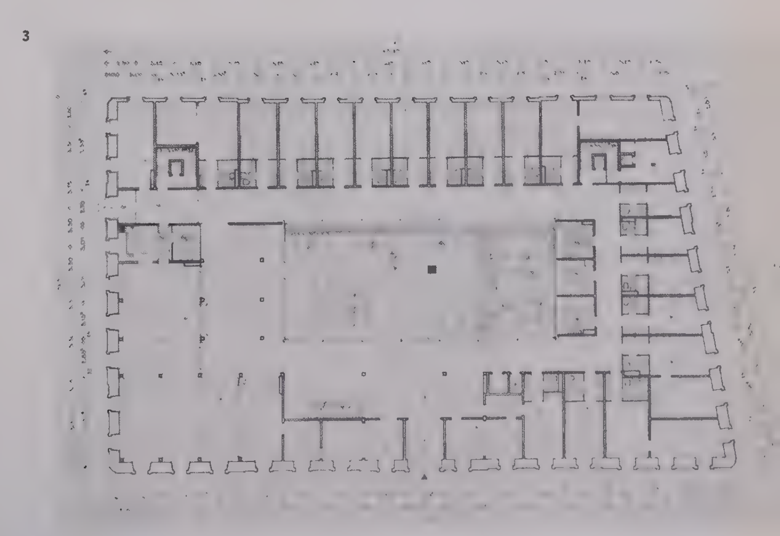


1



2

3



1
Gesicherte Ruine des Gewandhauses vom Rathausturm gesehen

2
Ansicht der Ostfassade 1 : 600

3
Erdgeschoß 1 : 600

Malen und Grafik

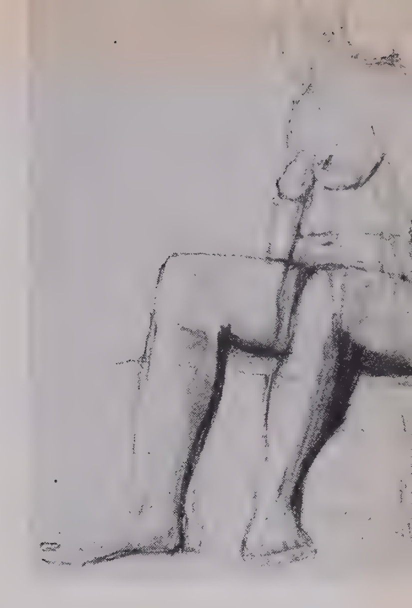
Technische Universität Dresden



Dom und Severikirche in Erfurt

Bauplastik und Aktzeichnen

Professur für Bauplastik
Professor Walter Howard, Bildhauer
Technische Universität Dresden



Plastische Ubungen
Studium von Naturformen und geometrisch plastischen Körpern

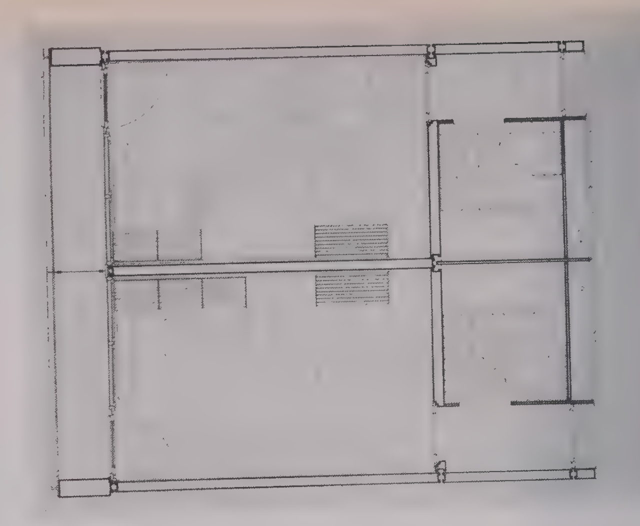




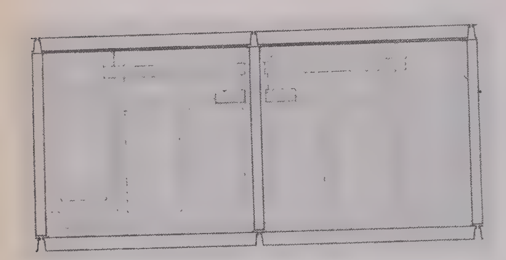
Hotel am Blockhaus in Dresden

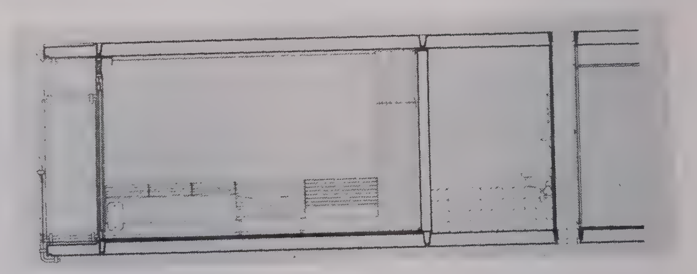
Studienarbeit am Lehrstuhl für Werklehre und Entwerfen
Lehrstuhlinhaber: Prof. Dipl.-Arch. Leopold Wiel
Technische Universität Dresden
cand. arch. Heinz-Dieter Limpert
Angefertigt: 1963

Der Verfasser weist nach, daß es möglich ist, mit Elementen des Baukastensystems eine schwierige städtebauliche Situation zu meistern und eine interessante Baugruppe zu schaffen. Er schlägt raumgroße Deckenelemente für Hotelzimmer vor, so daß alle Fugen in den Wänden und Decken vermieden werden. Von dem Hotel aus empfängt der Besucher den schönsten Anblick der weltbekannten Stadtsilhouette Dresdens. Der Vorschlag wurde dem Stadtbauamt Dresden zugeleitet.



Hotelzimmer – Grundrisse und Schnitte 1 : 100





Fassadenabwicklung Elbseite

Grundriß
1 : 1000

Zentralinstitut für Rheumatologie

Studienarbeit am Lehrstuhl für Gebäudelehre und Entwerfen
Lehrstuhlinhaber: Prof. Dipl.-Ing. Rolf Göpfert
Technische Universität Dresden
cand. arch. Peter Baumbach
Angefertigt: 1963 1964

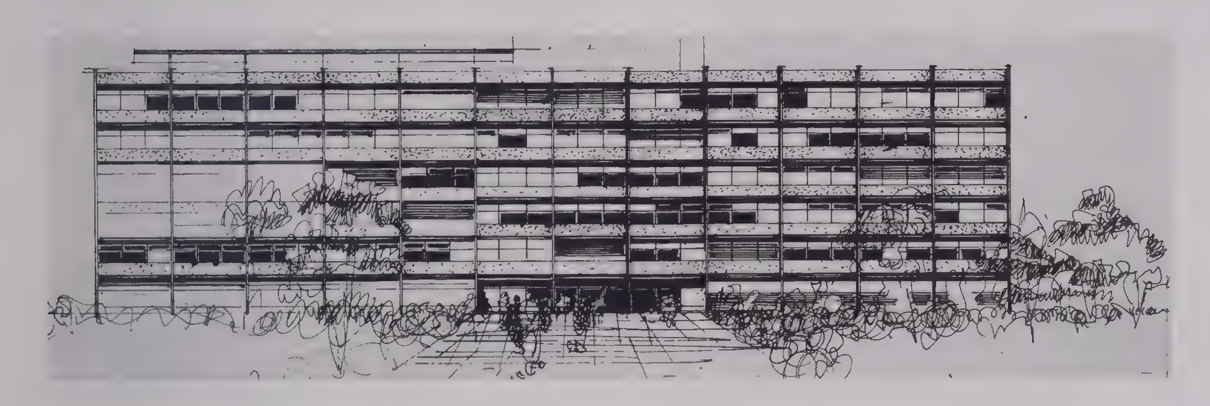
Das Institut führt im DDR-Maßstab Forschungen durch.

Kapazität des Bettenhauses 100 Betten.
Kapazität der physikalischen Therapie bis zu 500 Einzelbehandlungen Tag.

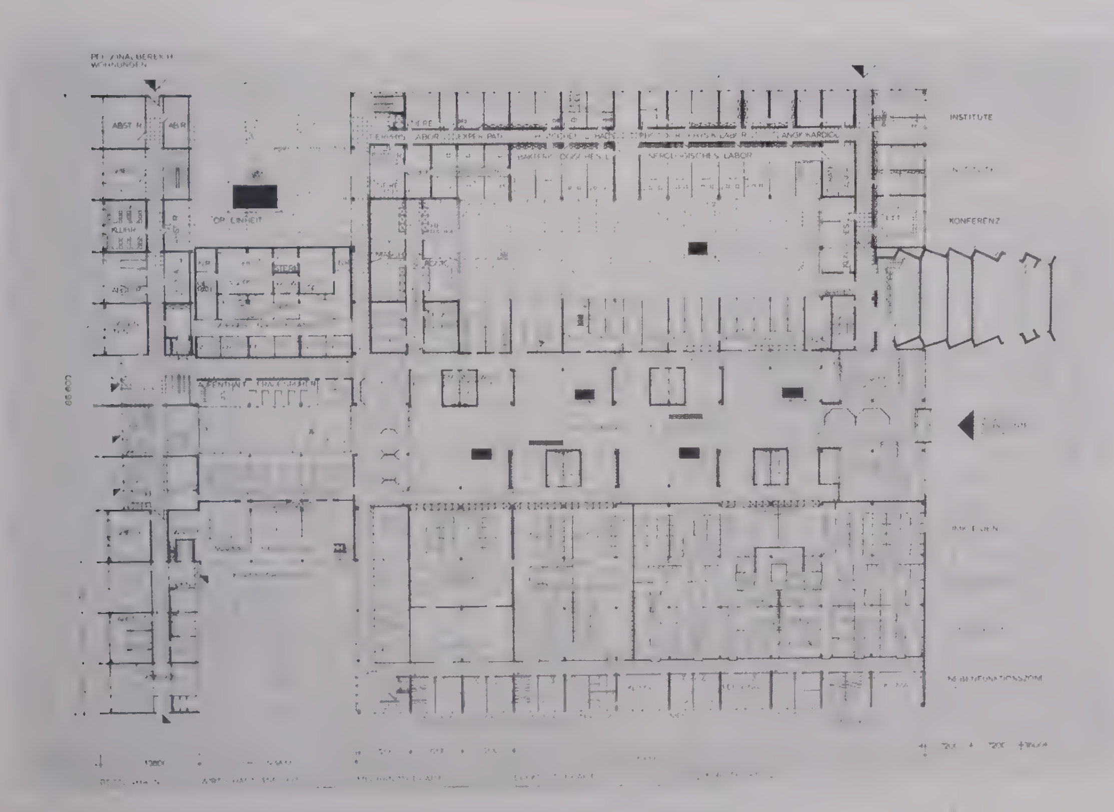
- Die Methoden der Diagnostik, Therapie und Forschung entwickeln sich ständig weiter, deshalb flexible Raumgruppen.
- Senkung der Betriebskosten ist wichtiger als Senkung der Baukosten, deshalb übersichtliche Funktionsgruppen, kurze Wege, keine Überschneidungen.
- Konstruktion: Montagebauweise 5 Mp, Flächenraster = 12 M, Achsmaß = 7200 mm

Flachbau: Skelettkonstruktion mit eingespannten Stützen
Bettenhaus: Wandbauweise
„Der Entwurf entspricht in seiner Gesamtheit den Forderungen, die an ein modernes repräsentatives Institut für Rheumatologie zu stellen sind, das mit den modernsten Instituten des Auslandes, z. B. in Warschau und Heinola (Finnland) in Wettbewerb treten kann." (Prof. Dr. Tichy, Direktor des Zentralinstituts für Rheumatologie Dresden-Klotzsche)

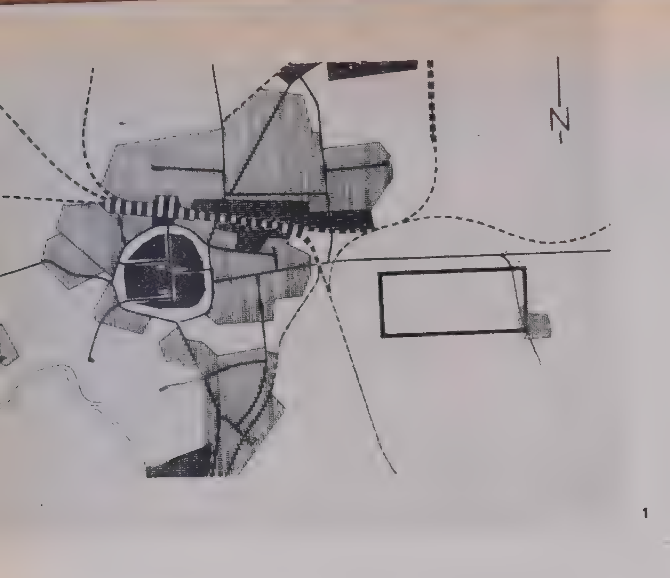




Ansicht



Erdgeschoß
1 : 1000



1

Wohngebiet Neubrandenburg Oststadt

Studienarbeit am Institut für Städtebau
Direktor: Dipl.-Ing. Georg Funk, Professor mit Lehrstuhl
Technische Universität Dresden
cand. arch. Lothar Gonschor, Gunter Lorenz, Hans Petzold
Angefertigt 1963

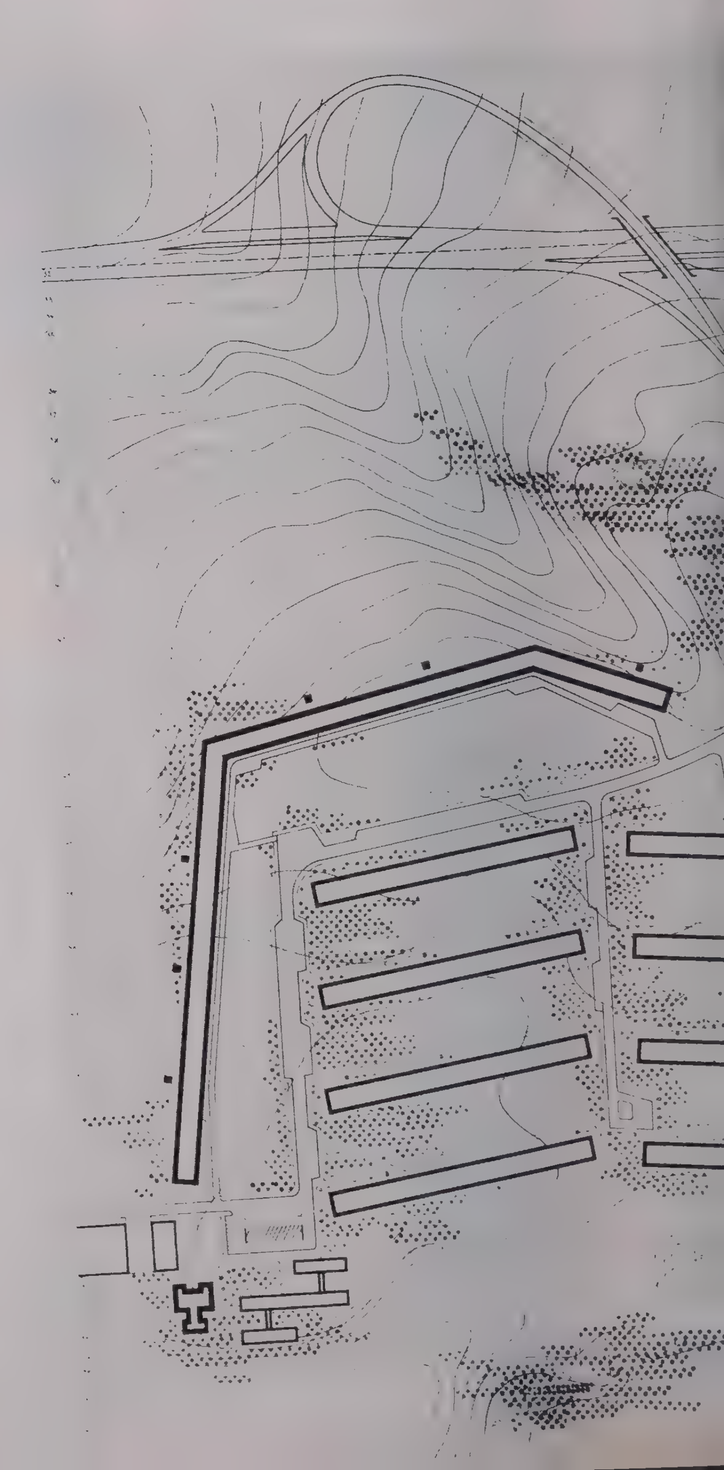
Im vorliegenden Falle bestand die Aufgabe darin, für die Stadt Neubrandenburg ein neues Wohngebiet mit etwa 13 000 Einwohnern zu planen.
Als Grundlage für die Arbeit der Studenten diente ein Plan aus der Praxis, der schon längere Zeit zurücklag und in einer Reihe von Punkten nicht mehr den gegenwärtigen Anforderungen und Erkenntnissen entsprach.
Gegenüber dem Plan aus der Praxis wurden bei der Planung und Gestaltung der Studentenarbeiten folgende Gedanken zugrunde gelegt, die zu einer klaren räumlichen Ordnung, zu einer Einsparung an Erdbewegungen und zu einer Erhöhung der Einwohnerdichte führen:

- Berücksichtigung des vorhandenen Geländereliefs
- Stärkere Konzentration des gesellschaftlichen Zentrums; Anordnung der Kindereinrichtungen am Rande der Grünzone
- Anwendung längerer und geschlossenerer Baukörper zur Vermeidung ungünstiger Überschneidungen und Durchblicke
- Keine Mischung von Baukörpern unterschiedlicher Höhe im gleichen Bereich

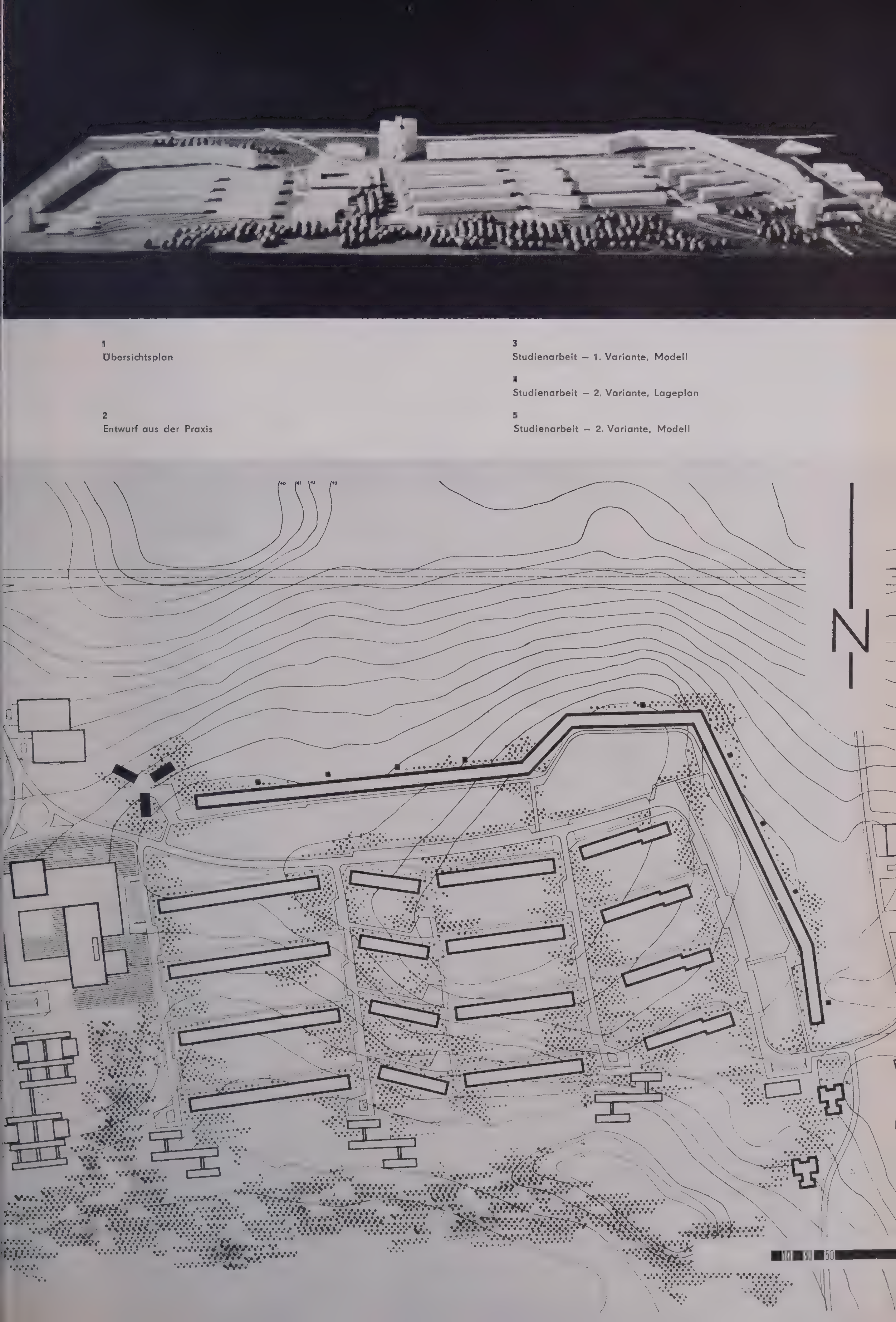


2

3



4



1
Übersichtsplan

2
Entwurf aus der Praxis

3
Studienarbeit – 1. Variante, Modell

4
Studienarbeit – 2. Variante, Lageplan

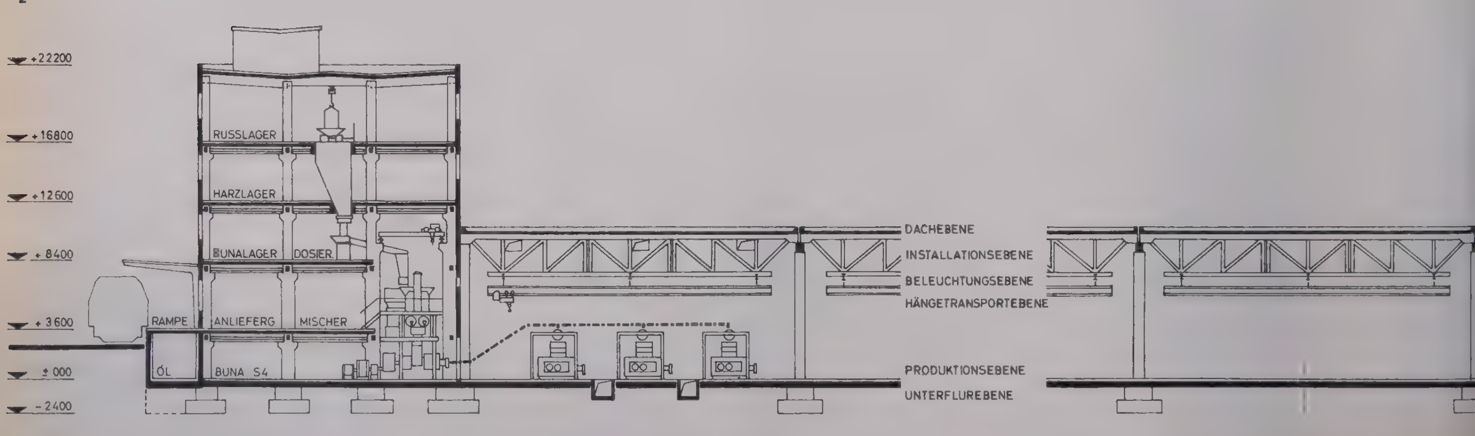
5
Studienarbeit – 2. Variante, Modell

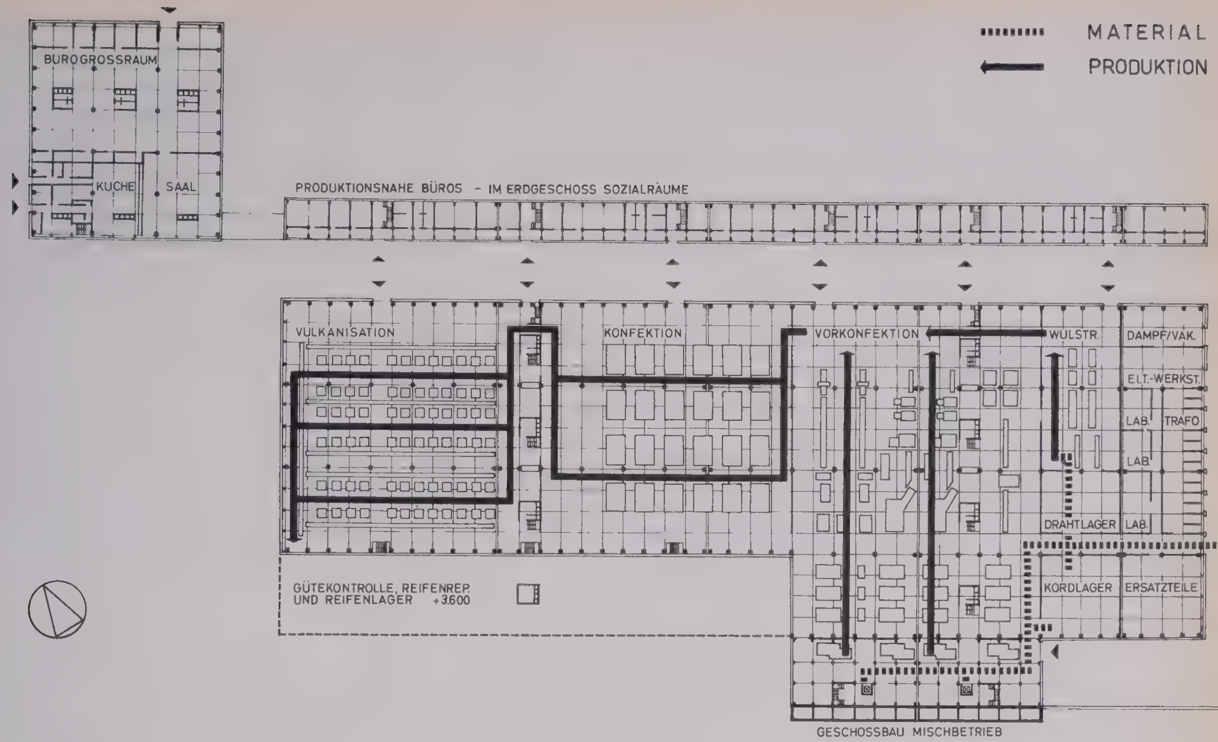
1

Entwurf für ein Reifenwerk

Diplomarbeit am Institut für Industriebau und Entwerfen
Direktor: Dipl.-Ing. Fritz Schaarschmidt, Professor mit Lehrstuhl
Technische Universität Dresden
cand. arch. Werner Rietdorf
Angefertigt 1964

2





1
Blick auf das Reifenwerk von Norden

2
Schnitt durch den Geschoßbau und die Produktionshalle 1 : 500

3
Grundriß der Gesamtanlage mit Produktionsdurchlauf 1 : 2000

4
Lageplan 1 : 10 000

Bestand

Die Produktionsräume für Neureifen und der noch vorhandene Betriebsteil „Runderneuerung" sind provisorisch in Altbauten untergebracht. Die Verwaltungs- und Sozialräume liegen dezentralisiert in Einzelgebäuden und Baracken. Der Speisesaal ist zu klein.

Der Antransport des Rohmaterials und der Altreifen sowie der Abtransport der Reifen erfolgen noch weitgehend mit Lastkraftwagen über eine stark belastete Straße.

Die Wege von Mensch und Material verlaufen nicht kreuzungsfrei.

Planung

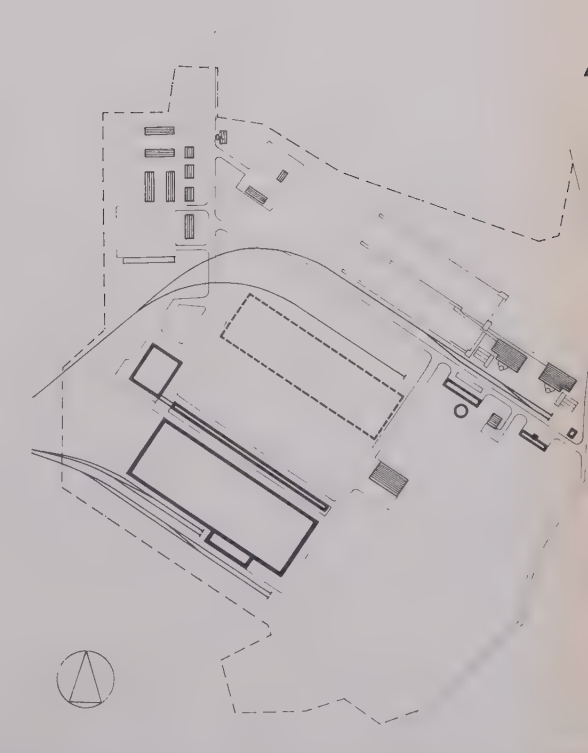
Das Produktionsgebäude ist ein oberlichtloser, 96 m breiter Kompaktbau. Der Geschoßbau für den Mischbetrieb ist parallel zu den Höhenlinien an die Längsseite gestellt. Dadurch ergibt sich eine größere Ladelänge. Das Reifenlager liegt an der Südseite. Die Länge der Rampe beträgt 144 m.

Die Sozialanlagen und die produktionsnahen Verwaltungsräume sind im gesonderten Längsbau untergebracht. Die Räume für die Kaufmännische Verwaltung und den Speisesaal sind zusammengefaßt.

Der Personen- und Warenverkehr ist getrennt. Für Lastkraftwagen ist ein zweites Werktor vorgesehen.

Die Sozialanlagen und die Produktionsräume sind durch einen Tunnel miteinander verbunden.

Die Kreuzung des Personenverkehrs mit dem Nordgleis ist unerheblich und bleibt vorerst erhalten.



Ausbildung von Architekten für den Industriebau

Professor Dr.-Ing. habil. Hans Lahnert
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Das Problem der Wissensvermittlung besteht vor allem darin, daß der Umfang des Wissens infolge der schnellen Entwicklung der Technik immer größer wird, während die Studiendauer in den letzten Jahren konstant geblieben ist. Nachdem am Lehrstuhl für Industriebau und Entwerfen seit zehn Jahren die gesamte Ausbildung von Architekten im Bereich des Industriebaus ständig verbessert wurde, soll nachstehend zu einigen grundsätzlichen Fragen einer sinnvollen Ausbildung in Verbindung mit Forschung und Praxis Stellung genommen werden.

In der Oberstufe I kommt der Architekturstudent im 6. Semester in den Ausbildungsbereich des Lehrstuhls für Industriebau und Entwerfen. Er hat bereits eine Tätigkeit auf einer Baustelle, mindestens 1 Jahr, vor Beginn des Studiums und zwei Zwischenpraktika von je sechs Wochen absolviert. Sein technisch-ökonomisches und ästhetisches Grundwissen hat er sich in der Unterstufe angeeignet. Es besteht im wesentlichen aus der Vorbildung in der Baugestaltung, im Formen und Konstruieren, in der Statik, im Wissen um die Baustoffe und deren Eigenschaften und im Wissen um die ökonomischen und gesellschaftspolitischen Zusammenhänge. Der Lehrstuhl für Industriebau vermittelt den Studierenden die wesentlichen Erkenntnisse dieses Fachgebiets, die in einer systematisch aufgebauten Vorlesungsreihe gebracht werden und die Basis zu selbständigen Entwürfen bilden sollen. Der Inhalt der Vorlesung besteht nicht mehr in der Addition von Faktenwissen, sondern in der schwerpunktmäßigen Behandlung der Methoden des Planens und Projektierens von Industrieanlagen. Übungen und angeleitetes Selbststudium vertiefen die gewonnenen Erkenntnisse. Die Übungen werden als sogenannte Komplexübungen in Verbindung mit allen Lehrstühlen der Oberstufe I durchgeführt, um auf diese Weise eine praxisnahe und enge Verbindung aller Disziplinen im Bauwesen und aller Lehrfächer zu erreichen.

Entwerfen ist angewandtes Wissen, ist vor allem das Erfassen der optimalen Zusammenhänge der gestellten Aufgabe, gepaart mit der schöpferischen Kraft des Planenden. Das Wissen bezieht sich dabei auf den Gesamtbereich der bautechnischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge. Der dialektische Reifeprozeß zur Verwirklichung einer Entwurfsidee beginnt mit der Festlegung von Bindungen, die mit der gestellten Aufgabe, mit der Wahl der Bauweise und mit der Bautechnologie gegeben sind. Es kann jedoch der gedankliche Prozeß, besonders im Bereich des Industriebaus, nicht ausschließlich nach der Verwirklichung von Ideen ausgerichtet sein, sondern man muß sich ständig um die Einheit von Funktion, Ökonomie und Bauwerk bemühen. Diese Problematik den Studierenden immer wieder an Beispielen von Industriebauwerken darzulegen, ist die wichtigste Aufgabe bis zum Ende des 7. Semesters. Danach wird eine Prüfung abgelegt, in der ein kleiner Entwurf eines Industriewerkes und die Beantwortung von Fragen aus dem Gebiet der Grundlagen des Industriebaus gefordert werden.

Nachdem sich die Studierenden in der Oberstufe II für eine Vertiefungsrichtung der fünf Entwurfsinstitute entschieden haben, gehen die Studenten der Vertiefungsrichtung Industriebau im 8. Semester zum VEB Industrieprojektierung Erfurt in das große technisch-wissenschaftliche Praktikum. Sie arbeiten dort in allen Projektierungsphasen unter gleichzeitiger Anleitung der Hochschule und des Projektierungsbetriebes. Es wird ihnen Zeit für Seminare, Vorträge und das Selbststudium eingeräumt, außerdem werden Baustellen besichtigt. Durch dieses Praktikum erhalten sie Gelegenheit, sich in die Atmosphäre eines Entwurfsbetriebes einzuarbeiten, und zugleich weitere Impulse für ihr Studium. Für den Hochschullehrer bedeutet das zwar eine weitere Belastung, die er aber im Interesse einer besseren Ausbildung und einer sinnvollen Einheit von Lehre, Forschung und Praxis auf sich nehmen muß.

Der VEB Industrieprojektierung Erfurt wurde deshalb für das Praktikum gewählt, weil zwischen ihm und dem Institut für Industrie- und Ingenieurhochbau unserer Hochschule ein Freundschaftsvertrag besteht. Gegenseitige Beratung bei Entwurfsaufgaben in der Lehre, Betreuung von Forschungsaufgaben, Vorträge und Kolloquien sind wichtigste Punkte dieses Vertrages.

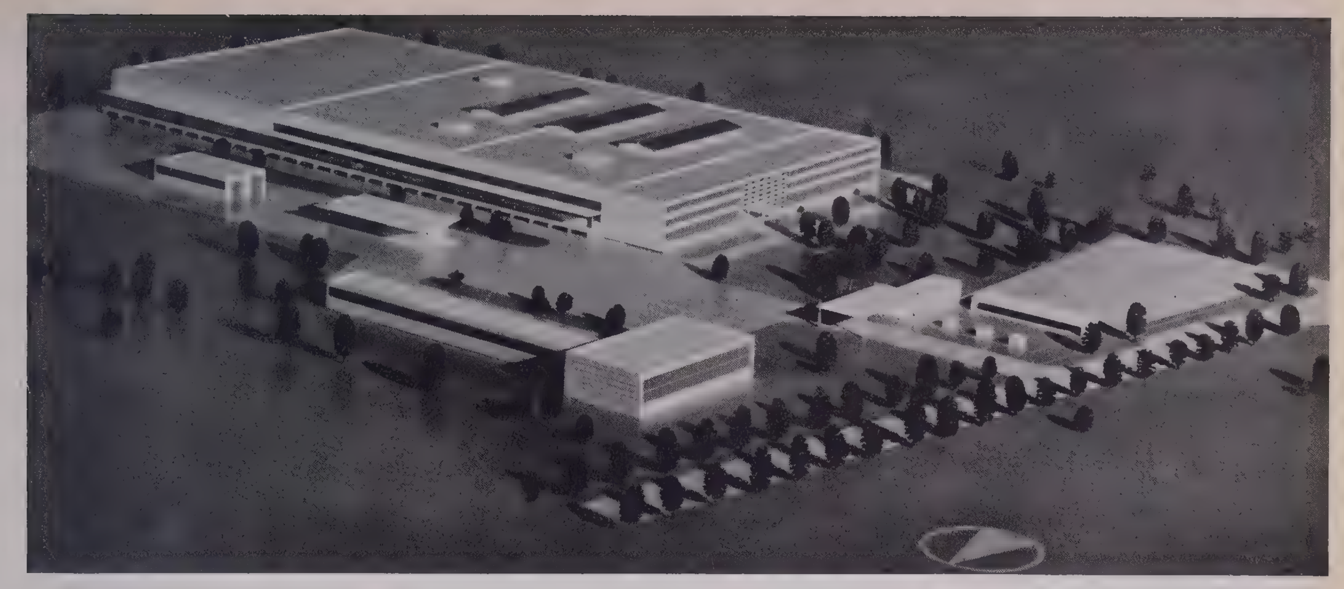
Im V. Studienjahr, den letzten zwei Semestern vor dem Diplom, wird die Vertiefung mit wöchentlich vier Stunden Vorlesung, vier Stunden Übung und Kolloquien unter Einbeziehung von leitenden Ingenieuren und Architekten der Entwurfs- und Baubetriebe fortgesetzt. Von den vier Pflichtentwürfen werden ein oder zwei vom Lehrstuhl gestellt. Entsprechend der Beziehungen von Funktion (Industrietechnologie, ihr gesamter Produktionsprozeß, von der manuellen Kleinarbeit bis zur vollautomatischen Fließstrecke), Bauwerk (Bautechnologie, Konstruktion, die zur Verwendung kommenden Baustoffe, Form, Proportion sowie Maßstab des Bauwerkes) und Ökonomie (rationeller Ablauf des Produktionsprozesses, die gesamte ökonomische Seite der Bautechnologie, Konstruktion und Gestaltung) ist der Lehrstuhl für Industriebau bemüht, bei der Ausarbeitung der Entwürfe dieser Problematik nahezukommen und deren Grundprinzipien zu verwirklichen. Zur Grundlage jedes Entwurfes gehört, daß die Aufgabenstellung der Praxis entnommen und von den Mitarbeitern des Lehrstuhls mit den Kollegen der Industrieprojektierungsbetriebe oder der zentralen Entwurfsbüros der entsprechenden Industriezweige auf die Gültigkeit seiner ökonomischen Forderungen geprüft wird. Der künftige Industriearchitekt muß aber auch im erhöhten Maße begreifen lernen, wie die Grundsätze der Spezialisierung der Bauprozesse und der serienmäßigen Herstellung von Bauelementen beim Entwerfen einzubinden sind, er muß lernen, den rationellen Prozeß – die Bautechnologie – zu durchdenken. Dabei konnte immer wieder die Erfahrung gemacht werden, daß die Erhöhung des Schwierigkeitsgrades beim Entwurfsvorgang, zum Beispiel bei Rekonstruktionsmaßnahmen oder Industriekomplexen, auch ein wachsendes Interesse des Studierenden zur Folge hatte. Die Aufgabe der Lehrenden ist hierbei, den Lernenden zu führen und zu leiten, damit er seine Gedankengänge bis zur konstruktiven Einzelheit einschließlich der ökonomischen Vergleiche verwirklicht. Während des Entwurfes hat der Student Gelegenheit, verschiedene Industriewerke und Baustellen zu besichtigen, die sich entwicklungsfördernd auswirken. Kollegen aus den Entwurfsbetrieben und die speziellen Technologen der Industriezweige werden konsultiert.

Es genügt aber nicht, wenn dem Studierenden ausschließlich jene bautechnischen Vorgänge vermittelt werden, die sich bewährt haben, womit nur eine Vermittlung von Rezepten und eventuellen Typenanwendungen gegeben würde. Ein wesentlicher Teil der Erziehung im Entwerfen würde meines Erachtens dabei verlorengehen. Auf erprobten Erkenntnissen aufbauend ist es notwendig, die persönlichen, künstlerischen und konstruktiven Kräfte des Lernenden zu wecken. Gerade im ersten Reifeprozeß, den der junge Student durchmacht, gilt es, seine eigene Vorstellung zu fördern und zu formen. Dabei haben Gespräche während und besonders in Auswertung der Pflichtentwürfe und Diplomarbeiten mit dem Bearbeiter und entsprechenden Vertretern der Praxis eine sehr große Bedeutung. Der Student wird, indem er die eigene Arbeit vor seinen Kommilitonen, hier sollten aber auch die Kommilitonen der benachbarten Fakultäten, besonders die Bauingenieure mit einbezogen werden, vor Vertretern der Praxis und den Lehrenden (z. T. auch in Industriebetrieben) erläutert und gedanklich analysiert, veranlaßt, sein gestaltetes Produkt in Worten zu verteidigen. Er kann dabei nicht nur den Gradmesser seiner eigenen Beurteilung erfahren, sondern hat auch die Chancen, anregend beeinflußt zu werden.

Man sollte sich immer bemühen, den gesamten und fortwährenden Entwicklungsprozeß deutlich zu machen und auf die unbedingte Notwendigkeit der wissenschaftlichen Erarbeitung von Grundlagen hinzuweisen. Es ergibt sich hierbei eine sinnvolle Verbindung mit den vom Lehrstuhl durchzuführenden Grundlagenforschungen verschiedenster Industriezweige, die zumeist in Verbindung mit der Deutschen Bauakademie, dem VEB Typenprojektierung und den speziellen Industrie-Instituten erfolgen. Jeder Student innerhalb der Vertiefungsrichtung ist an die Forschungsaufgaben angeschlossen und bearbeitet ein kleines Teilproblem. Die Studenten betreiben dazu systematische Literaturstudien, werten sie entsprechend aus und interpretieren diese in Verbindung mit den Anregungen vom jeweiligen Betreuer des Lehrstuhls. Auf diese Weise werden die Studierenden, im sehr engen Kontakt mit dem Lehrenden, zum wissenschaftlichen Arbeiten erzogen. Die zahlreichen Anträge aus der Praxis, von Absolventen unserer Hochschule, für eine außerplanmäßige oder volle Aspirantur beweisen die Richtigkeit dieser Ausbildung. Im Sinne eines methodischen Studiums sollte ständig ernsthaft geprüft werden, welcher Lehrstoff den Studenten zu vermitteln und was überflüssig geworden ist. Die Vorlesungszeit in der Oberstufe II sollte zugunsten von Kolloquien, Seminaren und enger, gemeinsamer Arbeit mit dem Lehrenden noch weiter gekürzt werden.

Das Studium schließt mit der Diplomarbeit ab, die unter den gleichen Voraussetzungen wie die Pflichtentwürfe, jedoch selbständig, in einem Zeitraum von 12 Wochen, mit zwischenzeitlicher zweimaliger Vorlage beim betreuenden Professor, ausgearbeitet wird. Da diese Diplomaufgaben nicht selten in Verbindung mit dem Betrieb gestellt werden, die später den Absolventen beschäftigen, kann der junge Diplomingenieur den Entwurf später weiter bearbeiten. Bei dieser Methode, Entwürfe und sonstige Aufgaben aus der Praxis zu nehmen, sollten die von den entsprechenden Institutionen zur Verfügung gestellten Prämien, die als ökonomischer Hebel bei den Studierenden wirksam werden, nicht unerwähnt bleiben.

Die bisherigen guten Erfahrungen während der aktiven Wissensaneignung der Studierenden und der praxisverbundenen Methoden der Wissensvermittlung am Lehrstuhl für Industriebau und Entwerfen verpflichten den Hochschullehrer, diesen Weg weiter zu beschreiten, die begonnene Methode fortzusetzen und noch zu verbessern. Die Ausnutzung der Wechselbeziehungen zwischen Lehre, Forschung und Praxis kommt unseren jungen Menschen während ihrer fachlichen und gesellschaftlichen Entwicklung zugute und gibt die Kraft, freudig an der weiteren Entwicklung der Bautechnik und der Architektur mitzuarbeiten.



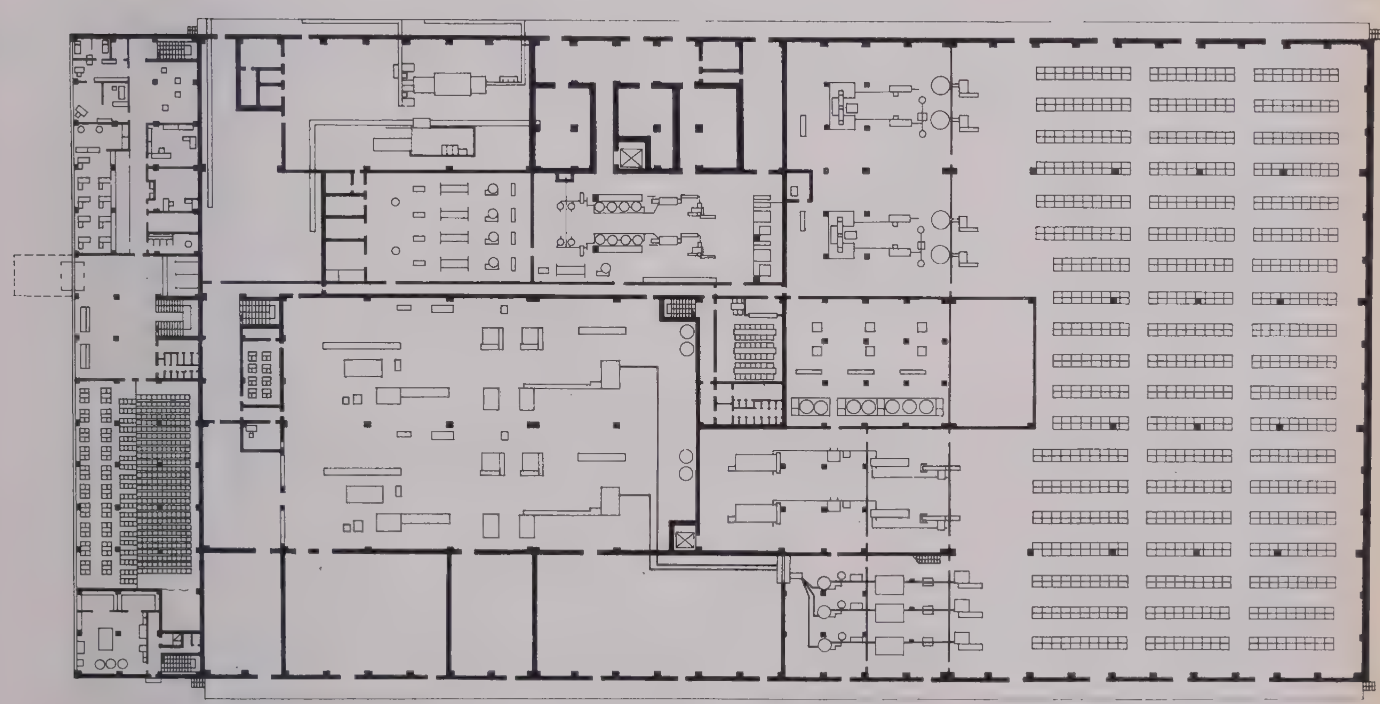
Modell der Gesamtanlage

Dauermilchwerk Demmin

Diplomarbeit am Lehrstuhl für Industriebau und Entwerfen
Lehrstuhlinhaber: Prof. Dr.-Ing. habil. Hans Lahnert
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

cand. ing. Otto Kroll
cand. ing. Horst Schuster
Angefertigt: 1964

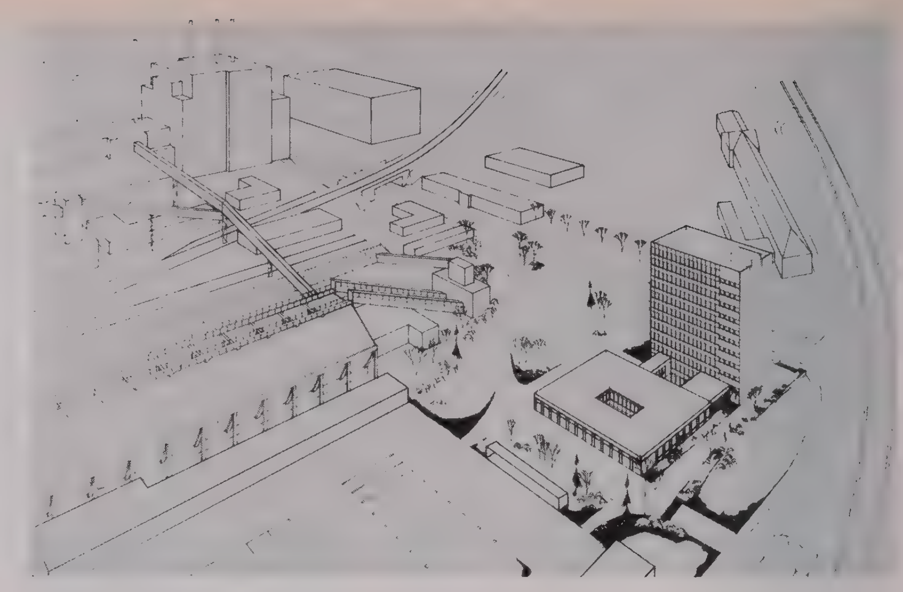
Erdgeschoß 1 : 1000



Südfassade

Mehrzweckgebäude Merkers/Rhön

Diplomarbeit am Lehrstuhl Wohn- und Gesellschaftsbauten und Entwerfen
Lehrstuhlinhaber:
Prof. Otto Englberger
Hochschule
für Architektur und Bauwesen Weimar
cand. ing. Wolf-Dieter Cott
Angefertigt: 1964



Vogelschau zur räumlichen Situation des Mehrzweckgebäudes



Ostansicht des Mehrzweckkomplexes 1 : 1000



Südansicht 1 : 1000

Perspektive



Im Rahmen der Rekonstruktionsmaßnahmen für die Kaliindustrie hatte das Kali-Ingenieurbüro Erfurt (KIB) für die Werke Merkers und Unterbreizbach des Kalikombinats „Werra" je ein Mehrzweckgebäude für Verwaltung, Dienstleistungen und andere Folgeeinrichtungen zu planen.
Die Bausummen von 4 und 2,2 Mill. MDN durften nicht überschritten werden. Da keinem Projektierungsbetrieb Zeit und freie Kapazität zur Verfügung stand, um konstruktive und funktionelle Varianten zu untersuchen und die volkswirtschaftlich günstigste Lösung herauszufinden, trat das KIB an den Lehrstuhl heran und bat um Mitarbeit bei der Lösung dieser Aufgabe. Beide Seiten einigten sich über die Wettbewerbsbedingungen eines studentischen Wettbewerbes und schlossen einen Vertrag ab.
Den Studenten wurden die in dem als Manuskript gedruckten Grundlagen für Planung, Vorbereitung und Durchführung der Investitionen von Bürobauten (Stand 1. 3. 1964) enthaltenen ökonomischen Kennziffern und Richtwerte vorgeschrieben.
Von den Studenten wurden für Unterbreizbach zwei Diplomarbeiten und zwei Pflichtentwürfe, für Merkers drei Diplomarbeiten und zwei Pflichtentwürfe (Doppelentwürfe) mit den Varianten Gleitbau, 2-Mp-Montagebau und Plattenbau angefertigt. Die funktionellen Lösungen entsprachen in jedem Falle der gewählten Konstruktion und reichten vom Hochhaus bis zum vollklimatisierten viergeschossigen Großraumbüro.
Um eine gemeinsame Ausgangsbasis für die Bewertung der einzelnen Arbeiten zu erhalten, wurden die geforderten Leistungen genau festgelegt. Außer dem Üblichen (Zeichnungen, allgemeine und technologische Erläuterungen) fertigten alle Studenten eine Grobmassenermittlung für Erd-, Beton- und Maurerarbeiten an, stellten vergleichbare Kennziffern (m² Fassaden, m² Fenster, m² Zwischenwände, Art und m² Fußbodenausbildung, lfm Rohrpost und anderes mehr) zusammen. Kennziffern und Kapazitätsnachweise wurden in vergleichbaren Tabellen zusammengefaßt.
Die technischen Spezialisten für Haustechnik, Organisation und so weiter nahmen an den gemeinsamen Konsultationen teil. Jede Arbeit konnte diskutiert werden. Dabei ergaben sich oft wesentliche Programmveränderungen, die nicht vorauszusehen waren.
Die Auswertung aller Entwürfe bewies, daß das Programm mit den vorhandenen Mitteln erfüllt werden kann. Die beiden Diplomarbeiten Gleitbau und 2-Mp-Montagebau zeigten eine fast restlose Übereinstimmung in den allgemeinen Kennziffern.
Im einzelnen wird die Diplomarbeit „Mehrzweckgebäude Merkers/Rhön", Variante Gleitbau, vom Verfasser vorgestellt:
Das Programm beinhaltete außer den Räumen für 424 Arbeitsplätze der Kombinats- und Werkleitung Räume für den zentralen Grubenrettungsdienst des Kalikombinats „Werra", für Dienstleistungseinrichtungen, wie Friseur, Repassierdienst und Läden, den Omnibusbahnhof für den Berufsverkehr, Parkplätze und Garagen.

Verwirklichung des Programms

Die Aufgabenstellung ist erfüllt. Insgesamt werden 460 Arbeitsplätze ausgewiesen.

Standort und städtebauliche Situation

Das Gebäude steht zwischen dem Haupteingang des Werkes (N) und der Fernverkehrsstraße 62 (S). Die östliche Begrenzung ist durch die vorhandene Aschenhalde, die westliche durch die vorhandene Werkstraße gegeben. Das Gelände ist etwa 80 m × 150 m groß. Die technische Versorgung ist durch Werkaufkommen gesichert.

Der Komplex besteht aus drei Teilen:
dem elfgeschossigen Hochhaus,
dem zweigeschossigen Flachbau und
den beiden Gelenken.

Durch die Höhendifferenzierung und die klaren Baukörper wird eine ruhige, aber städtebaulich wirkungsvolle Situation geschaffen. Das Hochhaus dominiert durch seine Stellung an der Fernverkehrsstraße 62 vor der hohen Werksilhouette. Sichtüberschneidungen treten nicht auf. Die Stellung des Gebäudes in Richtung Werkstraße unterstreicht die Bedeutung des Haupteinganges. Der Fußgängerverkehr vom Bahnhof und Omnibushalteplatz wird zügig zum Werk geleitet. Die Parkplätze und Garagen liegen günstig. Alle städtebaulichen Möglichkeiten sind ausgenutzt.

Bauweise und Raster

Der Flachbau ist im Raster 6 × 6 m gegliedert und wird voll montiert. Das Hochhaus ist dem Gleitbau entsprechend anders aufgebaut (Grundraster 1,5 m). Die Gebäudetiefe ergibt sich aus 6,0 m + 4,5 m + 6,0 m + 0,3 m = 16,8 m, die Länge aus 5 × 6 m + 0,3 m = 30,3 m. Die Fensterachsen sind auf 1,5 m festgelegt.

Die aggressiven Luftverunreinigungen (besonders Chlor) verlangen eine nahtlose Oberfläche des Baukörpers. Der Gleitbau bietet dafür besonders günstige Voraussetzungen und zugleich einen einwandfreien Schutz der korrosionsgefährdeten Stahleinlagen und -verbindungen. Die geforderten Betongüten von B 300 oder B 240 sind im Gleitbau schon lange üblich. Nachträgliche Maurer- und Putzarbeiten entfallen.

Durch die geplante Wiederverwendung der Schalungselemente in Unterbreizbach werden die Schalungskosten günstig beeinflußt.

Funktionelle Lösung

Im Flachbau sind alle Dienstleistungen, die Hausmeisterwohnung, der Grubenrettungsdienst, die technischen Räume der Lochkartenstation, die Schwachstromabteilung und die notwendigen Archiv- und Magazinräume untergebracht.

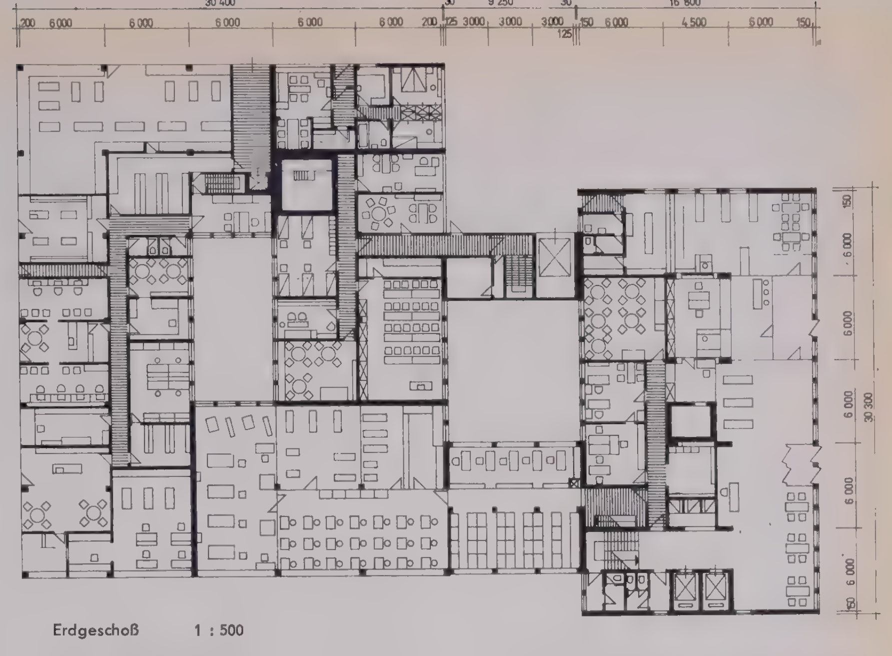
Das Hochhaus enthält im Erdgeschoß neben der Eingangshalle eine Imbißstube, eine Zweigstelle der Sparkasse und allgemeine Räume der Lochkartenstation.

In den ersten vier Obergeschossen liegen die publikumsintensiven Verwaltungsbereiche (Lohnbuchhaltung, gesellschaftliche Organisationen und Betriebsakademie). Das 5. Obergeschoß ist den verschiedenen Direktionsbereichen, der Dispatcherabteilung und dem zentralen Schreibzimmer vorbehalten. Im 6. bis 10. Obergeschoß befinden sich die internen Abteilungen ohne nennenswerten Publikumsverkehr wie Invest-, Fabrik-, Absatz-, Bauabteilung.

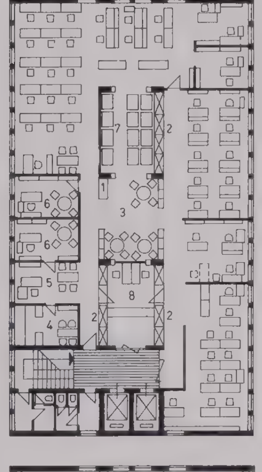
Die verschiedenen Möglichkeiten des Kojen- und Großraumsystems werden im Verwaltungsbereich durch Kombination genutzt.

Kennziffern des Gesamtprojektes

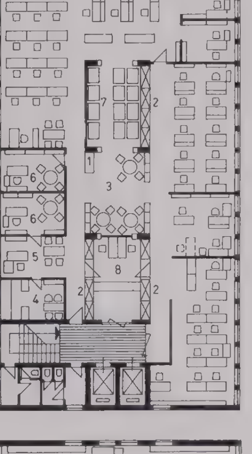
Umbauter Raum	27 760,0 m³
Bebaute Fläche	1 669,0 m²
Bruttofläche	8 621,5 m²
Konstruktionsfläche	482,5 m²
Nettofläche	8 139,0 m²
Verkehrsfläche	1 241,8 m²
Nutzfläche	6 887,2 m²
Geschätzte Baukosten (etwa 135 MDN/m³)	3,72 Mill. MDN

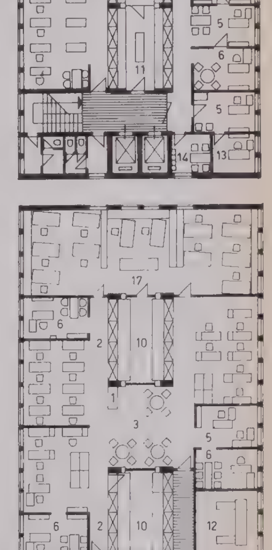


Erdgeschoß 1 : 500



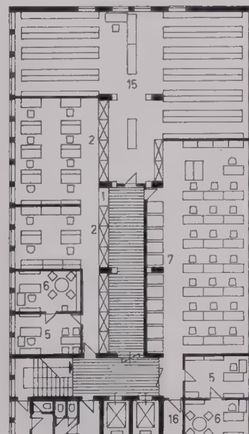
6. Obergeschoß





7. Obergeschoß

1 Rohrpost
2 Aktenablage, Garderobe
3 Pausenräume
4 Publikum
5 Vorzimmer
6 Leitendes Personal
7 Hängeregistratur
8 Kostenrechnung
9 Besprechungsraum
10 Ablage für Zeichnungen
11 Geräteraum
12 Assistenten
13 Geologe
14 Reinigungskräfte
15 Depot
16 Reinigungsgeräte
17 Konstruktionsabteilung
18 Lichtpauserei, Ormig
19 Annahme und Ausgabe
20 Personal



9. Obergeschoß

10. Obergeschoß

Typischer Hochhausgrundriß (8. Obergeschoß) 1 : 250

BUCHUNGSMASCH. · ENERGIEBURO · OKONOMIE · WARMEBÜRO · ENERGIE · TECHNOLOGIE · WARTEN · HAUPTENERGETIKER · ENERGIEABTEILUNG · REINIG. · PAUSENRAUM · BESPRECHUNG · HÄNGEREGISTRATUR · PLANUNG, REALISIERUNG, BESCHAFFUNG · INVESTABTEILUNG · DAMEN · INVESTABRECHNUNG · INVESTABTEILUNG · LEITER · HERREN

Landwirtschaftliche Fakultät für die Friedrich-Schiller-Universität Jena

Diplomarbeit am Lehrstuhl für Baugestaltung, Bauaufnahme und Entwerfen
Lehrstuhlinhaber:
Prof. Dipl.-Ing. Emil Schmidt
Hochschule
für Architektur und Bauwesen Weimar
cand. ing. Frank Mohr
Angefertigt: 1964

Die Aufgabe ergab sich aus der Notwendigkeit, die zehn Institute der Landwirtschaftlichen Fakultät für die Friedrich-Schiller-Universität Jena, die zur Zeit räumlich getrennt in verschiedenen und teilweise zweckentfremdeten Gebäuden untergebracht sind, zusammenzufassen.

Die verschiedenen Institute sind, nach ihrer funktionellen Zusammengehörigkeit geordnet, in einem Ensemble zusammengefaßt, dessen äußere Aussage von der einheitlichen Gestaltung der Baukörper bestimmt wird. Die Ost-West-Ausrichtung der Gebäude ergibt sich aus dem Verlauf der Höhenlinien.

Den Mittelpunkt des Ensembles bildet das viergeschossige Zentralgebäude. In ihm sind Dekanat, Bibliothek, Verwaltung und die Institute untergebracht, die keine Laborräume benötigen. Zum Hang hin schließen sich drei Hörsäle (360, 146 und 126 Plätze) mit Nebenräumen, Kursräume und fünf Seminarräume an. In westlicher und östlicher Richtung gliedern sich diesem Mittelpunkt je zwei weitere Gebäudegruppen (ein-, zwei- und dreigeschossig) an, in denen die einzelnen Institute untergebracht sind.

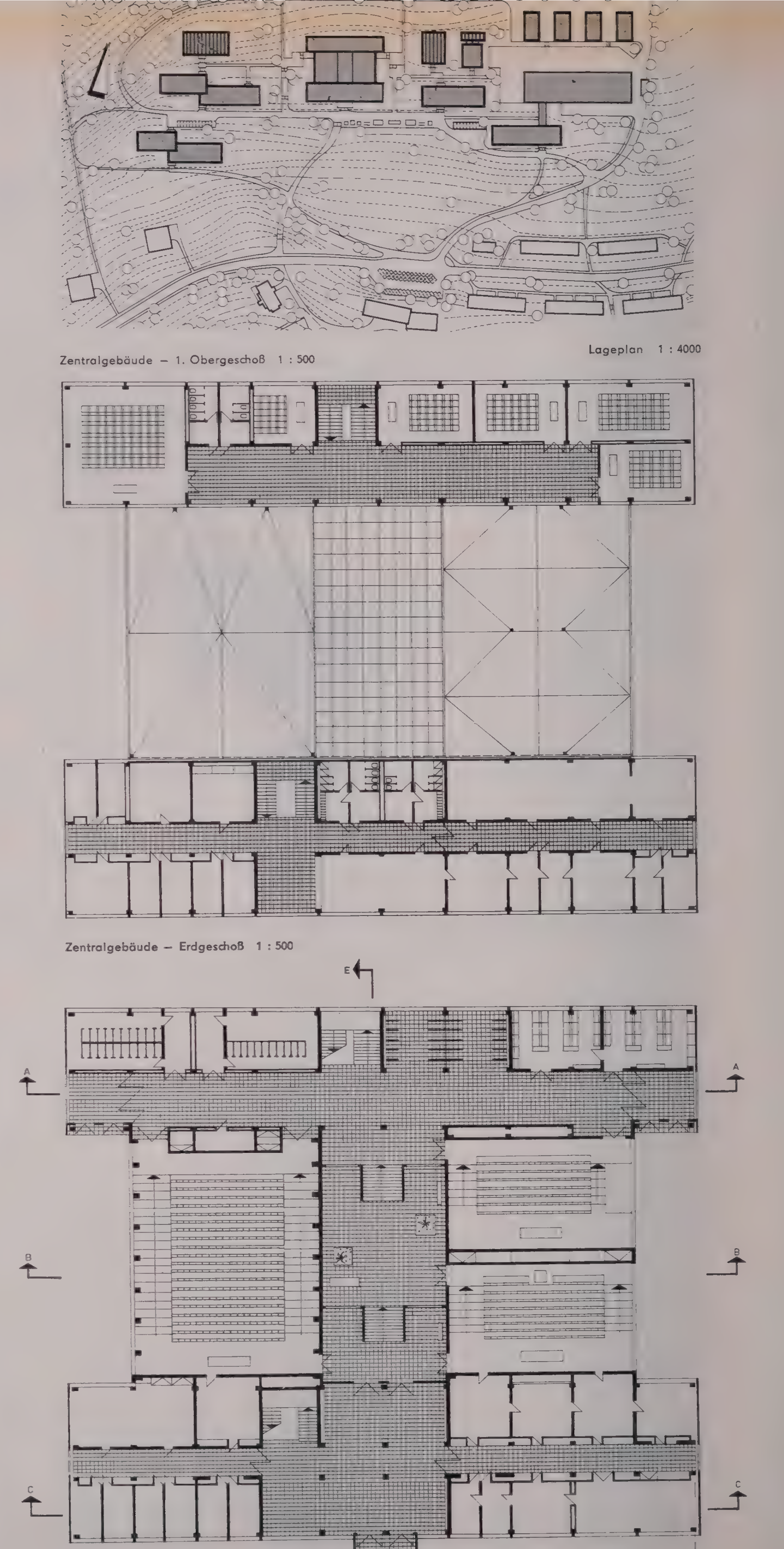
Aus der Gruppierung der Gebäude ist ihre funktionelle Einheit ablesbar.

Als Grundlage für die Erarbeitung des konstruktiven Systems für alle Gebäude diente die Stahlbetonskelett-Montagebauweise der 2-Mp-Laststufe (Institutsgebäude) und der 5-Mp-Laststufe (Hallenbauten). Lediglich die Gewächshausanlagen und das Isotopenlabor bleiben, entsprechend ihren funktionellen Forderungen, davon ausgenommen. Die Institutsgebäude sind voll montagefähig. Diese Skelettbauten addieren sich aus einem Modul von 1500 mm, der Stützenraster beträgt 6000 mm × 6000 mm und 6000 mm × 3000 mm, die Geschoßhöhe 3600 mm. Die verwendeten Hohlraum-Deckenelemente sind spannstahlbewehrt und spannen sich in Gebäudelängsrichtung. Den oberen Abschluß der Gebäude bildet ein einschaliges, nach innen entwässertes Warmdach.

Das Stahlbetonskelett der Institutsgebäude wird von einer vorgehängten Fassade umschlossen. Den Übergang von der möglichen Maßgenauigkeit des Stahlbetonskeletts zu den Elementen der Vorhangfassade schafft ein Stahlwinkelgerüst, das in gleichmäßigen Abständen am Ringanker befestigt wird. Dadurch wird eine große Variabilität in der Fassade erreicht, deren einzelne Elemente beliebig austauschbar sind. Es werden im wesentlichen drei Elemente verwendet: Fenster-, Brüstungs-, Sturz- und Türelemente. Die Unterkonstruktion, mit der die Maßdifferenzen ausgeglichen werden, ermöglicht die Herstellung verhältnismäßig einfacher Fassadenelemente. Nachteilig wirkt sich die Anbringung der Sonnenblenden an der Innenseite der Fassade aus.

Für die Außenwände der Hallenbauten werden mehrschichtige Stahlbetonelemente verwendet.

Die Einheit in der Gliederung der Einzelbaukörper, deren Außenhautstruktur das konstruktive Skelett widerspiegelt, unterstreicht in sinnvoller Weise die Wirkung des Ensembles und seine Einfügung in die Landschaft. Im Gegensatz dazu wirkt die im Süden angrenzende Wohnbebauung zu dominierend und dadurch störend im Landschaftsbild. Das gilt besonders für die geplante Reihung zehngeschossiger Hochhäuser, die im Südwesten das Bebauungsgebiet tangieren.



Lageplan 1 : 4000

Zentralgebäude – 1. Obergeschoß 1 : 500

Zentralgebäude – Erdgeschoß 1 : 500

Frontalansicht von Süden 1 : 2000

A–A

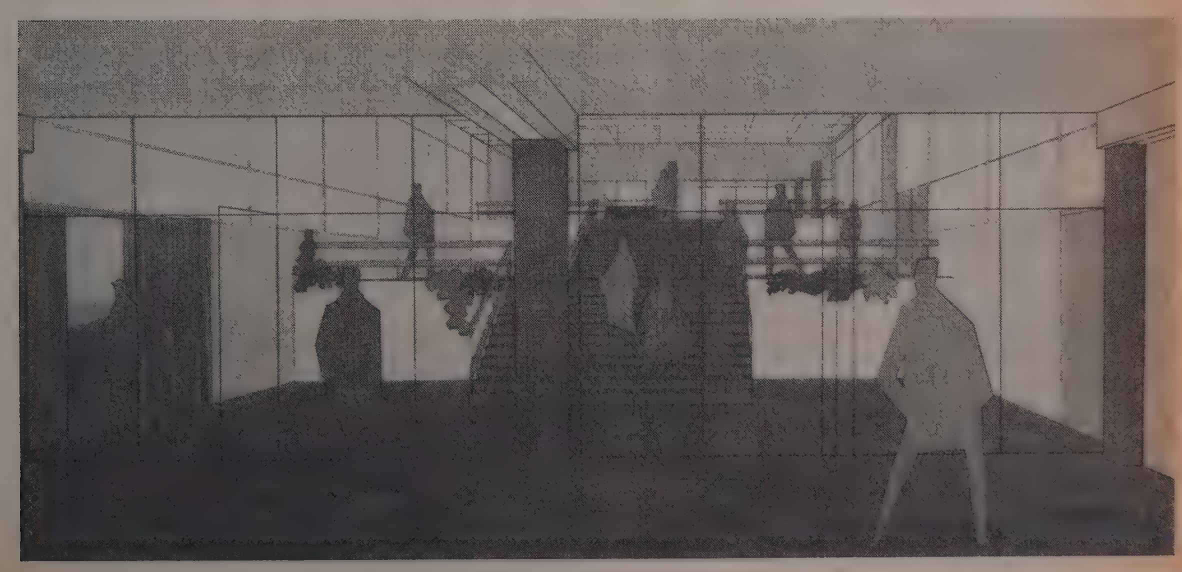
B–B

C–C

Schnitte 1 : 500

E–E

Eingangshalle im Zentralgebäude



Milchviehanlage für 500 Kühe

Diplomarbeit am Lehrstuhl für
Ländliches Bauwesen und Entwerfen
Lehrstuhlinhaber:
Prof. Dr.-Ing. habil.
Günter Hutschenreuther
Hochschule
für Architektur und Bauwesen
cand. ing. Werner Kurme
Angefertigt: 1964

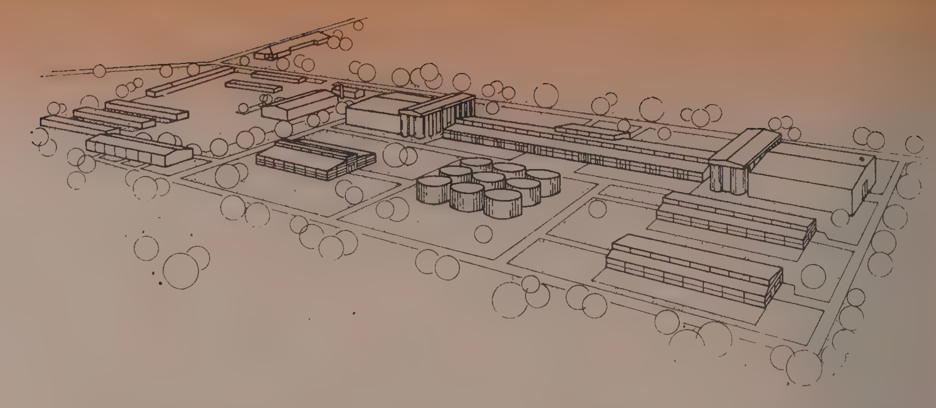


Schaubild – Im Vordergrund Kälberstall, dahinter Milchviehanlage mit Melkkarussell, beiderseits anschließend Hochsilobatterien und Bergeräume, vor diesem Komplex Güllehochbehälter, links daneben der Abkalbestall, im Hintergrund Betriebsmaschinenhof mit Werkstatt und Garagen

Für ein volkseigenes Gut in Zingst/Darß war eine Milchviehanlage für 500 Kühe zu planen, die das Seebad mit Frischmilch versorgen soll. Die Aufgabe bestand darin, eine möglichst kompakte Laufstallanlage zu entwerfen. Der Entwurf gliederte sie in die Funktionsbereiche: Milchviehstall mit Melkhaus, Abkalbestall, Kälberställe, Bergeräume und Hochsilos, Gülleaufbereitung.

Der Milchviehstall besteht aus zwei Stallsektionen mit je 256 Kühen und dem zwischengeschalteten Melkhaus mit Melkkarussell. Auf diese Weise ergeben sich kurze Triftwege zum Melkhaus und ausreichende Ruhezeiten für die Tiere, weil die Arbeiten in der zweiten Stalleinheit erst begonnen werden, nachdem sie in der ersten Stalleinheit abgeschlossen sind. Außerdem ist das abschnittsweise Bauen möglich.

Jede Stalleinheit ist in vier Tiergruppen eingeteilt, eine weitere Untergliederung in acht Gruppen ist denkbar. Die Tiere liegen in Boxen auf Gummimatten. Sie können nach Bedarf den Freßplatz und die Ausläufe aufsuchen, da sie nicht angebunden sind. Die Triftwege sind als Kotroste ausgebildet. Der sich darunter sammelnde Kot und Harn wird durch Staukanal-Schwemmentmistung abgeschwemmt und einer Kläranlage zugeführt, wo er gemeinsam mit den Fäkalien des Seebades Zingst verarbeitet wird.

Da für zwei Tiere nur ein Freßplatz vorhanden ist, muß in Gruppen gefüttert werden. Während eine Tiergruppe gefüttert wird, hält sich die andere in den Liegeboxen auf, oder sie befindet sich im Melkhaus. Zum Füttern setzt man den vom Stallschlepper gezogenen Futterverteilungswagen ein.

Der Karussellmelkstand weist 16 Melkboxen auf, die die Tiere während der Drehbewegung betreten oder verlassen. Eine Umdrehung dauert 8 bis 10 Minuten. In dieser Zeit haben die Tiere die ihnen zugeteilte Kraftfutterration gefressen und sind ausgemolken. Es wird in der Zukunft möglich sein, fast alle Arbeiten im Melkkarussell zu automatisieren, so daß dem Melker nur noch die Aufsicht über den ordnungsgemäßen Ablauf aller Arbeitsgänge obliegt.

Aus veterinärhygienischen Gründen sollte sich der Abkalbestall in einem gesonderten Gebäude befinden. Es enthält den Wochenstall (Vorbereitung auf Geburt und Nachbehandlung), den Kreißstall (Abkalbeabteilung), den Krankenstall, Kälberboxen für Tiere bis zum Alter von fünf Tagen sowie Neben- und Sozialräume.

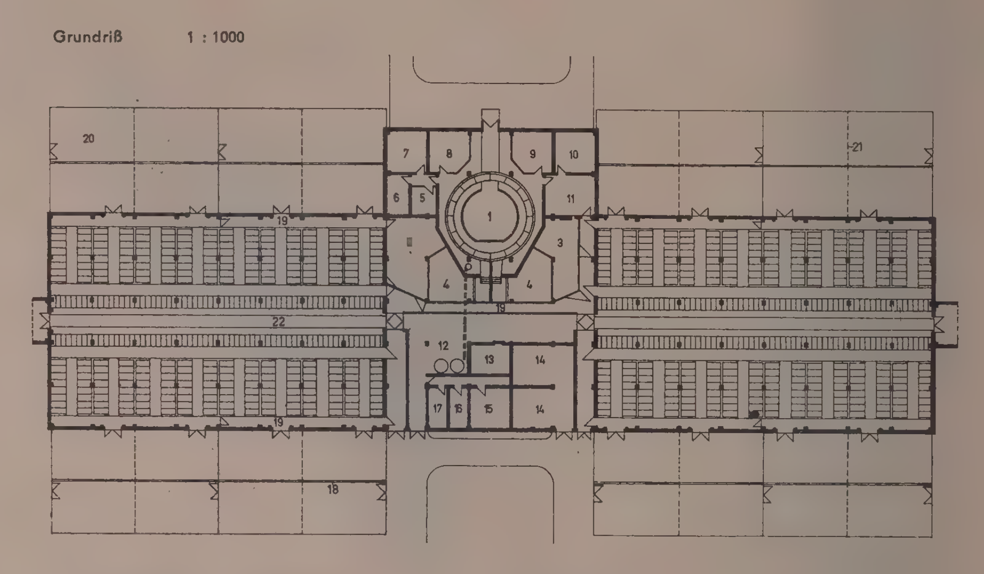
Die Saug- und Absatzkälber sind in zwei Offenställen mit Einzel- oder Sammelbuchten untergebracht. Diese Haltungsform verspricht eine gesunde Aufzucht der Jungtiere.

Die moderne Form der Betriebswirtschaft findet ihren Ausdruck in der Gebäudekonstruktion. Es wird eine Stahlbetonskelett-Montagekonstruktion vorgeschlagen, die auf dem Raster von 6000 mm und Höhensprüngen von 300 mm aufgebaut ist.

Die Stützen sind in Hülsenfundamenten eingespannt. Sie tragen Riegel, die die Kassettendachplatten mit der aufgebrachten Wärmedämmung und der Wellasbestbetondachhaut aufnehmen. Schaumsilikatplatten bilden die Wandelemente.

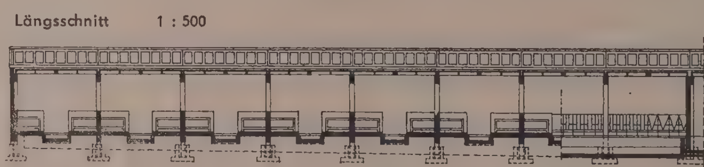
Das Ziel der Diplomarbeit, eine moderne technologische Lösung und eine entsprechende bauliche Hülle zu finden, wurde erreicht, wobei die architektonische Form dem Inhalt entspricht.

Grundriß 1 : 1000

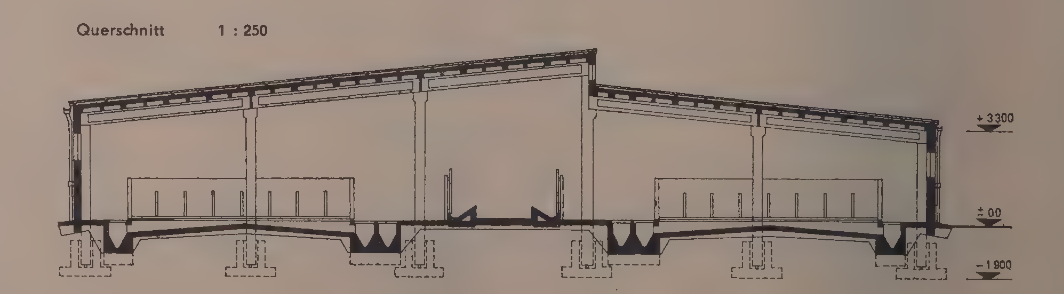


1 Karussellmelkstand, Kühlwannen
2, 3, 4 Vor- und Nachwartehöfe
5 Vakuumpumpen
6 Kühlaggregate
7 Hausanschluß, Schaltraum, Heißwasser
8 Desinfektions-, Ersatzteil- und Geräteraum
9 Büro, Labor
10 Veterinärraum
11 Behandlungsraum
12 Kraftfutterlager
13 Güllepumpen
14 Rüben
15 Aufenthaltsraum
16 WC, Wasch- und Umkleideraum für Frauen
17 WC, Wasch- und Umkleideraum für Männer
18 Abflußrinne
19 Triftweg
20 Betonierte Auslaufflächen (6 m²/Kuh)
21 Mögliche Abtrennung bei kleineren Tiergruppen
22 Futtergang

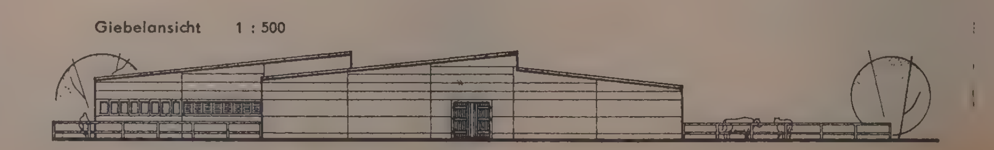
Längsschnitt 1 : 500



Querschnitt 1 : 250



Giebelansicht 1 : 500



FDJ-Studentenklub „Kasseturm" Weimar

cand. ing. Horst Hoefs
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Zwei Formen der Freizeitgestaltung, die nicht unbedingt im Widerspruch zu stehen brauchen, finden wir in unserem Klub. Den Vorrang sollte jedoch das Gespräch, die Erweiterung des allgemeinen Wissens besitzen. Seit zwei Jahren ringen die Aktivisten der Klubmitglieder um gesunde Proportionen.

Ein alter, ehrwürdiger Wehrturm, in dessen Keller vor unserem Eingreifen ein Gemüselager seine Existenz behauptete, wurde nach der Idee eines Studienjahres der Fakultät Architektur der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar in den Jahren 1960 bis 1962 umprojektiert und umgebaut. Angehende Fachleute verwirklichten mit Hilfe begeisterungsfähiger Angehöriger des Lehrkörpers und der Verwaltung unserer Hochschule sowie der Stadt nach selbst ausgearbeiteten Plänen und mit zum Teil eigenen Mitteln einen alten Traum in eigener Regie. Viele freiwillige Aufbaustunden waren notwendig, um am 18. Dezember 1962 den Studenten ihr Haus zu übergeben. Bald wurde es zum Klub aller Angehörigen der Hochschule und der Franz-Liszt-Hochschule.

Äußerlich sind die Veränderungen kaum zu bemerken. Drei Etagen verheißen allen immer willkommenen Gästen Entspannung, Vergnügen, Unterhaltung und Wissenserweiterung. Ein grottenähnliches Gewölbe beherbergt die Bar, deren Anziehungskraft über die Grenzen der Stadt hinaus reicht. Vergnügungssüchtigen bietet der Tanzsaal im 1. Obergeschoß an den Wochenenden nach vollbrachter Arbeit ein freiwilliges „Dampfbad". Kräftige Arme müssen den Besucherandrang in geordnete Bahnen lenken.

Nicht ganz so großer Beliebtheit erfreut sich das 2. Obergeschoß. Ein 150 Personen fassender halbkreisförmiger Vortragssaal steht für ein vielfältiges Programm, das jeder Interessierte miterleben kann, zur Verfügung. Fachvorträge über das Bauwesen im allgemeinen, Architektur und Malerei sowie Musik im besonderen, Diskussionen über Probleme der Gegenwart mit Angehörigen des Lehrkörpers beider Weimarer Hochschulen, Buchbesprechungen und vieles andere mehr geben die Möglichkeit zu Gedankenaustausch und Meinungsstreit außerhalb der oft ausgetretenen Pfade des Hochschulunterrichts.

Alle finanziellen Mittel für Veranstaltungen werden selbst erwirtschaftet. Hier beginnt der Streit zwischen Keller und 2. Obergeschoß. Ähnlich verhält es sich mit der Bewältigung aller neben dem Studium im Klub anfallenden Aufgaben. Die Erbauer verlassen die Hochschule, die Begeisterung weicht der Selbstverständlichkeit. Nur eine kleine Gruppe Unermüdlicher ist, wenn auch nicht immer fehlerlos, aktiv an der Arbeit beteiligt. Sieben Arbeitskreise sorgen für den fast reibungslosen Ablauf des Klublebens. Die Organisation von Veranstaltungen, der „Ärger" mit dem Finanzamt, die Gastronomie, die Tanzmusik, die Instandhaltung, die Arbeitsgemeinschaften und – als großes Sorgenkind – die Werbung sind die bunte Palette, die wir benötigen, um ein in etwa brauchbares Bild eines Studentenklubs zu skizzieren. Der Kontakt zu anderen Hochschulen und Universitäten trägt zur Vervollkommnung des Bildes bei: Vortragende, Lernende und Hörende finden den Weg zu uns. Die überaus große Mehrzahl der Professoren, Dozenten und Assistenten unserer Hochschule und der Franz-Liszt-Hochschule sind stark beansprucht, so daß ihr seltener Besuch als direkte Anregung mit besonderer Aufmerksamkeit registriert wird.

In zwei Jahren ist viel Beachtliches auch bei uns geleistet worden; allerdings sind wir mit dem Erreichten nicht zufrieden. Wer fröhlich sein will, sollte mitarbeiten.



Freihandzeichnungen

Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

1
Manfred Uhlmann, V. Studienjahr, Rohrfeder

2
Wolfgang Pfeiffer, III. Studienjahr, Feder

3
Klaus-Peter Bossmeyer, IV. Studienjahr, Feder



1



2



4
Bruno Meißner, IV. Studienjahr, Feder

5
Klaus Wagner, VI. Studienjahr, Holzschnitt – Bulgarien

6
Ulrich Möckel, III. Studienjahr, Feder – Quedlinburg

7
Günter Puls, IV. Studienjahr, Feder – Polen

4



3



5

6

7

Was erwarten wir vom Architekturstudium?

cand. ing. Hans-Joachim Muscher
cand. ing. Roland Pröhl
cand. ing. Hilmar Ziegenrücker

Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Der Traum vom Architekten mit dem oft zitierten 6B-Stift ist ausgeträumt. Technologie und Ökonomie treten immer mehr in den Vordergrund. Die Einheit der architektonisch-harmonischen Sinfonie geht verloren, wo das industrielle Bauen vom Architekten nicht beherrscht wird.
Der Architekt muß, um in dieser Auseinandersetzung bestehen zu können, umdenken, muß die neuen technischen Mittel begreifen und anwenden lernen.
Trotzdem aber sollte seine entscheidende innere Position nicht nur im „Auch-Beherrschen" dieser Gebiete liegen, sondern in der Fähigkeit, bauend die Lebensbedingungen unserer Gesellschaft mitzugestalten. Eine hohe und verantwortungsvolle Aufgabe. Unsere Bauten künden nicht nur vom technischen Stand einer Gesellschaftsordnung, sondern – wie in aller Zeit – auch von der geistigen Haltung ihrer Menschen, ihrem sozialen Sinn und ihrer Ethik. Kurzum – sie sind der Spiegel unseres Lebens.
Das verlangt einen Architekten, der mit den technologischen und ökonomischen Fragen vertraut ist, die modernen Baukonstruktionen beherrscht, der aber im besonderen weiß um die tiefgreifenden soziologischen und psychologischen Probleme und der vor allem gelernt hat, seine Sprache, die des Architekten, zu sprechen. Denn die allseitige Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen und die künstlerische Gestaltung und Ordnung eines Bauwerks bleiben höchstes Ziel.
Der Architekt ist kein „all-round-Ingenieur", der je nach Bedarf eingesetzt wird (als Entwerfer, als Ökonom, als Technologe, Kostenplaner usw.).
Der Architekt hat einen festen Platz im Baugeschehen. Er ist und bleibt der Dirigent, der alle Solisten zu jener harmonischen Sinfonie vereinen muß!
Wir erwarten vom Studium, mehr durch das Experiment, durch praktische Arbeit zum schöpferischen Entwurf und zur wissenschaftlichen Erkenntnis zu gelangen.
Die Einführung einer Art Vorlehre, wie sie bereits vor 40 Jahren im Bauhaus mit Erfolg praktiziert wurde, jedoch auf einer qualitativ höheren, dem heutigen Stand der Produktivkräfte entsprechenden Stufe, und die Möglichkeit einer besseren Auswahl der für den Architektenbedarf wirklich Begabten und Befähigten würde die Wirksamkeit der Ausbildung erhöhen.
Den Gestaltungsproblemen müßte mehr Raum gewidmet werden. Durch weniger Vorlesungen sollte mehr Zeit zur eigenschöpferischen Arbeit, mehr Zeit zum wirklichen Studium gewonnen werden. Wir erwarten mehr Qualität statt Quantität, mehr moderne Baukonstruktionen und Lehrfächer wie Leitungstätigkeit, Psychologie, Soziologie, orientierende Vorlesungen in Ökonomie, Technologie, Technische Gebäudeausrüstung und Kostenplanung. Die Ausbildung von Spezialisten sollte an der gleichen Hochschule erfolgen.
Vom 4. Studienjahr ab könnten Entwurfskollektive gebildet werden, die aus Architekten und Spezialisten bestehen und die an einer Aufgabe entsprechend den Anforderungen der Praxis komplex zusammenarbeiten.
Der Architekt lernt dabei die Problematik der Spezialdisziplinen durch praktische Arbeit am Projekt besser begreifen und einordnen als in theoretischen Vorlesungen. In schöpferischen Auseinandersetzungen würden die Architekten mit den Spezialisten um die Gesamtproblematik des Bauwerkes als Einheit, um seine Gestaltung und Ordnung ringen und künstlerisch-gestalterischen Einfluß auf die Spezialisten nehmen.
Der Architekt lernt dabei bereits an der Hochschule ein Kollektiv leiten. Bei dieser Gemeinschaftsarbeit entsteht die Vorplanung eines Projektes oder sogar ein fertiges Ausführungsprojekt – eine Forderung der Praxis, die bisher nie erfüllt werden konnte.
Der bemessene Platz erlaubt nicht, detaillierte Vorstellungen wiederzugeben. Es war der Versuch, einige Gedanken zur Verbesserung der Ausbildung des Architekten zu äußern. Der Architekt muß wieder mit der Fähigkeit und dem Können erfüllt werden, die Lebenssphäre unserer Menschen zu gestalten und nicht nur schlechthin Häuser zu bauen.

Projektierungspraxis und Studium

Dipl.-Ing. Peter Gohlke

VEB Berlin-Projekt

Wenn ich hier nach zwei Jahren Projektierungspraxis einige Gedanken zu Studium und Ausbildung darlege, so möchte ich vorausschicken, daß bereits in dem Beitrag „Probleme der Ausbildung der Architekten an der Hochschule für Architektur und Bauwesen in Weimar" („Deutsche Architektur" Heft 12/1964) von Professor Räder wesentliche Punkte genannt wurden.
Die Hochschule kann der Praxis keine vollkommen fertigen Baufachleute und Architekten übergeben. Ebensowenig entläßt sie einsatzbereite Leitkader. Die Fähigkeit zum Leiten kann man nicht an der Hochschule erwerben. Wohl aber kann die Hochschule Voraussetzungen dafür schaffen.
Die Voraussetzungen sehe ich in der Vermittlung logischen Denkens, in der Systematik beim Lösen gestellter Aufgaben sowie in einer wissenschaftlichen Arbeitsweise, die den Blick für das Wesentliche eines Problems schärft und einen vorausschauenden Überblick ermöglicht.
Diese allgemeinen Fähigkeiten, verbunden mit einem soliden Grundwissen, wurden und werden von der Hochschule entwickelt. Doch kann man bei dem schnellen Tempo unserer technischen und gesellschaftlichen Entwicklung damit allein nicht mehr zufrieden sein.
Ich möchte einige Punkte aufzählen, die einer strengen, kritischen Betrachtung nicht mehr standhalten. Bei ausgeweiteter Darstellung der traditionellen Baumethoden wurden die industriellen Bauweisen und ihre Konsequenzen (komplexes Bauen) lückenhaft und unfertig vorgestellt. Die Gegenüberstellung verschiedener moderner Bauweisen und Technologien und das Kennenlernen neuer Wege und Entwicklungstendenzen im internationalen Maßstab entsprachen nicht den heutigen Anforderungen. Das Nebeneinander der einzelnen Disziplinen und Fachgebiete erwies sich als nachteilig. Um so mehr wurden die Anfänge eines Zusammenwirkens begrüßt, zum Beispiel zweiseitige Komplexentwürfe.
Ich möchte noch einige weitere Mängel nennen:
Im Berufspraktikum war jeder sich selbst überlassen. Betreuung und Einsatz erfolgten entsprechend dem Verständnis des jeweiligen Betriebes. Eine zeitweise Überbelastung durch manuelle Zeichenarbeit engte das Selbststudium und das fakultative Programm, besonders auf künstlerischem Gebiet, ein.
Die Vorstellung und Definition der Rolle des Vertragspartners und Auftraggebers sowie seiner Aufgaben blieben unklar. Die wissenschaftliche Gemeinschaftsarbeit bei den Studierenden war noch nicht genug entwickelt. Die Darstellung der ökonomischen Probleme allein in den Vorlesungen blieb theoretisch und eindruckslos. Kostenplanung und Kostenzusammensetzung eines Bauvorhabens kamen zu kurz. Innen-

gestaltung und Innenausbau lagen in der Unterstufe zu früh. Philosophische und ideologische Auseinandersetzungen blieben als übergeordneter Bestandteil der technisch-gestalterischen, ökonomischen und funktionellen Probleme noch zu losgelöst.
Ein Vergleich mit dem neuen Studienplan der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar zeigt, daß der neue dort beschrittene Weg erfolgversprechend und richtig ist.
Aus diesen Überlegungen und aus den in der Projektierungspraxis gewonnenen Erfahrungen ergeben sich folgende Schwerpunkte für die weitere Verbesserung der Ausbildung:

■ Gegenüberstellung und Analysen des industriellen Bauens; Vergleiche der verschiedenen Bauweisen, an denen Rentabilität, Flexibilität, Vor- und Nachteile ablesbar werden.

■ Förderung des ökonomischen Denkens und des Verantwortungsbewußtseins durch das Herausheben des Auftraggebers aus seiner für den Studenten oft anonymen Stellung. Durch die Konfrontation mit einem realen Auftraggeber, durch die exaktere Vorgabe von Bausummen und Wertumfang, durch Variantenvergleiche und schließlich durch die Verteidigung der Entwürfe wird ein besserer Einblick in das praktische Investitions- und Vertragsgeschehen gegeben.

■ Besseres Verständnis der Probleme der Arbeitsvorbereitung und Bauleitung sowie der Technologie. Hier liegt die Hauptaufgabe der Praktika. Das Berufspraktikum muß als gleichberechtigter Bestandteil des Studiums genauso systematisch und methodisch organisiert werden wie Lehr- und Übungsfächer und mit diesen verschmelzen. Bereits mit der Baustelle vertraute Studenten sollten durch praktische Bauführeraufgaben Einblick in die Probleme der Bauleitung, in die Arbeitsweise und die Leitungsmethoden eines Projektierungsbüros erhalten.

■ Die Erläuterung einer Projektierung (von der Perspektivplanung bis zur Erstausstattungsliste) sollte mit der Vorbereitung auf das große Praktikum Hand in Hand gehen.
Dabei stelle ich mir die Frage, wann und wie es möglich ist, daß der Student den wachsenden Bau kennenlernt und damit nie aus den Augen verliert, daß er nicht in erster Linie entwerfen, sondern bauen will, wobei auch der Plan eines generellen praktischen Bauleitungsjahres der Diskussion wert ist. In der Praxis bleibt jener wünschenswerte Zustand, daß der junge Architekt nach Bearbeitung eines eigenen kleineren Projektes selbst die Bauleitung übernimmt, ein Einzelfall. Oft klingt die Antwort: „Ja, das ist ja ein Idealfall" fast vorwurfsvoll.

Die kürzlich ins Leben gerufene Wissenschaftliche Studentenvereinigung (WSV) ist gerade auch in dieser Hinsicht zu begrüßen und scheint ein verheißungsvoller Auftakt zu sein.

■ Die Komplexität der Entwurfsaufgabe bedingt das Zusammenwirken und die Berücksichtigung der verschiedenen Fachgebiete an einem Entwurf. Die Haus- und Stadttechnik sowie der Innenausbau und die anderen Ausbaugewerke verdienen unter den Bedingungen des industriellen Bauens besondere Beachtung. Dabei sollte die Anwendung des Materials im Entwurf mehr den Möglichkeiten der Praxis entsprechen. Anregung wäre eine Art Marktinformation. Es ist selbstverständlich, daß die Kenntnis und Erprobung neuer fortschrittlicher Projektierungsmethoden, entsprechend der Industrialisierung des Bauens, schon in der studentischen Arbeit einsetzt.

■ Vertiefung der künstlerischen Ausbildung unter dem Gesichtspunkt des komplexen, industriellen Bauens. Wir suchen alle nach einer neuen Qualität und nach neuen Wegen der künstlerischen Aussage unseres industriellen Bauens. Welche Möglichkeiten ergeben zum Beispiel die großen Spannweiten, neue Materialien und die unterschiedlichsten Konstruktionsprinzipien? Die Fragen der Plastizität und der Bewältigung der Baumasse erfordern die Intensivierung des Studiums der Bauplastik, ihrer Aufgaben und Möglichkeiten.
Wie arbeiten wir mit den Disziplinen der angewandten und bildenden Kunst, welchen Platz weisen wir ihr zu?
Auch hier liegt eine Komplexität verborgen: nämlich in der Verbindung des Bauens mit den Bereichen der angewandten, der bildenden Kunst, der industriellen Formgebung, der Denkmalpflege, der Landschafts- und Gartengestaltung, die alle das Bauwerk mit prägen können.
Wie vorbildlich und wünschenswert erscheint uns die Einheit von bildendem Künstler und Baumeister, von bildender Kunst und Baukunst in den vergangenen historischen Stilepochen. Eine ihrer wichtigsten Grundlagen war die Übereinstimmung und Entsprechung in der Produktionsweise. Wir wollen doch auch auf der gemeinsamen Grundlage der industriellen Produktion die Verschmelzung von Bildkünstlerischem und montiertem Bau erreichen. Dazu kommt noch als weiteres Mittel das Akzentuieren mit bewußten Kontrasten, zum Beispiel dem Spannungszustand zwischen dem individuell gestalteten Bildwerk und dem industriellen Bauwerk.
Wenn auch die künstlerische Ausbildung der jungen Architekten in der heutigen Projektierungspraxis oft keine oder nur eine Betätigung in allgemeinen Fragen findet, wenn durch einseitige Spezialisierung und Terminarbeit diese Fähigkeiten nicht freigemacht werden können, so ist sie doch ein unersetzbarer Bestandteil der Berufsbildung des Architekten. Sie darf nicht eingeengt werden, sondern muß sogar eine Ausweitung auf die neuen Aufgaben und Bedingungen erfahren.
Wir wollen doch nicht dazu gelangen, daß die künstlerische Bildung und Betätigung des Architekten zugunsten eines technischen Spezialistentums abgebaut wird. Denn wenn es gelingt, neue Projektierungsmethoden, insbesondere die Möglichkeiten der Rechentechnik, so zu entwickeln, daß der Anteil an routinemäßiger und mechanischer Arbeit gesenkt wird, werden die Architekten die frei gewordene Zeit nicht in erster Linie der Erhöhung der Quantität, sondern der Qualität, dem schöpferischen Wirken in Form von wissenschaftlichen Untersuchungen, besserer Vorbereitung, Variantenvergleichen und des ständigen Findens der Synthese künstlerischer, technischer und ökonomischer Faktoren widmen wollen.

■ Die wissenschaftliche Gemeinschaftsarbeit sollte schon während des Studiums in Form einer Jahresarbeit oder eines Pflichtentwurfes mit Untersuchungen und Variantenvergleichen, ausgedehnt bis auf das Gebiet der Kostenermittlung, praktiziert werden.

■ Eine breitere Diskussion und Abhandlung von Fragen der Architekturtheorie, einer architektonischen Haltung, die den Bedingungen der materiellen Produktion und der industriellen Fertigung entspricht, und der baukünstlerischen Aussage scheint mir ein dringendes Bedürfnis sowohl für die Ausbildung wie für die Praxis zu sein.
Vielen Absolventen liegt sicher ein engerer Kontakt zu ihrer Hochschule am Herzen. Wie steht es mit der Weiterführung der wissenschaftlichen Kolloquien und Fachgespräche? Sie stellten neben persönlichen Informationen und Gesprächen immer auch einen Erfahrungsaustausch mit vielen Absolventen dar. Sie ermöglichen so eine Ausstrahlung auf ihre praktische Arbeit.
Doch wünschte man sich auch mehr Einfluß der Hochschulen auf die Architektur und den Städtebau sowie auf das experimentelle Bauen.
Nach dem Eintritt in die Projektierungspraxis bleibt für den jungen Architekten der Architektur- und Städtebauwettbewerb als eine wichtige Möglichkeit, seine erworbenen Fähigkeiten zu schulen und zu vergleichen. Leider werden jedoch nicht genügend Wettbewerbe ausgeschrieben. Das sollte auch in der Diskussion um die viel erörterte sogenannte postgraduale Weiterbildung Berücksichtigung finden.
Die Aufgaben unseres sozialistischen Aufbaus sind vielfältig und groß. Sie verlangen von allen große Anstrengung und Einsatzfreude, und sie brauchen vor allem die Zielstrebigkeit und den Schwung einer verantwortungsbewußten Jugend.

1

2



Arbeiten der Lehrstühle und Institute

1
Institutsgarten am Weißen Hirsch in Dresden

Lehrstuhl für Gartenkunst, Landschaftsgestaltung und Ingenieurbiologie
Lehrstuhlinhaber: Prof. Dr. h. c. Werner Bauch

Technische Universität Dresden

2
Wohnungsbau an der Hans-Loch-Straße in Berlin

Typenreihe für den variablen Wohnungsbau aus industriell vorgefertigten Elementen in der 2- und 5-Mp-Laststufe. Ausführungsprojekt vom VEB Berlin-Projekt

Lehrstuhl für Werklehre und Entwerfen
Lehrstuhlinhaber: Prof. Dipl.-Arch. Leopold Wiel

Technische Universität Dresden

3 | 4
Institut für Landtechnik

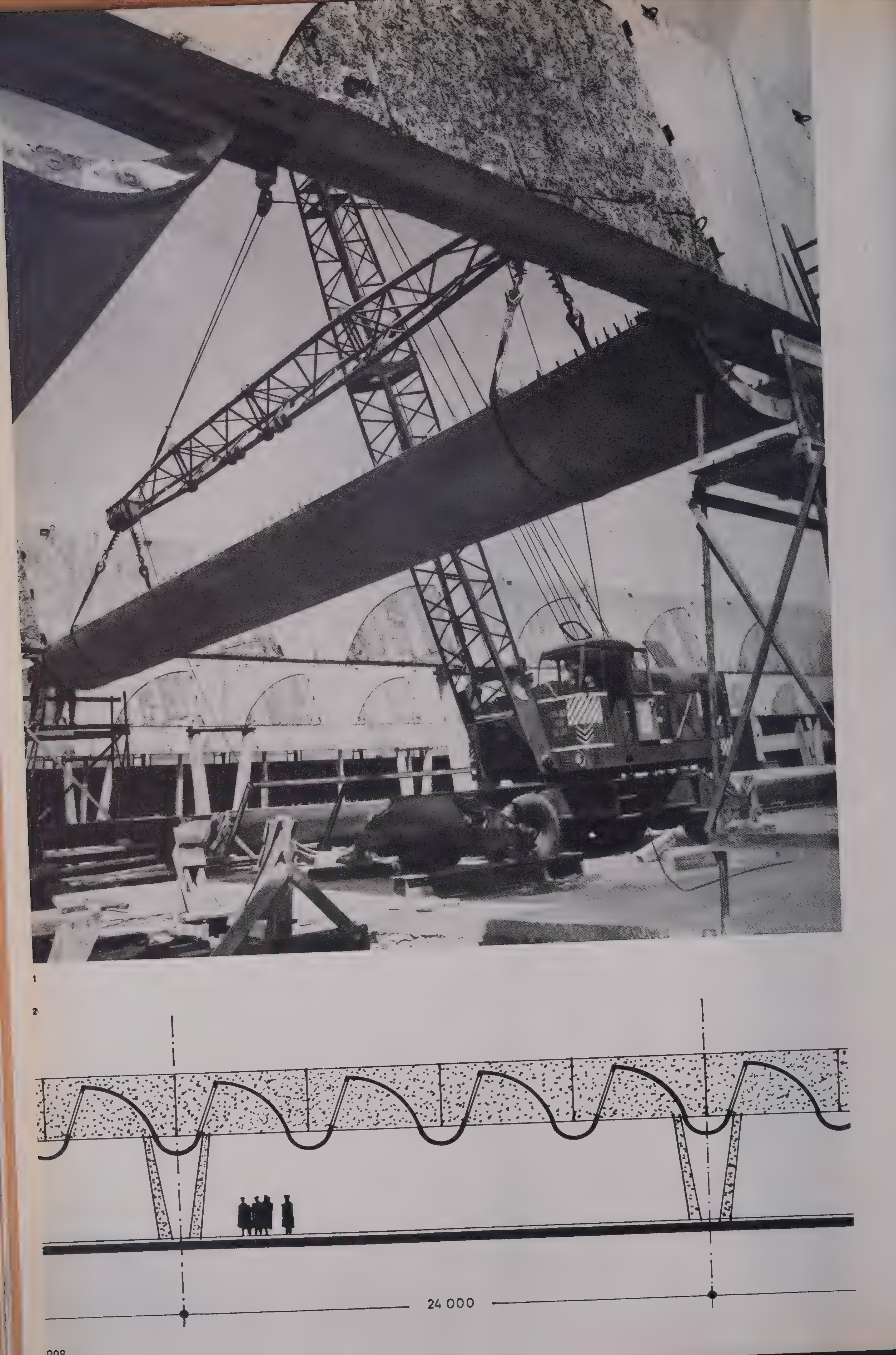
der Deutschen Akademie der Wissenschaften
Versorgungsgebäude — Außenansicht und großer Saal

Lehrstuhl für Gebäudelehre und Entwerfen
Lehrstuhlinhaber: Prof. Dipl.-Ing. Rolf Göpfert

Technische Universität Dresden

3

4


1
2
24 000

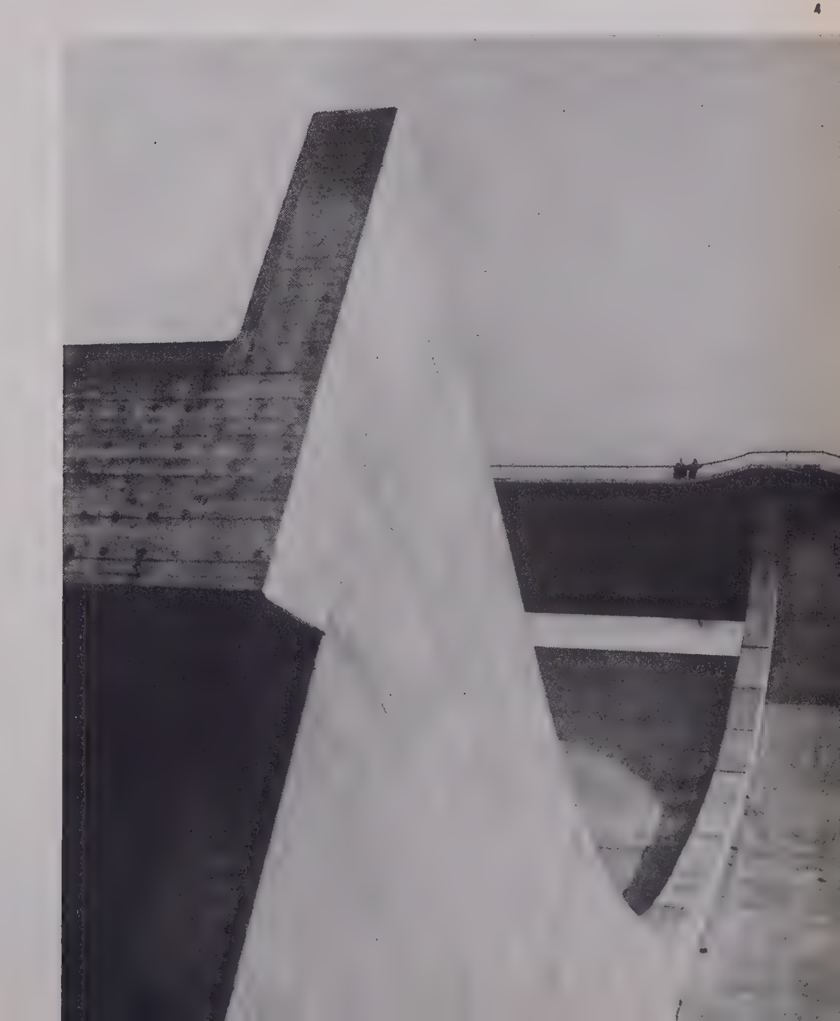
3

4

1 | 2
Produktionshalle VEB Hochvakuum Dresden
Montage einer Schale und Schnitt 1 : 200

3
Talsperre Pöhl
Modell Luftseite

4
Teilansicht der ausgeführten Anlage



Institut für Industriebau und Entwerfen
Direktor: Dipl.-Ing. Fritz Schaarschmidt,
Professor mit Lehrstuhl
Technische Universität Dresden



1 2



3

1 | 2 | 3
Stühle verschiedener Formgebung
Lehrstuhl für Raumgestaltung und Formgebung
Lehrstuhlinhaber:
Architekt Prof. Ernst Alfred Mühler (em.)
Technische Universität Dresden

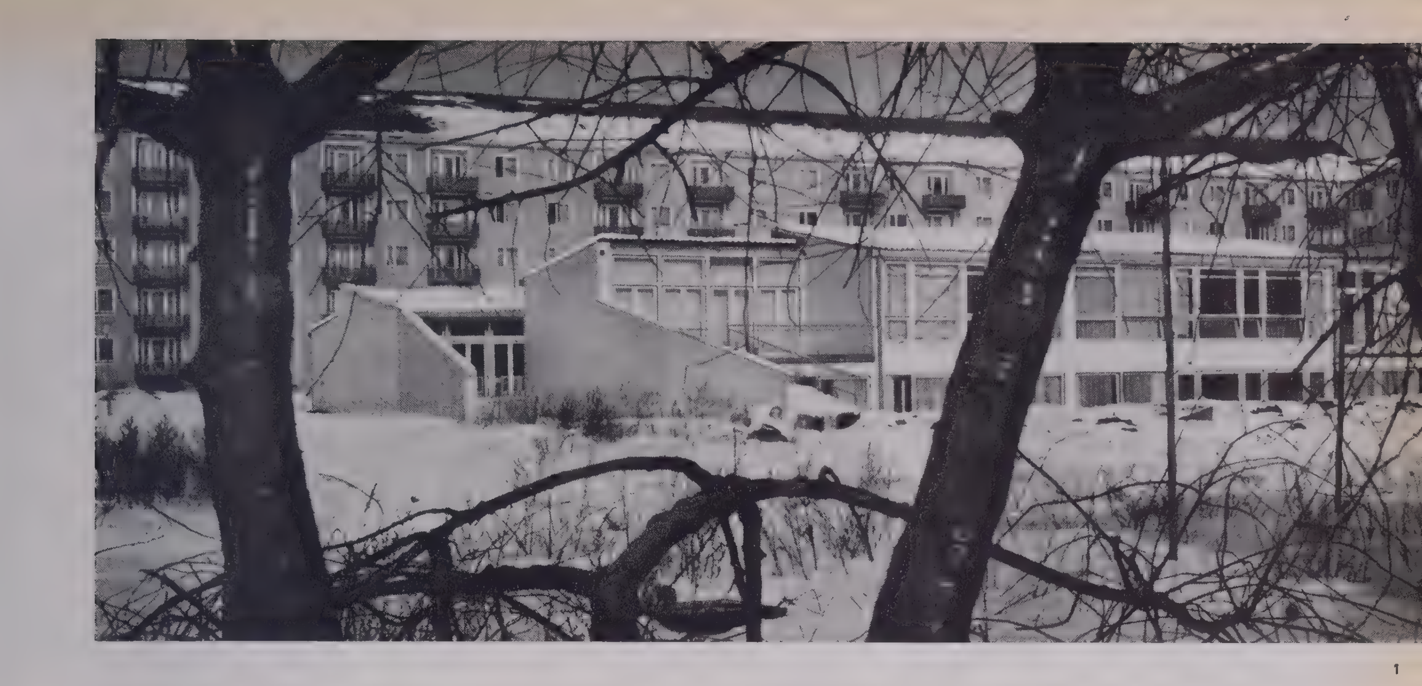
4 | 5
Umbau zu einem Lehrgebäude
Die ehemalige Haftanstalt auf dem Gelände der Technischen Universität Dresden wurde zu einem Lehrgebäude der Universität umgebaut, Treppenhaus vor und nach dem Umbau
Institut für Theorie der Architektur und Entwerfen
Direktor:
Dr.-Ing. Georg Münter, Professor mit Lehrstuhl
Technische Universität Dresden

4



5





1

1 | 2
Kinderkrippe mit 64 Plätzen
in Dresden
an der Erich-Weinert-Straße
Professur für Elementares Gestalten
Prof. Dr.-Ing. habil. Helmut Trauzettel
Technische Universität Dresden

2

Magdeburg

1
Wettbewerbsentwurf 1958 für das Zentrum der Stadt
Der Entwurf erhielt den 1. Preis, er bildete die Grundlage für die weitere städtebauliche Planung der Stadt
Institut für Städtebau
Direktor: Dipl.-Ing. Georg Funk, Professor mit Lehrstuhl
Technische Universität Dresden

2
Nordabschnitt der Karl-Marx-Straße
Projektierung: Büro für Stadtplanung Magdeburg und
VEB Hochbauprojektierung Magdeburg

3
Blick in die Jakobstraße
Projektierung: Büro für Stadtplanung Magdeburg und
VEB Hochbauprojektierung Magdeburg

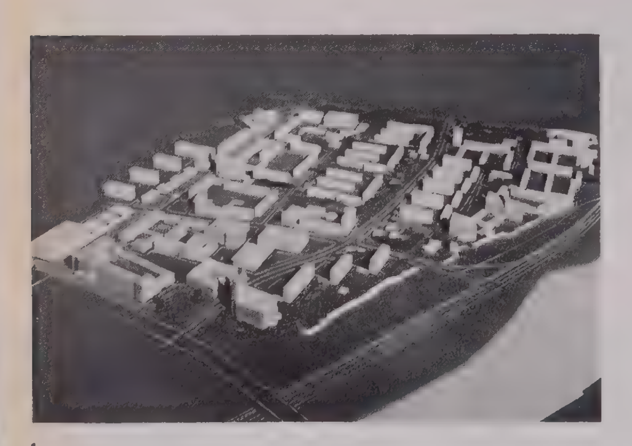
Karl-Marx-Stadt

4
Entwurf für den zentralen Bereich der Stadt aus dem Jahre 1959,
1. Bearbeitungsstufe
Institut für Städtebau
Direktor: Dipl.-Ing. Georg Funk, Professor mit Lehrstuhl,
Technische Universität Dresden
Mitarbeit: Stadtbauamt Karl-Marx-Stadt und
Entwurfsbüro für Straßenwesen Dresden

5
Zentrumsbebauung am Rosenhof
Projektierung: Stadtbauamt Karl-Marx-Stadt und
VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt



2



1



3

5



4



1

1

Studentenwohnheim in Dresden
An der Christianstraße entstanden drei neue Wohnheime für die Dresdener Studenten
Blick von Nordwesten

2

Wohnhaus in Dresden
Loggiengruppe der Westfront des zehngeschossigen Wohnhauses an der Freiberger Straße

Lehrstuhl für Baukonstruktions- und Entwurfslehre
Lehrstuhlinhaber:
Prof. Dr.-Ing. E. h. Heinrich Rettig
Technische Universität Dresden

2



Rekonstruktion Weißensee

Lehrstuhl für Städtebau und Entwerfen
Lehrstuhlinhaber: Prof. Dipl.-Arch. Hermann Räder,
Dekan der Fakultät Architektur

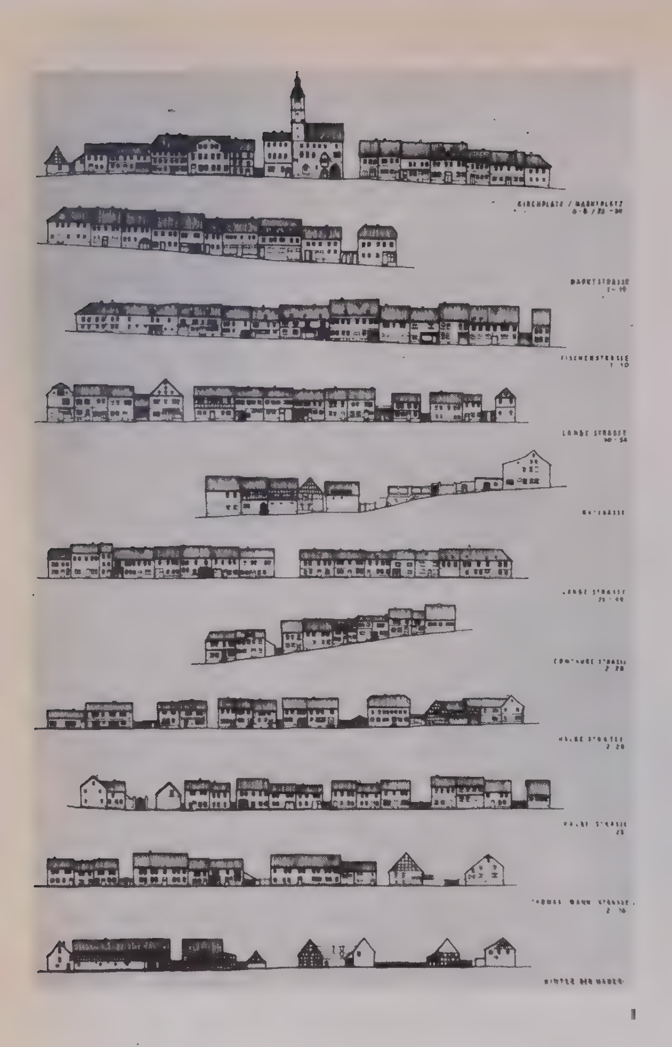
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Die kleine Stadt Weißensee im Thüringer Becken ist eine der wenigen Städte, die ihr mittelalterliches städtebauliches Gepräge bis in die Gegenwart bewahrt haben.

Die raumbestimmenden Proportionen an Straßen und Plätzen vermitteln in Verbindung mit den drei baulichen Höhepunkten dieser Stadt – Rathaus, Kirche, Runneburg – noch heute einen Eindruck, wie er typisch für die mittelalterliche Stadt war. Der Bauzustand der Häuser ist im einzelnen sehr schlecht, so daß in vielen Fällen nicht eine Sanierung, sondern ein völliger Neubau in nicht zu ferner Zeit notwendig werden wird.

Die vorliegende Arbeit geht von dem Gedanken aus, das historische städtebauliche Ensemble (Straße – Platz – Dominante) zu erhalten und zugleich die überalterte Bausubstanz durch neue Wohnungen zu ersetzen, die unseren sozialistischen Anforderungen gerecht werden. Die Planung ist auf einzelne Stufen aufgebaut, beginnend bei der Entkernung über die Herausnahme der großen landwirtschaftlichen Betriebe bis hin zur völligen Rekonstruktion der gesamten Altstadt.

An einem größeren Block innerhalb der gesamten Stadtfläche werden hier die einzelnen Stufen dargestellt. Im Zuge der Rekonstruktion der Stadt war es notwendig, den Durchgangsverkehr aus der Stadt herauszunehmen und eine Festlegung für den Standort des Gesamtzentrums zu treffen, der jetzt an der Nahtstelle zwischen der Altstadt und dem südlich sich bis zum Bahnhof anschließenden Neubaugebiet gefunden wurde.

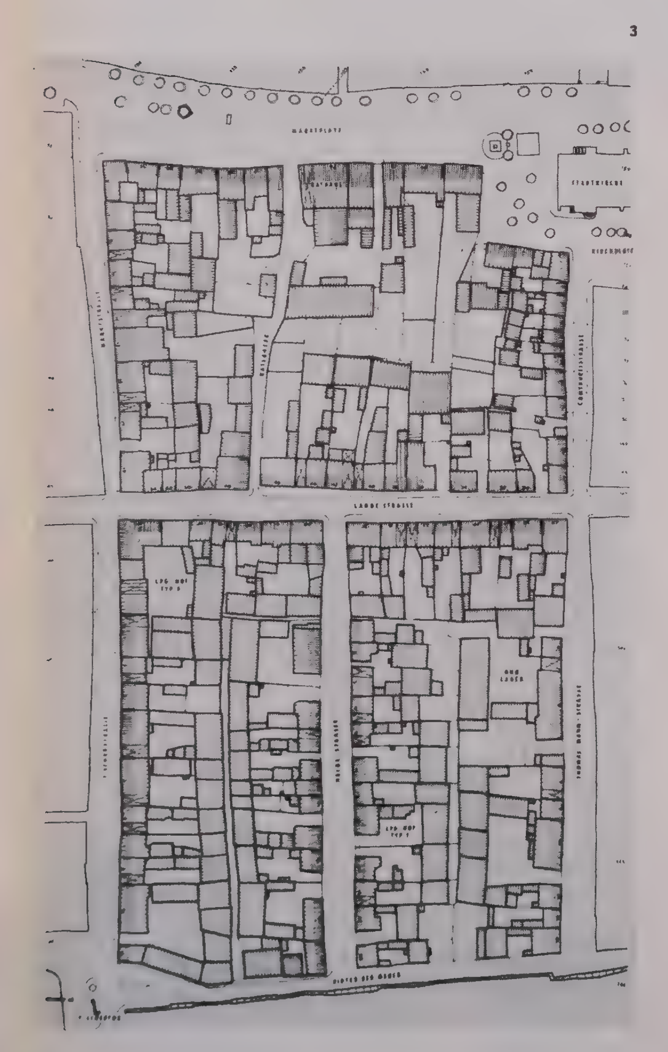


1
Fassadenabwicklungen aus der Altstadt

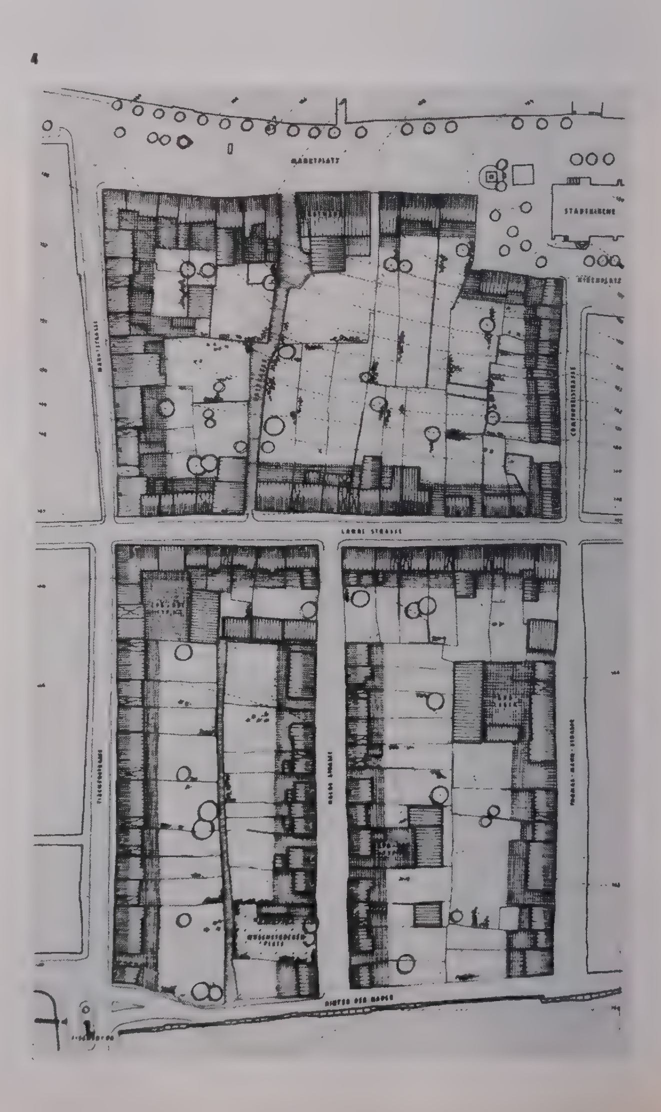
2
Zustand der Altstadt

3 | 4 | 5 | 6
Block innerhalb der Altstadt
Zustand und drei Stufen der Rekonstruktion

3

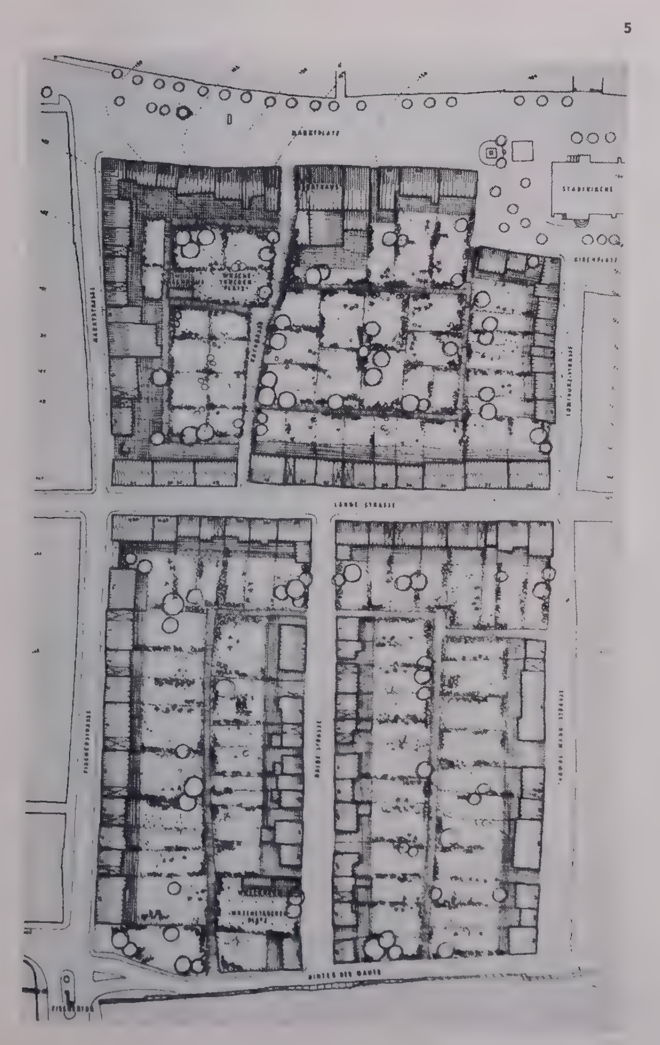


4

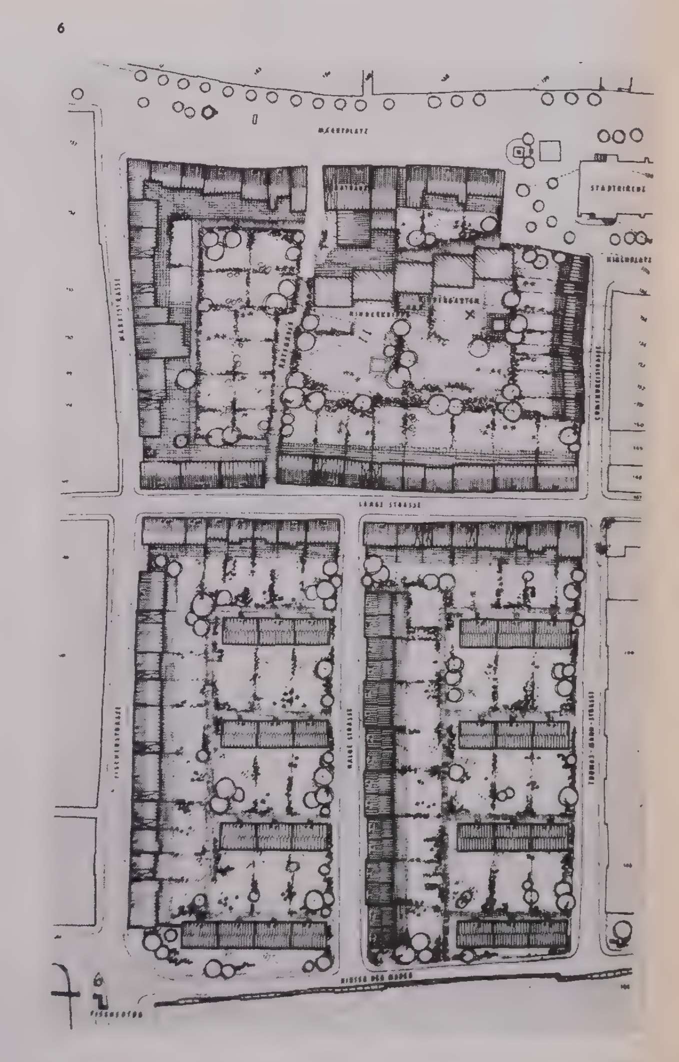


2

5

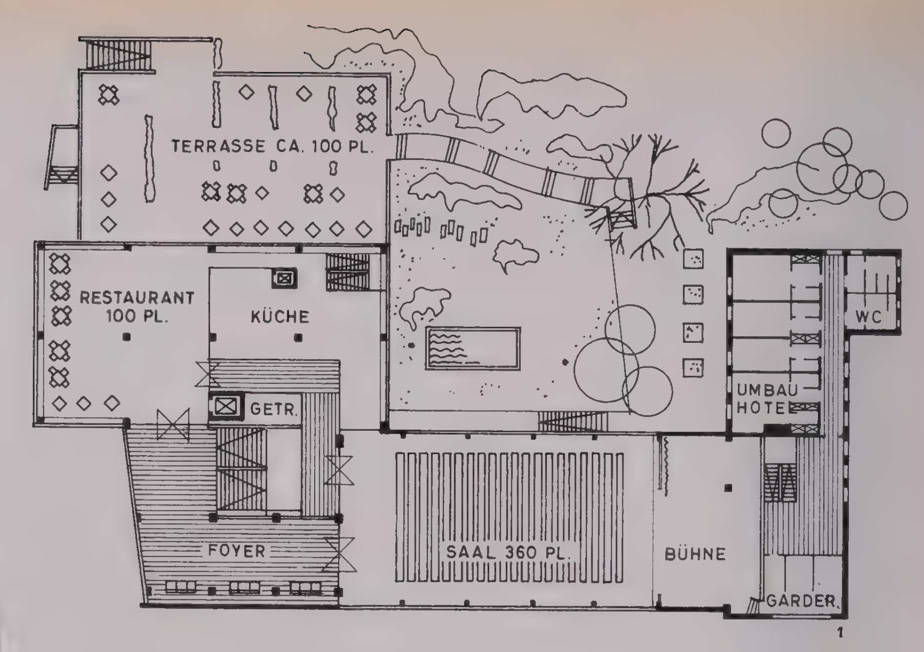


6



Gesellschaftliches Zentrum Ruhla

Lehrstuhl für Städtebau und Entwerfen
Lehrstuhlinhaber: Prof. Dipl.-Arch. Hermann Räder
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar



1
1. Obergeschoß 1 : 500



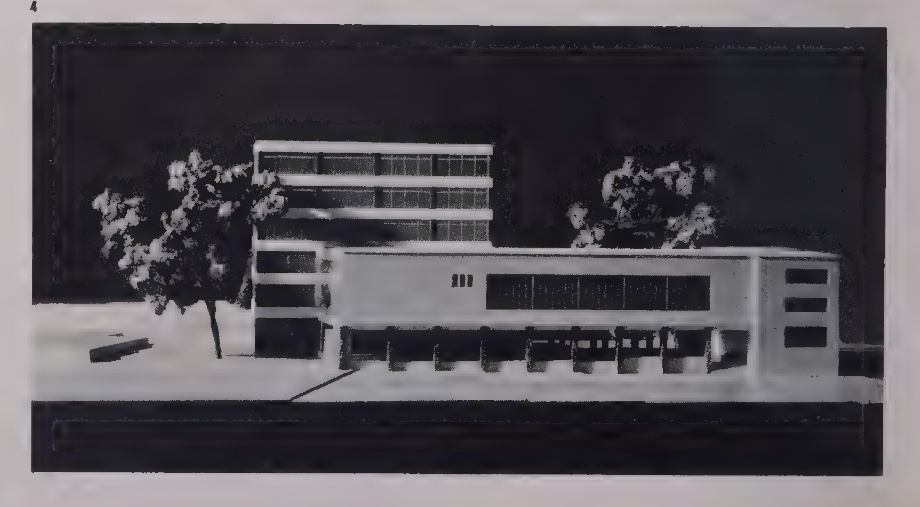

2
Blick in den Terrassenhof von Süden

3 | 4
Modellaufnahmen



3

4



Die kleine Stadt Ruhla, zu beiden Seiten des Erbstromes in einem Taleinschnitt des Thüringer Waldes gelegen, ist bekannt durch ihre Uhrenfabrik.

In Verbindung mit dem Werk, dessen bandförmige Anlage durch die Geländesituation bedingt ist, wurde im Jahre 1951 ein kleineres Kulturhaus errichtet. Da dieses Gebäude nicht nur den Belangen des Werkes dient, sondern auch das gesellschaftliche Zentrum für den gesamten Ort bildet, macht es sich erforderlich, eine durchgreifende Vergrößerung und Umgestaltung vorzunehmen. Auch dieses Bauvorhaben wird durch die sehr ausgeprägte Geländesituation von vornherein in seiner Ausdehnungsmöglichkeit beschränkt.

Der Neubau enthält gastronomische Einrichtungen (ein Restaurant mit etwa 100 Plätzen in Verbindung mit der Terrasse und einem Café im Dachgeschoß), zentrale Toiletten und Garderoben im Erdgeschoß, eine Bibliothek sowie Klub- und Zirkelräume im 2. und 3. Obergeschoß.

Die Einrichtung eines kleinen Hotels für Gäste des Werkes und die Erschließung des Saales vom neuen Haupteingang aus machten eine funktionelle Umgestaltung des vorhandenen Gebäudes notwendig.



1

Schule Sonderhausen

Institut für Wohn- und Gesellschaftsbauten und Entwerfen
Institutsdirektor: Prof. Otto Englberger
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Die Johannes-R.-Becher-Oberschule in Sonderhausen wurde von einem Entwurfskollektiv am Lehrstuhl unter Leitung von Prof. Otto Englberger im Jahre 1957 im Rahmen eines bezirklichen Wettbewerbes entwickelt und projektiert. Die Geländesituation und die Forderungen des Auftraggebers führten zu einer Schulanlage, bei der die einzelnen Baukörper entsprechend ihrer Funktion gestaltet und zueinander geordnet sind. Die Schule umfaßt 26 Unterrichtsräume, 1 Schulhort, Aula, Turnhalle, Lehrschwimmbecken mit den entsprechenden Neben- und Sozialräumen. Das Objekt hat eine Gesamtkubatur von 16 682 m³, die Kosten beliefen sich auf 1,6 Millionen MDN.

1
Gesamtanlage von Süden

2
Blick vom Klassentrakt über den Schul- und Grünhof auf das Aulagebäude. Der offene Pausengang wird durch eine Klinkerwand mit eingestreuten Tiermotiven aus dem gleichen Material belebt

2

1

2

1 | 2
Die Nordseite des Angers
Zustand 1964 und
Studie für eine Neuplanung

Rekonstruktion Vippachedelhausen

Lehrstuhl
für Ländliches Bauwesen und Entwerfen
Lehrstuhlinhaber:
Prof. Dr.-Ing. habil.
Günter Hutschenreuther
Hochschule
für Architektur und Bauwesen Weimar
Bearbeiter:
Architekt Konrad Püschel
Dipl.-Ing. Hartmut Wenzel

Vippachedelhausen ist als Zentrum einer großen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft der Standort örtlicher Wirtschafts- und Gesellschaftsfunktionen. Die Neuordnung entflechtet die einzelbäuerlichen Verhältnisse und schafft Raum für eine Umgestaltung, die teils vorhandene Bausubstanz nutzt, teils neue Gebäude einfügt, die den Proportionen ländlicher Siedlungen entsprechen.

Schweinemastanlage

Entwurf: Prof. Dr.-Ing. habil.
Günter Hutschenreuther
Dr.-Ing. Klaus Geske

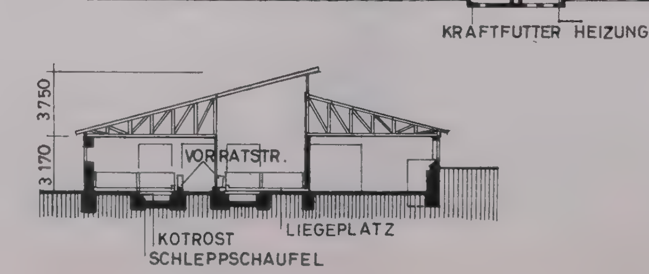
Die kompakte LPG-Anlage für 1200 Tiere gliedert sich in das Futterhaus, die Bergeräume und den eigentlichen Stallraum. Alle Bergegüter werden von der erhöht liegenden Anfahrtsstraße in das Gebäude gebracht. Die Anfuhr von Rüben und Kartoffeln zum Futterhaus sowie die Verteilung des Futters erfolgen mit Elektrokarren. Zur Entmistung ist eine automatische Schleppschaufelanlage unter Kotrosten vorgesehen.



3

4

54 365 | 13 865 | 54 365
LIEGEFLÄCHE FÜR JE 50 TIERE
VORRATSTRÖGE
FUTTERG.
KOTROST
FUTTER-AUFBER.
RÜBENLAGER
KOTROST
FUTTERG.
VORRATSTR.
LIEGEFLÄCHE FÜR JE 50 TIERE
KARTOFFELLAG.
JAUCHE-GRUBE
JAUCHE GRUBE
20 190
KRAFTFUTTER HEIZUNG



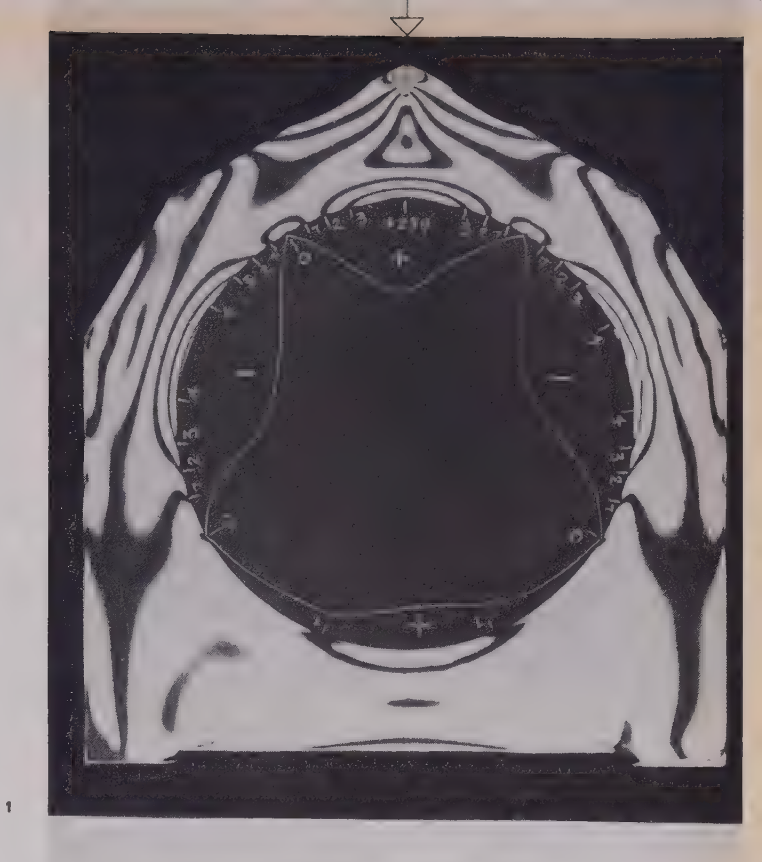
3
Die rohbaufertige Anlage
4
Grundriß und Schnitt

Experimentelle Mechanik

Institut für Industrie- und Ingenieurhochbau
Lehrstuhl für Hochbaustatik
Labor für Experimentelle Mechanik
Direktor: Dipl.-Ing. Siegfried Speer,
Professor mit Lehrstuhl

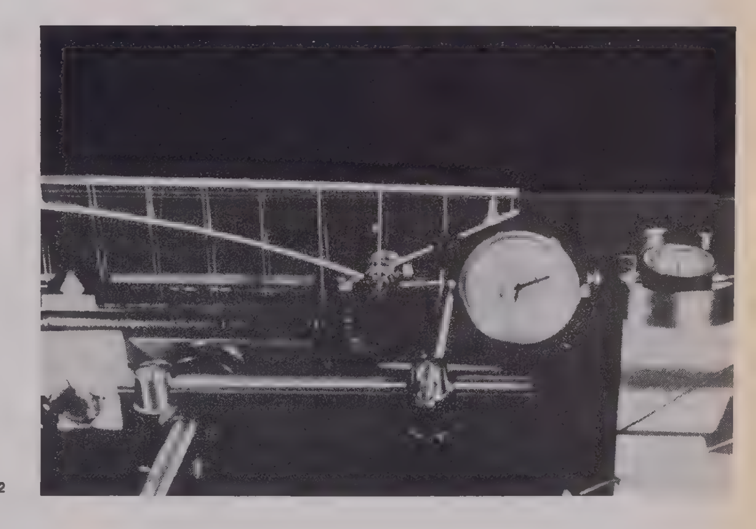
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Um einerseits die Lehre durch das Hilfsmittel der Experimentellen Mechanik anschaulicher zu gestalten, andererseits die Praxis in statisch-konstruktiven Einzelfragen zu unterstützen, wurde im Jahre 1952 am Lehrstuhl für Hochbaustatik ein Labor für Experimentelle Mechanik ins Leben gerufen. Mit den Untersuchungsmethoden dieses Laboratoriums, die sich im wesentlichen auf die Spannungsoptik, Dehnungsmessung und Krümmungsmessung erstrecken, wurde in den vergangenen Jahren eine Fülle von Aufgaben bewältigt, deren Ergebnisse in die Projektierung einflossen. Ein Teil der spannungsoptischen Apparaturen sind Eigenentwicklungen, die auch an andere Institutionen des Bauwesens weitergegeben wurden.
Heute hat die Experimentelle Mechanik in der Lehre, in der Forschung und in der Praxis einen nicht zu übersehenden Anteil an der Erfüllung statisch-konstruktiver Aufgaben.
Nebenstehende Abbildungen mögen einen bescheidenen Überblick aus der Arbeit des Labors geben:

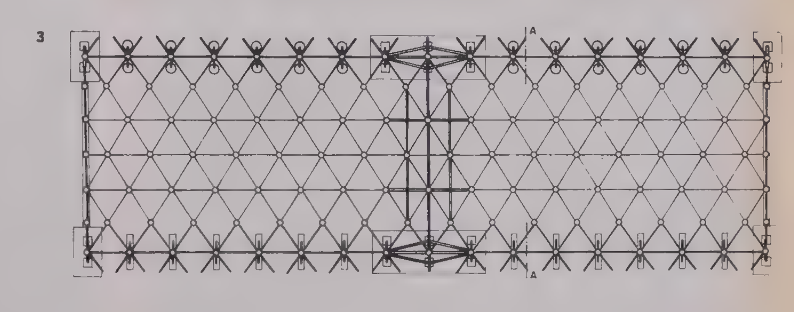

1

GLR 1000
LASTSTUFE IV : P_M=84 kp

1
Im Rahmen der Typisierung von Durchlässen wurde im Auftrag des VEB Typenprojektierung die Scheitelbruchlast für verschiedene Abmessungen ermittelt. Die Ergebnisse dieser Untersuchung fließen in die Typisierung von Durchlässen ein. Es handelt sich hierbei um relativ einfache spannungsoptische Untersuchungen, bei denen es genügte, die Randspannungen zu ermitteln, um im Zusammenhang mit der zulässigen Betonspannung die maximale Scheitelbruchlast zu finden.

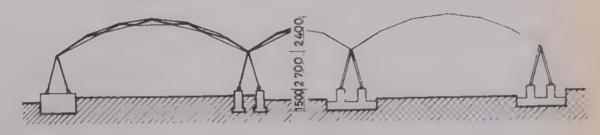

2

2
Bei der Projektierung einer Zweigelenkbogenbrücke für das Straßenwesen ergeben sich statische Probleme, die im Zusammenhang mit dem Einfluß der mittragenden Fahrbahnplatte und der Scheibenhöhe analytisch nicht zu erfassen sind.
Das Bild zeigt einen Ausschnitt aus den experimentellen Versuchen, die einmal mit Hilfe von Dehnungsmessungen abgeschlossen wurden.



3

3
Aufbauend auf einer Dissertation wurde ein räumliches Stabnetzwerk entwickelt, das bei einer Spannweite von 13,6 m und einer Länge von 48,0 m als Überdeckung landwirtschaftlich genutzter Flächen dient. Das Stabnetzwerk besteht aus einer Stahlrohrkonstruktion und ist durch Folie unterspannt. Die Problematik besteht in der Ermittlung der Stabkraftgröße und in dem Erkennen des Abtragens der Kräfte auf die Außenstützen. Ergebnisse einer Berechnung auf dem ZRA 1 und Meßergebnisse mit experimentellen Methoden werden verglichen. Bei der experimentellen Methode fließt die mehr oder weniger steife Knotenpunktverbindung real ein.


SCHNITT A–A

Durch nicht abreißende Forderungen der Praxis, sie zu unterstützen, ist eine Grundlagenforschung in den Anfängen erstrebenswert. Neben der erwähnten Grundlagenforschung wird es Aufgabe des Instituts bis 1970 sein, die Experimentelle Mechanik vom Modell zum Objekt zu erweitern.



1



2

Innengestaltung

Institut für Innengestaltung
Direktor: Dr.-Ing. E. h. Horst Michel, Professor mit Lehrstuhl
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Die Aufgabe des Instituts für Innengestaltung ist die künstlerische Betreuung folgender Industriezweige: Sitz- und Liegemöbel-Industrie, Bau- und Möbelbeschlag-Industrie, Teppich-Industrie, Öfen-, Koch- und Heizgeräte-Industrie. Im Zuge der Entwicklung neuer Typen für Wohnungen und gesellschaftliche Bauten stellt das Institut auf allen Gebieten der Innengestaltung Untersuchungen an, die neue Erkenntnisse für die Lehre und Praxis ergeben.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben arbeitet das Institut eng mit der Industrie und dem Handel zusammen; seine Mitarbeiter sind in amtlichen Gutachterausschüssen tätig und schaffen selbst Beispiele für die Entwicklung.

Die Abbildungen zeigen einige Entwürfe von Mitarbeitern des Instituts.

1
Sessel aus Vierkant-Stahlrohr
Entwurf: Professor Dr.-Ing. E. h. Horst Michel
Bouclé-Teppich
Entwurf: Dipl.-Industrieformgestalterin Sigrid Kölbel

2
Holzstuhl, Sitz und Rückenlehne aus Formteilen
Entwurf: Architekt BDA Rudolf Großmann

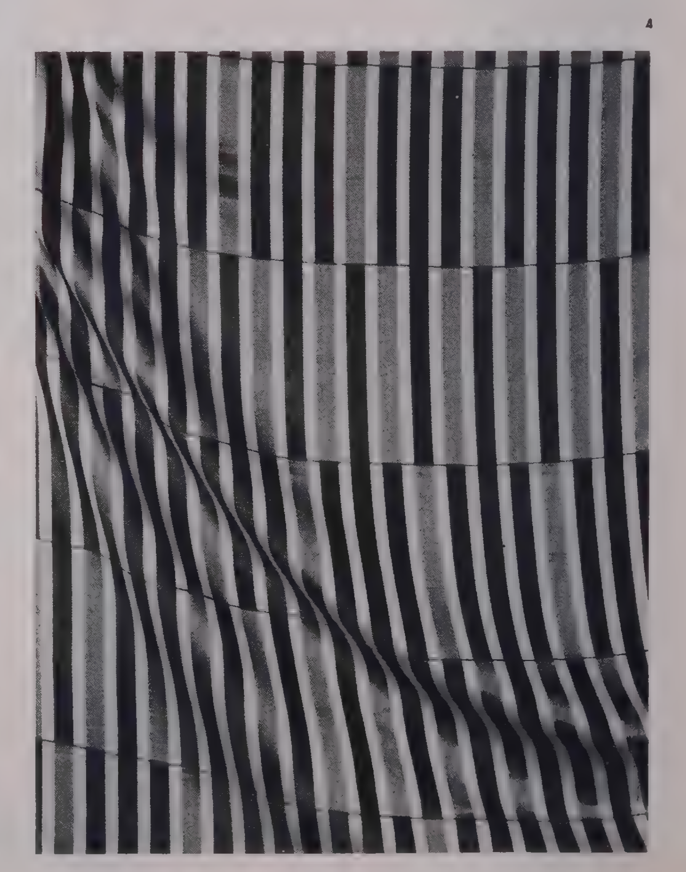
3
Tisch mit Zwischenboden und abnehmbarem Tablett. Der Zwischenboden kann zur Vergrößerung der Tischfläche benutzt werden, wobei das Tablett anstelle des Bodens als Ablagefläche dient (unten)
Entwurf: Architekt Hellfried Lack

4
Buntgewebter Dekorationsstoff
Entwurf: Dipl.-Industrieformgestalterin Sigrid Kölbel

3



4





1



2

3



Plastiken

Lehrstuhl für das
Bildkünstlerische in der Architektur
Hochschule
für Architektur und Bauwesen Weimar

1
Badende
Material: Getönter Gips
Autor: Ewald Kühl

2
Sitzende
Terrakotta
Autor: Ewald Kühl

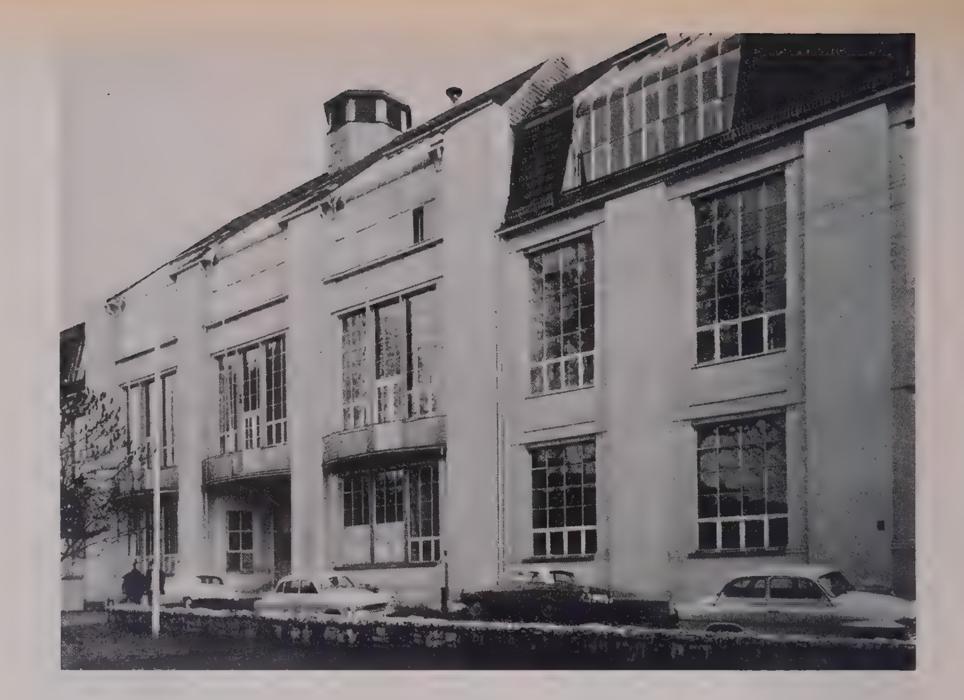
3
Fräulein (Höhe 40 cm)
Material: Bronze
Autor: Hubert Schiefelbein

4
Spielplastik (Höhe 2 m)
Vier gleiche Kamele
Material: Beton
Autor: Hubert Schiefelbein

4



1
Hauptgebäude der Hochschule
(ehemalige Kunstschule)
Architekt:
Henry van de Velde 1904 bis 1911



2
Van de Velde-Bau
(ehemalige Kunstgewerbeschule)
Architekt:
Henry van de Velde 1904 bis 1906
In beiden Gebäuden ist die Fakultät
Architektur untergebracht



Friedrich-August-Finger-Bau

Institutsgebäude der Fakultät
für Baustoffingenieurwesen
der Hochschule
für Architektur und Bauwesen Weimar
Entwurf: Prof. Dipl.-Ing. Emil Schmidt
Direktor
des Instituts für Baukonstruktionen,
Professor mit Lehrstuhl

Geplant: 1956

Treppenhalle im Erdgeschoß. Treppen und Fußboden sind mit Saalburger Marmor belegt, die Säulen mit Aluminiumblechen bekleidet.
Entwurf und Ausführung
der Gravierung stammen von
Dozent Bruno Quass und
Maler Gottfried Schüler

Der technische Vorgang ist der Kaltnadel-Radierung verwandt, übertragen in den Maßstab baugebundener Kunst.

Die leicht vertieften und aufgerauhten Linien wurden mit Druckfarbe eingeschwärzt, die freien Flächen des Metalls sind entsprechend der künstlerischen Absicht heller oder nur mattglänzend gehalten.



Aus der Geschichte der
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Im Sinne einer technischen Hochschule werden Kader für die Fachrichtungen Architektur, Bauingenieurwesen, Baustoffingenieurwesen sowie Technische Gebiets-, Stadt- und Dorfplanung ausgebildet. Das Studium dauert $5^1/_2$ Jahre. Abschluß: Diplom-Ingenieur.

Die Hochschule hat drei Fakultäten (Architektur, Bauingenieurwesen, Baustoffingenieurwesen) mit 12 Instituten und 31 Lehrstühlen, ferner die selbständigen Abteilungen Marxismus-Leninismus, Sprachunterricht, Studentische Körpererziehung und eine Hochschulbibliothek. Am Institut für Mathematik besteht ein wissenschaftliches Rechenzentrum, das mit einem Zeiss-Rechenautomaten ausgerüstet ist.

Die Hochschule kann auf eine bedeutende Tradition zurückblicken:

1860 Gründung als Großherzogliche Kunstschule. Ihre Leistungen gingen unter dem Begriff der „Weimarer Malerschule" in die Kunstgeschichte ein.

1902 Henry van de Velde wird als künstlerischer Berater für die Industrie und das Handwerk nach Weimar berufen und gründet ein Kunstgewerbliches Seminar.

1907 Eröffnung der Großherzoglichen Kunstgewerbeschule unter Henry van de Velde.

1919 Vereinigung der künstlerischen Lehranstalten Weimars zum Staatlichen Bauhaus durch Walter Gropius. 1925 Verlegung des Bauhauses nach Dessau.

1926 Fortführung der Weimarer Schule unter Otto Bartning in zwei Teilen als Hochschule für Handwerk und Baukunst und Hochschule für Bildende Kunst.

1930 Als neuer Direktor wird Paul Schultze-Naumburg eingesetzt.

1946 Wiedereröffnung als Staatliche Hochschule für Baukunst und bildende Künste (seit 1950 Hochschule für Architektur; Auflösung der Abteilung Bildende Kunst 1951).

Direktoren: Professor Hermann Henselmann 1946 bis 1949,
Professor Fritz Dähn, kommissarisch, 1949,
Professor Dipl.-Ing. Friedrich August Finger, kommissarisch, 1950 bis 1951,
Professor Otto Englberger 1951 bis 1954.

1954 Verleihung der Rektoratsverfassung und Eröffnung zweier neuer technischer Fakultäten (Bauingenieurwesen und Baustoffingenieurwesen). Namensänderung in Hochschule für Architektur und Bauwesen.

Rektoren: Professor Otto Englberger 1954 bis 1957,
Professor Dipl.-Ing. Gustav Batereau 1957 bis 1963,
seit 1963 Professor Dr. phil. et rer. nat. habil. Horst Matzke.

Die Fakultät Architektur

Seit Beginn des Jahrhunderts schon hat die Architektur einen festen Platz an der Weimarer Hochschule. Van de Velde bemühte sich zwar vergebens, sie mit in den Ausbildungsplan aufzunehmen. In seinem privaten Architekturbüro jedoch sind die Keime für den später aufgenommenen Unterricht in der Baukunst zu suchen. Das Wirken des Bauhauses führte dazu, daß ab 1926 die Architekturabteilung mitbestimmend für den Charakter der Hochschule wurde. Im Jahre 1941 erhielt sie das Recht, den Grad eines Diplom-Architekten zu verleihen, seit 1948 schließt das Studium mit dem akademischen Grad des Diplom-Ingenieurs ab. Der Fakultät wurde 1957 das Promotionsrecht und 1963 das Habilitationsrecht verliehen. 35 Promotionen und Habilitationen sind seitdem erfolgreich verteidigt worden.

Die Struktur der Fakultät

Institut für Baukonstruktionen

Direktor: Professor Dipl.-Ing. Emil Schmidt
Lehrstuhl für Baugestaltung, Bauaufnahme und Entwerfen
(Professor Dipl.-Ing. Emil Schmidt)
Lehrstuhl für Technische Gebäudeausrüstung
(Dozent Dipl.-Ing. Werner Göhler)

Institut für Industrie- und Ingenieurhochbau

Direktor: Professor Dipl.-Ing. Siegfried Speer
Lehrstuhl für Hochbaustatik und Labor für Experimentelle Mechanik
(Professor Dipl.-Ing. Siegfried Speer)
Lehrstuhl für Industriebau und Entwerfen
(Professor Dr.-Ing. habil. Hans Lahnert)

Institut für Wohn- und Gesellschaftsbauten

Direktor: Professor Otto Englberger

Lehrstuhl für Wohn- und Gesellschaftsbauten und Entwerfen

(Professor Otto Englberger)

Institut für Gebietsplanung und Städtebau

Direktor: Professor Dipl.-Arch. Hermann Räder
Lehrstuhl für Städtebau und Entwerfen
(Professor Dipl.-Arch. Hermann Räder)
Lehrstuhl für Gebiets- und Städteplanung
(Professor Dr.-Ing. Ludwig Küttner)

Institut für Innengestaltung

Direktor: Professor Dr.-Ing. E. h. Horst Michel
Lehrstuhl für Innengestaltung
(Professor Dr.-Ing. E. h. Horst Michel)

Lehrstuhl für ländliches Bauwesen und Entwerfen

(Professor Dr.-Ing. habil. Günter Hutschenreuther)

Lehrstuhl für das Bildkünstlerische in der Architektur

(bis 1964 Professor Siegfried Tschierschky,
seitdem Dozent Bruno Quass mit der Leitung beauftragt)

Lehrstuhl für Kunstgeschichte

(Professor Dr. phil. habil. Dr.-Ing. Hermann Weidhaas)

Lehrstuhl für Baugeschichte

(bis 1963 Professor Dr. phil. Konrad Werner Schulze,
seitdem Dr.-Ing. Christian Schädlich mit der Leitung beauftragt)

Fachgebiet Ausstellungs- und Museumsgestaltung, Optische Pädagogik

(bis 1964 Professor Peter Keler)

Zur Zeit studieren 250 Studenten, davon 35 weibliche, an der Fakultät Architektur. Fast 90 Prozent erhalten ein Stipendium.
Von 1946 bis 1964 hat die Fakultät 733 Diplomingenieure, davon 90 weibliche, der Baupraxis zur Verfügung gestellt. Dr. Schädlich

Studienplan der Fakultät Architektur
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

	LEHRVERANSTALTUNGEN	UNTERSTUFE 1.-4. SEMESTER WISSENSCHAFTL.-TECHN. GRUNDLAGEN														OBERSTUFE 5.-7. SEMEST. FACHGRUNDLAGEN											OBERST. II. 9-10. FACHVERTIEFG.					DIPLOM-PRÜFUNG	
		1.			2.				3.			4.				5.			6.				7.			8.	9.			10.			SEMESTER
		16			17				16			17				16			17				16			30	16			17			WOCHEN
		V	Ü	F	V	Ü	F	P BAUSTELLENPRAKTIKUM	V	Ü	F	V	Ü	F	P BAUAUFNAHME	V	Ü	F	V	Ü	F	P BÜROEINSATZ IN BAUPRODUKTIONSBETRIEBEN	V	Ü	F	EINSATZ IN ENTWURFS- UND PROJEKTIERUNGSBÜROS	V	Ü	WO	V	Ü		
1	DIAL. U. HIST. MATERIALISMUS															2	1		2	1													
2	POLITÖKONOMIE								2	1		2	1																				
3	WISSENSCHAFTL. SOZIALISMUS	2	1		2	1																											
4	GES.-WISS. KOLLOQUEN																K							K			2			2			
5	ALLGEM. ORIENTIERNDE VERANSTALTUNG.			2			2																										NACH BEKANNTG. D. VERAN.
6	RUSSISCH		2	2		2	2			2	2		2	2																			
7	ENGLISCH, FRANZÖSISCH		2	2		2	2			2	2		2	2																			
8	DEUTSCHE LITERATUR																																NACH BEKANNTG. D. VERAN.
9	MATHEMATIK	3	2	2			4																										
10	KYBERNETIK U. RECHENTECHNIK																												2				
11	PROJEKTIONSLEHRE U. PERSPEKTIVE				1	1					2						K																
12	MARXISTISCHE ÄSTHETIK															1	K																
13	THEORIE SOZIAL. ARCHIT. U. STÄDTEBAU															1	K		2														
14	KUNSTGESCHICHTE										2			2				2			2				2								
15	BAUGESCHICHE - BAUFORMENLEHRE	2			2	1			2	1						K								K					2				
16	BAUSTOFFKUNDE U. BAUCHEMIE	2			3					2			1			K								K									
17	BAUTENSCHUTZ																						1										
18	TECHNISCHE BAUHYGIENE				1											1	K				2												
19	INSTALLATIONSTECHNIK				2	*			1	*		1	*			K	K		1					K									* ÜBUNG M. BAUGESTALTG.
20	VERMESSUNGSKUNDE	1	2																														
21	ARBEITSSCHUTZ U. SICHERHEITSTECHN.															1																	
22	STATIK U. FESTIGKEITSLEHRE				2	1			2	2		2					K																
23	BAUAUFNAHME																																WÄHREND D. PRAKTIKUMS
24	DENKMALPFLEGE VTF																																WÄHREND D. PRAKTIKUMS
25	BAURECHT																						1						1				
26	AKTZEICHNEN										2			2				2			2				2				2				
27	FREIHANDZEICHNEN		1			2				1			1																				WÄHREND D. PRAKTIKUMS
28	BAUPLASTIK												2				K												2				
29	FARBGEBUNG									1							K							K					2				
30	SCHRIFT		2														K																
31	DARSTELLUNGSTECHNIKEN																			2													
32	BAUGESTALTUNG VTF	3	4		2	4			3	4		2	4			K	K							K									
33	GRÜNDUNG V. HOCHBAUTEN															1								K									
34	GRUNDLAGEN DES STAHLBAUES																										1						
35	STAHLBETON U. SPANNBETON								2			1	2				K																
36	STAHLBETONMONTAGEBAU															K	K																
37	INGENIEURHOLZBAU																						1										
38	INGENIEURBAUSYSTEME															K	K							K					1				
39	ÖKONOMIK D. BAUWIRTSCHAFT											2				2	K												2				
40	PREISERMITTLUNG U. KOSTEPLANUNG															K	K						2	K									
41	BAUMASCHINEN U. MECHANISIERUNG											2												K									
42	TECHNOLOGIE D. BAUPRODUKTION															K	K						2	K									
43	LICHT-AUSSTELLUNG-U. MUSEUMSGESTALTG.																												1				
44	EINFÜHRUNG IN DAS ENTWERFEN									2			2				K																
45	INNENGESTALTUNG	1			1		2				2	1		2		K	K		1					K					2				
46	WOHNUNGSBAU VTF															K	K		2	2			2	K									
47	GESELLSCHAFTSBAU															K	K		2	2			2	K									
48	LÄNDLICHES BAUWESEN VTF															K	K		2	1			1	K									
49	INDUSTRIEBAU VTF															K	K		2	1			2	K									
50	MODELLPROJEKTIERUNG, INDUSTRIEBAU																												2				
51	GRÜNGESTALTUNG															1	K						1	K	1								
52	GEBIETS- U. STÄDTEPLANUNG VTF															2					2			K									
53	STÄDTEBAU VTF															K	K		2	3			2	K									
54	GESCHICHTE DES STÄDTEBAUES			2			2				2			2				2			2				2				2				
55	DORFPLANUNG																						2	K									ZWEI ÜBUNGSTAGE
56	PFLICHTENTWÜRFE																											12			12		
57	VERTIEFUNGSRICHTUNGEN																										4	4		4	4		
	SUMME:	14	16		16	14			12	18		13	17			12	1+K		16	12			19	K			7	16		6	16		
			30			30				30			30				30			28				30				23			22		
58	KÖRPERERZIEHUNG		2			2				2			2					2			2				2				2				

Studienplan der Hauptfachrichtung Architektur
Technische Universität Dresden

LEHRVERANSTALTUNGEN	UNTERSTUFE 1.–4. SEMESTER WISSENSCHAFTL.-TECHN. GRUNDLAG.														OBERSTUFE I 5.–7. SEMESTER FACHGRUNDLAGEN											OBERSTUFE II 9.–10. SEMESTER FACHVERTIEFUNG						DIPLOMARBEIT
SEMESTER / WOCHEN	1. 15			2. 15				3. 15			4. 15				5. 15			6. 15				7. 15			8. 26	9. 15			10 15			11 12
	V	Ü	F	V	Ü	F	P	V	Ü	F	V	Ü	F	P	V	Ü	F	V	Ü	F	P	V	Ü	F		V	Ü	F	V	Ü	F	
							VERMESSUNGS-PRAKTIKUM							BAUAUFNAHME-PRAKTIKUM							KOMPLEX-PRAKTIKUM				INGENIEUR-PRAKTIKUM							
1. GESELLSCHAFTSWISS. GRUNDLAGEN																																
PHILOSOPHIE	1	1		1	1			1,5	1																							
GESCHICHTE D. DEUTSCH. ARBEIT. BEWEG	1	1		1	1																											
POLIT. ÖKONOMIE / KAPITALISMUS											1,5	1																				
POLIT. ÖKONOMIE / SOZIALISMUS															2	1																
GESELLSCHAFTSWISS. KOLLOQUIEN																		1				1										
2. SPRACHEN																																
RUSSISCH			2			2				2			2																			
ZWEITE FREMDSPRACHE			2			2				2			2																			
SPRECHTECHNIK										1			1																			
3 KÖRPERERZIEHUNG																																
SPORT			2			2				2																						
4. KUNSTTHEORET. GRUNDLAGEN																																
KUNSTGESCHICHTE	1			1				1					2																			
MARXIST. ÄSTHETIK															1					2				2								
THEORIE U. GESCHICHTE D. BAUKUNST				2				2			2	05			2	1				2				2								
5. GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG																																
FREIHANDZEICHNEN		3			3				3			3					3															
BAUPLASTIK												2				3				2				2								
AKTZEICHNEN																2				2												
FARBGESTALTUNG																			2				2									
RAUMGESTALTUNG															1	1		1	2					2								
MALEN U. GRAPHIK																	2/2			2/2												
ARCHITEKTURGESTALTG. IN MALEREI U. GRAPHIK													1				1			1				1								
6. MATHEMAT.-NATURWISS. GRUNDLAGEN																																
HÖHERE MATHEMATIK	2	1		1	1					1																						
ELEKTRON. RECHNEN																										V$_1$T		1				
DARSTELL. GEOMETRIE	2	1		2	1				1																							
VERMESSUNGSKUNDE	1	1																														
TECHNISCHE BAUHYGIENE								2	2																							
STATIK I, FESTIGKEITSLEHRE, STATIK II	2	2		2	2			2	2																							
HOCHBAUSTATIK											2	1																				
BAUAKUSTIK, RAUMAKUSTIK																	1									1						
BAUSTOFFKUNDE	3			2	2																											
7. KONSTRUKTIVE GRUNDLAGEN																																
WERKLEHRE	2	5		2	5			2	5		2	5																				
STAHLBETON															2			2	2													
INDUSTRIELLER HOCHBAU																							V$_2$T	2				2		V$_2$T	2	
KONSTRUKTIVE ENTWURFSGRUNDLAG.								2	1		1	1														V$_2$T						
GRÜNDUNG VON HOCHBAUTEN																										1						
TECHNISCHE GEBÄUDEAUSRÜSTUNG											3	2			1			V$_2$T	V$_1$T	2												
BAUAUFNAHME														X																		
KONSTRUKTIVE SICHERUNG																	1			1												
8. ÖKONOM. U. TECHNOLOG. GRUNDLAGEN																																
ÖKONOMIE D. BAUWIRTSCHAFT																		2				2	1									
KOSTENPLANUNG																						2										
STANDARDISIERUNG															0,5																	
BAUMECHANISIERUNG															1			V$_1$T		1												
TECHNOLOGIE D. BAUPROZESSE															1																	
TECHNOLOGIE D. VORFERTIGUNG																		1														
KOMPLEXE FLIESSFERTIGUNG																		V$_1$T		1												
BAUSTELLENEINRICHTUNG U. BAUBETRIEBSWESEN																		1				V$_1$T		1								
BETRIEBSPLANUNG																		V$_1$T														
FERTIGUNGSTECHNIK D. AUSBAUES																						V$_1$T	V$_2$T									
9. FUNKTIONELLE ENTWURFSGRUNDLAGEN																																
WOHN- U. GESELLSCHAFTSBAU															2			2	V$_2$T			2	V$_2$T				V$_2$T			V$_2$T		
AUSGEWÄHLTE KAPITEL D. GEBÄUDEL.																		V$_1$T		1		V$_1$T		1		V$_1$T		1	V$_1$T		1	
INDUSTRIEBAU															2			2					3				V$_2$T			V$_3$T		
SOZIALE EINRICHTG. IM INDUSTRIEBAU																		V$_1$T		1		V$_1$T		1								
GESTALTG. VON ING.- U. INDUSTRIEBAUT.																											V$_1$T					
LÄNDLICHES BAUWESEN																		2	1V$_2$T			2	2V$_2$T				V$_2$T			V$_2$T		
LANDTECHNISCHE BETRIEBSLEHRE																										V$_2$T		2				
GEBIETSPLANUNG																										2						
STÄDTEBAU															4				2V$_2$T				1V$_2$T				V$_2$T			V$_2$T		
GRÜNPLANUNG																						2V$_2$T						2	V$_2$T			
DORFPLANUNG																										2						
SIEDLUNGSWASSERWIRTSCHAFT																										V$_1$T						
TECHNISCHE STADTVERSORGUNG																										V$_1$T						
STÄDT. TIEFBAU U. STADTVERKEHR													1					V$_1$T														
REKONSTRUKTION IM STÄDTEBAU																													V$_1$T			
BAURECHT																										1						
DENKMALPFLEGE																				1				3				3				
SANIERUNG / WERTERHALTUNG																								2								
10. ENTWURFSÜBUNGEN																																
EINFÜHRUNG IN D. ENTWERFEN								1	1			3																				
STEHGREIFENTWERFEN																3																
ENTWERFEN																			4				7				13			15		
	15	15		14	16			13,5	16		11,5	18,5			19,5	11		15	15			12	16+2			9	15		2	17		
SUMME DER OBLIGAT WOCHENSTUNDEN	30			30				29,5			30				30,5			30				30				24			19			

V = VORLESUNG Ü = ÜBUNG F = FAKULTATIVE VERANSTALTG. P = PRAKTIKUM VT = VERTIEFUNGSRICHTUNGS-V.

Informationen

Hochschulen

Hauptfachrichtung Architektur der Technischen Universität Dresden

Ausstrahlung der Forschungstätigkeit



Angaben über das Studium

Anzahl der Studenten im Februar 1965

Insgesamt 228 Studenten,
davon 66 weibliche Studenten,
19 ausländische Studenten.

Soziale Herkunft

42 Prozent Arbeiter
35 Prozent Intelligenz
17 Prozent Angestellte
6 Prozent Sonstige

Stipendien

Rund 84 Prozent der Studenten erhalten ein Stipendium. Somit empfangen 242 Studenten im Mittel 168 MDN Stipendium/Monat, das ergibt 40 567 MDN/Monat oder 486 805 MDN/Jahr.
Die Stipendienhöhe ist abhängig von sozialen Gesichtspunkten und von der Leistung; sie variiert zwischen 84 und 270 MDN. Wenige Studenten erhalten Sonderstipendien in Höhe von 300 oder 450 MDN.

Berufspraxis vor dem Studium

Immatrikulationsjahr	Berufspraxis vor dem Studium	Nur Abitur ohne Praxis	Nur Wehrdienst vor dem Studium	Summe
1959	56	26	2	84
1960	22	10	8	40
1961	22	3	6	31
1962				
1963	69	—	9	78
1964	30	—	—	30
Insgesamt	199	39	25	263
in %	76	15	9	100

Die 1964 immatrikulierten Studenten besaßen sämtlich den Facharbeiterbrief in einem Bauberuf. Das vorpraktische Semester konnte somit entfallen.
Bemerkung: Die in dieser Übersicht verwendeten Zahlen entstammen der Immatrikulationsstatistik und sind für die laufenden Semester nicht mehr zutreffend. Hochschulwechsel und andere Veränderungen haben die Anzahl der Studenten erhöht (siehe Punkt 1).

Absolventen seit 1951

Absolventenjahrgang	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957
Anzahl	17	29	22	29	36	36	45

Absolventenjahrgang	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964
Anzahl	24	67	93	104	47	71	61

Internationale Beziehungen

Architektur-Institut Moskau und Leningrad
Akademma proumelstra Moskau
Akademie für Bauwesen und Architektur Leningrad
Akademie für Bauwesen und Architektur Moskau
Ingenieurbau-Institut Leningrad
Architektenverband der UdSSR Leningrad
Institut für Hygiene des Kindes- und Jugendalters in Moskau
Technische Hochschule Prag und Technische Hochschule Bratislava
Akademie der Wissenschaften Prag
Institut für Schul- und Kulturbau Prag
Technische Hochschule Brünn
Tschechoslowakische Akademie der Wissenschaften Brünn
Fakultät für Architektur und Hochbau Prag
Technische Hochschule Bratislava
Bund der Architekten der Tschechoslowakei
Tschechoslowakische Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Außenstelle Hnojnik
Universität Lodz und Wroclaw
Technische Hochschule Krakau und Universität Warschau
Polnischer Normenausschuß Warschau
Polnische Akademie der Wissenschaften Warschau, Sektion Architektur und Städtebau
Bund der Polnischen Architekten Krakau
Technische Hochschule Gliwice
Universität Warschau, Lehrstuhl für Gartenkultur
Technische Universität Budapest
Institut für Ökonomie und Organisation des Bauwesens Budapest
Ungarische Akademie der Wissenschaften, Sektion Architektur und Städtebau
Entwurfsbüro für Städtebau Budapest
Wissenschaftlicher Verein für Bauwesen Budapest
Hochschule für Forstwesen und Holzindustrie Sopron, Ungarn
Ungarische Landeskommission der Baudenkmäler Budapest
Hochschule für Garten- und Weinbau Budapest
Technische Hochschule Sofia
Bulgarische Akademie der Wissenschaften Sofia
Institut für Städtebau und Architektur beim Staatlichen Komitee Bauwesen und Architektur Sofia
Hochschule für Architektur Bukarest
Staatliches Entwurfsinstitut für Hochbau Bukarest
Technische Hochschule Belgrad
Jugoslawische Denkmalverwaltung Belgrad
Universität Belgrad
Universität Havanna
Sämtliche Technischen Hochschulen Westdeutschlands
Deutsche Gesellschaft für Freiluftерziehung Brackwede
Forschungsgemeinschaft für das Straßenwesen Köln
Institut für Landesforschung Hannover
Landesstelle für Gewässerkunde München
Universität Graz und Wien
Denkmalamt Wien
Österreichisches Bauzentrum Wien
Österreichischer Normenausschuß Wien
Technische Hochschule Wien
Wiener Internationale Gartenschau – Jury – Gartenamt Wien
Forschungsstelle für Lawinenvorbeugung Innsbruck
Forstliche Bundesversuchsanstalt Wien und Innsbruck
Eternit-Werke Wien
Zentralstelle für Baurationalisierung Zürich
Universität Freiburg
Technische Hochschule Zürich
Universität Kopenhagen
Dansk Standardiseringsroad Kopenhagen
Akademie for de Skonne Kunster for byggeteknik Kopenhagen
Wohnungskommission der Stadt Kopenhagen
Firma Skarum Kopenhagen
Svensk Byggestabdards Institut Stockholm
Statens Provningsanstalt Stockholm
Norges Standardiserings-Forbund Oslo
Technische Hochschule Helsinki
Universität Oulu, Fakultät für Architektur, Finnland
Finnische Denkmalkommission Helsinki
Standardiseimislaites Helsinki (SAFA)
Bouwcentrum Rotterdam (CIB)
Institut National du Logement Brüssel
Ecole de beaux arts Paris
Rilem, Paris
Europäisches Betonkomitee, Paris (CEB)
Firma Camus Paris
Firma Coignet Paris
Universität London und Cambridge
Internationale Vereinigung für Spannbeton, London (FIP)
British Standards Institut London
The Modular Society London
Royal Institute for British Architects London
Harvard-Universität Cambridge, USA
Metropolitan-Museum New York
Museen in Holland, Belgien, Frankreich, USA
Mitglied der Sektion Schulbau der UIA
Internationale Föderation der Garten- und Landschaftsarchitekten (IFLA)
Arbeitskreis der Landschaftsanwälte (AfL)

Forschungsarbeiten

Institut für ländliches Bauwesen

Direktor: Dr.-Ing. Eberhard Schiffel

ZF Stallbauhygiene (IV/65)
ZF Dorfplanung in Mischgebieten (IV/64) (Teilaufgabe aus der Experimentalplanung der Deutschen Bauakademie)
VF Lüftungseinrichtungen in Stallbauten
VF Entwicklung einer Konstruktion für großflächige Bauten der Landwirtschaft mit einschaligen Wärmdächern
VF Kompaktbauten für die Tierhaltung
VF Leichtkonstruktion für Stallbauten (I/65)

Institut für Technische Bauhygiene und Haustechnik

Direktor: Prof. Dipl.-Ing. Apard Kussmann

Verfahren zur Bestimmung der Besonnung von Gebäuden (1963)

Lehrstuhl für Hochbaustatik und Baukonstruktionen

Lehrstuhlinhaber: Prof. Dr.-Ing. Paul Mlosch

ZF Quervorspannung (1964)
ZF Haft- und Scherverband (I/65)
VF Torsion in Spannbeton (1964)
VF Biegesteife Stahlbeton-Fertigteilverbindungen (1964)

Institut für Industriebau und Entwerfen

Direktor: Prof. Dipl.-Ing. Fritz Schaarschmidt

ZF Soziale Anlagen (IV/65)
ZF Sozialbaukasten (IV/65)
ZF Produktionsgebäude für Industriegebiete (IV/65)
VF Gebäude für die zusammenfassende Unterbringung von kleinen und mittelgroßen Betrieben des Handwerks und der Industrie (1963)
VF Inhalations- und Bestrahlungsanlagen im Industriebau (1964)

Lehrstuhl für Gartenkunst, Landschaftsgestaltung und Ingenieurbiologie

Lehrstuhlinhaber: Prof. Dr. h. c. Werner Bauch

VF Anwendungsmöglichkeit und Wirkungsgrad von Gehölzen als Blendschutz (1963)
VF Zweckmäßige Herstellungsverfahren für Freiflächen (1964)

VF Ingenieur-biologische Sicherungen rauchgeschädigter Steilhänge (1964)

VF Entwicklung ingenieur-biologischer Bauweisen mit verkürztem Initialstudium (1963)

VF Entwicklung hochfester Vegetationsmatten (1963)

Lehrstuhl für Gebäudelehre und Entwerfen

Lehrstuhlinhaber: Prof. Dipl.-Ing. Rolf Göpfert

VF Grundlagen für die Typenprojektierung von Klubgaststätten in sozialistischen Wohnkomplexen (1962)

VF Die Lückenbebauung in Freiberg (Sanierung) 1963

VF Speiseeinrichtungen für Bauten der Wissenschaft (Mensen) 1964

VF Systematisierung und Unifizierung von Festpunkten in Gesellschaftsbauten (1964/65)

Institut für Theorie der Architektur und Entwerfen

Direktor: Prof. Dr.-Ing. Georg Münter

VF Deutscher Werkbund

VF Stilreueptionen in der bürgerlichen Baukunst

VF Ästhetische Probleme der Industrialisierung im Bauwesen

Lehrstuhl für Raumgestaltung und Formgebung

Lehrstuhlinhaber: Prof. Ernst Alfred Mühler (em.)

VF Radioaktive Isotopenabteilungen als bauliche Probleme (1964)

Professur für Elementares Gestalten

Prof. Dr.-Ing. habil. Helmut Trauzettel

VF Rekonstruktion der Schulaltbausubstanz

VF Baukastensystem, Bauten der Lehre und Erziehung

VF „WTA Kinderheime"

VF Auswertung von Schulbauten in Wandbauweise 2 Mp in den Bezirken Halle und Rostock zuzüglich einiger Ergänzungen für die Wohngebiete

VF Die Auswirkungen des sozialistischen Bildungssystems auf den Bau und die Ausstattung von Kleinkindereinrichtungen

Institut für Ausbautechnik im Hochbau

Direktor: Prof. Dr.-Ing. E. h. Heinrich Rettig

ZF Bauten der Gemeinschaftsverpflegung (IV/64)

ZF Industrielle Bauweisen im Hotelbau (IV/64)

VF Experimentalbau eines 10geschossigen Studentenwohnheimes in industrieller Bauweise für die Technische Universität Dresden (1963)

ZF Innenentwässerung von Dachflächen (IV/65)

ZF Wärmefluß und Feuchtigkeit in Außenwänden und Montagefugen (IV/65)

ZF Arbeitsverbesserung im Ausbau (IV/64)

ZF Intervalle von Werterhaltungsarbeiten

ZF Bautoleranzen, Baupassungen; Toleranzen für Maße und Eigenschaften (IV/66)

ZF Montagefußböden, Schall- und Wärmeschutz (IV/65)

ZF Einbeziehung der Ausbauarbeiten in Schnellbaufließfertigung

VF Weiterentwicklung horizontaler Dächer (1964)

VF Fenster aus Holz, Dichtung und Dämmung (1963)

VF Studienentwurf: Untergehängte Decken, Mobile Trennwände (1963)

VF Grundlagenarbeit mobile Trennwände

Lehrstuhl für Werklehre und Entwerfen

Lehrstuhlinhaber: Prof. Dipl.-Arch. Leopold Wiel

VF Baukonstruktionen des Wohnungsbaus (Lehrbuch) 1965

VF Studie für den Typenwohnungsbau mit raumgroßen Deckenelementen und variablem Grundriß (1964)

VF Untersuchungen zur Werterhaltung (fortlaufend)

ZF = Zentrale Forschung

VF = Vertragsforschung

Fakultät Architektur der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Vertragliche Beziehungen zur Baupraxis

Im Jahre 1964 wurde eine Vereinbarung über Zusammenarbeit zwischen der Hochschule und dem Rat des Bezirkes Erfurt abgeschlossen. Tätigkeit der Hochschule für die Praxis und Verbesserung der Ingenieurausbildung sind darin als einheitliche Aufgabe enthalten. Auch die Fakultät Architektur hat Leistungen übernommen. Nach den Grundsätzen der Rahmenvereinbarung schließen die Lehrstühle Einzel- und Teilverträge ab. Darin sind konkret die Forschungs- und Entwurfsaufgaben für den jeweiligen Lehrstuhl, aber auch die Verpflichtungen enthalten, die das Bezirksbauamt hinsichtlich Bereitstellung von Unterlagen und sonstiger Hilfe übernimmt.

Einen weiteren wichtigen Vertrag hat die Fakultät Architektur im November 1964 mit dem Rat des Bezirkes Halle zur Mitarbeit am Aufbau der Wohnstadt Halle-West abgeschlossen. Ziel der Vereinbarung ist, die wissenschaftliche Kapazität der Fakultät sowie Initiative und Ideenreichtum der Studenten für die Vorbereitung und Durchführung des volkswirtschaftlich außerordentlich bedeutsamen Baus der Chemiearbeiterstadt einzusetzen und andererseits die neuartigen und komplizierten Probleme beim Aufbau der Stadt für Forschung und Lehre unmittelbar nutzbar zu machen und damit eine neue Stufe praxisbezogener Ausbildung zu erreichen.

Der Vertrag ist in voller Aktion. Die komplexe Entwurfsübung für das 4. Studienjahr beinhaltete die städtebauliche Lösung eines Abschnittes aus dem II. Wohnkomplex Halle-West.

Am Lehrstuhl für Wohn- und Gesellschaftsbauten und Entwerfen wurden Diplomarbeiten vergeben, unter anderen für die Stadthalle, die Stadtverwaltung, das Hochhaus der Chemieverwaltungen, ein Hotel, das Bildungszentrum mit mehreren Sonderschulen, die Sporthalle, Internat, die Mensa und die Stadtbibliothek, ein Warenhaus, eine Großgaststätte, die zentrale Poliklinik, das Hauptpostamt und Typen für 17geschossige Wohnhochhäuser. Die städtebauliche Konzeption der Aufgaben wurde aufeinander abgestimmt, so daß eine komplexe Bearbeitung des zentralen Bereiches der neuen Wohnstadt zum Teil in mehreren Varianten vorliegt. In ähnlicher Weise wurden durch Diplomarbeiten am Lehrstuhl für Industriebau Entwürfe für das Versorgungsgebiet der neuen Stadt angefertigt und vom Lehrstuhl für Ländliches Bauwesen Vorschläge für den landwirtschaftlichen Produktionsbereich erarbeitet.

Im achtmonatigen Ingenieurpraktikum 1965 werden Studenten der Vertiefungsrichtungen Wohn- und Gesellschaftsbauten und Städtebau zusammen mit Studenten der Fakultät Bauingenieurwesen in den Planungs- und Projektierungsbüros für den Aufbau der Wohnstadt Halle-West eingesetzt.

Symposien über Gebietsplanung in Weimar

Seit dem Jahre 1961 führt der Lehrstuhl für Gebiets- und Städteplanung (Leitung: Professor Dr.-Ing. Ludwig Küttner) im Institut für Gebietsplanung und Städtebau an der Fakultät Architektur an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar – im zunächst einjährigen, später zweijährigen Turnus – als nationale Tagung Symposien über Gebietsplanung durch, die sich inzwischen zu einem bewährten Forum entwickelt haben.

Ziel der Symposien ist es, neueste wissenschaftliche Ergebnisse der territorialen Planung zu vermitteln und die einschlägigen Fachleute aus Wissenschaft, Praxis und Verwaltung zusammenzuführen, um auf diese Weise für Wissenschaft, Lehre, Forschung und Praxis zu einer Weiterbildung und zur Vermittlung neuester Erkenntnisse beizutragen sowie im fachlichen Meinungsstreit offene Fragen und Probleme des Fachbereiches zu diskutieren und ihrer Klärung näherzuführen.

Das IV. Symposium fand vom 5. April bis 7. April 1965 in Weimar statt und stand unter dem Generalthema „Probleme des wechselseitigen Zusammenhanges zwischen territorialer Planung und gebiets- und städtebaulicher Projektierung".

Bund Deutscher Architekten

Wir gratulieren

Architekt BDA Dipl.-Ing. Josef Kaiser, Blankenfelde, Kreis Zossen
1. 5. 1910, zum 55. Geburtstag

Architekt BDA Karl Thiess, Finow, Kreis Eberswalde
11. 5. 1905, zum 60. Geburtstag

Architekt BDA Ericht Rost, Döbeln
11. 5. 1910, zum 55. Geburtstag

Architekt BDA Ernst Naundorf, Rositz, Kreis Altenburg
11. 5. 1900, zum 65. Geburtstag

Architekt BDA Franz Zenker, Mölkau, Kreis Leipzig
12. 5. 1910, zum 55. Geburtstag

Architekt BDA Dipl.-Ing. Rolf Seiler, Karl-Marx-Stadt
13. 5. 1910, zum 55. Geburtstag

Architekt BDA Dipl.-Ing. Konrad Riemann, Nordhausen
19. 5. 1900, zum 65. Geburtstag

Architekt BDA Erich Walter, Leipzig
18. 5. 1890, zum 75. Geburtstag

Architekt BDA Gerhard Köhne, Seeburg, Kreis Potsdam
20. 5. 1900, zum 65. Geburtstag

Architekt BDA Franz Torka, Schwerin
24. 5. 1895, zum 70. Geburtstag

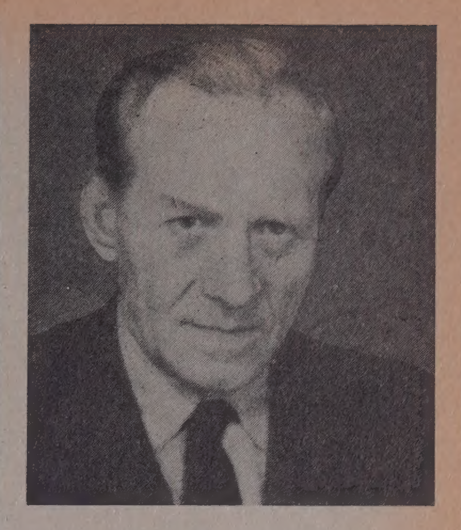
Architekt BDA Fritz Taudte, Weimar
26. 5. 1895, zum 70. Geburtstag

Architekt BDA Oskar Thate, Halle
28. 5. 1895, zum 70. Geburtstag

Architekt BDA Wilhelm Marx, Magdeburg
28. 5. 1910, zum 55. Geburtstag

15. Bundesvorstandssitzung

Am 11. und 12. März 1965 fand in Magdeburg unter Vorsitz des Präsidenten Professor Hopp die 15. Bundesvorstandssitzung des BDA statt. Der erste Beratungstag war dem Aufbau der Stadt Magdeburg gewidmet. Stadtarchitekt Heinemann erläuterte den Aufbau des Stadtzentrums und legte eine Reihe von Problemen dar, die von den Magdeburger Städtebauern und Architekten bis 1970 zu lösen sind. Bei einer Begehung wurden das Hotel „International", die neuen Bauten in der Karl-Marx-Straße und der Wohnkomplex an der Jakobstraße besichtigt. Anschließend fand eine Aussprache mit dem Oberbürgermeister der Stadt, weiteren Vertretern der örtlichen Organe und des Handels sowie den Projektanten statt, die das Ziel hatte, die Zusammenarbeit von Auftraggebern und Architekten zu fördern. In der Diskussion wies der Oberbürgermeister auf die Konzeptionslosigkeit und die Wunschvorstellungen verschiedener Planträger hin, die den planmäßigen Aufbau des Zentrums behindern. Er forderte exakte Aufgabenstellungen. Sorgfältig vorbereitete und einmal gefaßte Entscheidungen für den Aufbau der Stadt dürften nicht ständig verändert, sondern sollten konsequent verwirklicht werden. Von verschiedenen Kollegen wurden die teilweise unangebrachte Weiträumigkeit und die starke Zersplitterung beim Aufbau der Stadt kritisiert. Die Ergebnisse und Schlußfolgerungen der Beratung werden in Form einer Empfehlung zusammengefaßt und dem Rat der Stadt übergeben.
Im Zusammenhang mit der Vorbereitung einer Aussprache mit dem Minister für Bauwesen entwickelte sich eine lebhafte Diskussion über die Verwirklichung des neuen ökonomischen Systems in der Projektierung, in der die grundlegenden Beschlüsse über die Verbesserung der Projektierung und die neue Investitionsverordnung begrüßt wurden. Der BDA wird die Durchsetzung dieser Beschlüsse als vordringliche Aufgabe des Rahmenarbeitsplanes aktiv unterstützen. Gleichzeitig wurden die unzureichende Anleitung bei der Durchführung der Beschlüsse und das Fehlen einer Projektierungsbilanz kritisiert.
Es wurde beschlossen, den V. Bundeskongreß zum 1. und 2. Dezember 1965 mit dem Thema „Die technische Revolution und die Aufgaben der Architekten" nach Berlin einzuberufen. Zur Vorbereitung des Kongresses werden eine Reihe von Kommissionen gebildet. Durch die Teilnahme von namhaften Vertretern anderer Wissenschaften soll der Kongreß dazu beitragen, eine gewisse Enge in der Arbeit zu überwinden. Neben dem einleitenden Hauptreferat sollen Korreferate ein tiefes Eindringen in die spezifischen Probleme des Kongreßthemas ermöglichen. Die Bezirkskonferenzen werden im September und Oktober 1965 durchgeführt. Der Vorschlag der Redaktion der „Deutschen Architektur", einen Wettbewerb „Das beste Bauwerk des Jahres" zu veranstalten, wird vom Bundesvorstand unterstützt. Kr.



Architekt BDA Johann Flierl

Am 17. Februar 1965 verstarb plötzlich und unerwartet, von allen, die ihn kannten und mit ihm arbeiteten, tief betrauert, unser Kollege und Genosse Johann Flierl im Alter von 67 Jahren.
Als Sohn einer Arbeiterfamilie am 22. Januar 1898 in Fürth geboren, besuchte er nach dem Abschluß einer Zimmermannslehre die Bauschule in Nürnberg, die er im Jahre 1920 mit dem Examen als Bauingenieur erfolgreich beendet.
Johann Flierl hat sich in den vielen, politisch und wirtschaftlich ereignisreichen Jahren zwischen den beiden Weltkriegen auf den verschiedensten Gebieten des Bauwesens, als Bauleiter und Architekt, sowohl durch seine ausgezeichneten technischen und konstruktiven Kenntnisse wie auch durch sein Gestaltungsvermögen und nicht zuletzt durch seine gewissenhafte und fleißige Arbeit die Anerkennung der Fachkollegen erworben.
Nach Kriegsende wirkte er als Amtsleiter für Aufbau im Stadtbezirk Schöneberg tatkräftig am Aufbau Berlins mit.
Genosse Flierl, seit 1945 Mitglied der KPD und nach der Vereinigung der Arbeiterparteien Mitglied der SED, hat aus seiner politisch klaren Einstellung heraus die Anerkennung des Reuter-Senats abgelehnt, der sich nach der Spaltung Berlins durch die Westmächte in Westberlin gebildet hatte. Daraufhin wurde er politisch gemaßregelt und fristlos entlassen.
Nach Ausübung verschiedener Funktionen – Güterdirektor der Volkseigenen Güter Berlin, Leiter der HO-Bauabteilung, Direktor der Wohnungsbaubetreuung – übernahm er 1953 die Leitung der Abteilung Architekturkontrolle im damaligen Ministerium für Aufbau.
Er hat in seiner langjährigen Tätigkeit im Ministerium für Bauwesen im Laufe der weiteren Entwicklung auf den verschiedensten Gebieten sein großes Fachwissen bewiesen und verstanden, seine politischen Erfahrungen vorbildlich mit der täglichen Arbeit zu verbinden.
Genosse Flierl war unermüdlich bei der Klärung von Problemen und gönnte sich auch nach seinem Ausscheiden aus dem Ministerium für Bauwesen im Jahre 1963 keine Ruhe.
Er übernahmn trotz gesundheitlicher Schwierigkeiten im Alter von 65 Jahren noch die Funktion des Leiters der Abteilung für Planung und Durchführung im Institut für Denkmalpflege bis zu seinem Ableben.
Mit dem Genossen Flierl haben wir einen Fachmann und Genossen verloren, der seinen Mitarbeitern und vor allem den jüngeren Kollegen und Genossen durch sein großes Fachwissen, seine reichen politischen Erfahrungen und durch seine ruhige menschliche Art Vorbild war.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Otto Engemann

HANS SCHMIDT

BEITRÄGE ZUR ARCHITEKTUR

1924-1964

Vorwort von Bruno Flierl
Paperback
Broschiert etwa 12 MDN

200 Druckseiten, 150 Abbildungen
Erscheint im Herbst dieses Jahres

Warum
SIND UNSERE
MASCHINEN SCHÖN
WEIL SIE
Arbeiten
Sich bewegen
Funktionieren
?
FABRIK
SILO
LOKOMOTIVE
LASTWAGEN
FLUGZEUG

Warum
SIND UNSERE
HAUSER NICHT SCHÖN
WEIL SIE
Nichts tun
Herumstehen
Representieren
?
VILLA
SCHULPALAST
GEISTESTEMPEL
BANKPALAST
EISENBAHNTEMPEL

Provokatorische Fragestellung aus „ABC-Beiträge zum Bauen", einer von Hans Schmidt und anderen Architekten herausgegebenen Zeitschrift, 1925

Feige

Die Herausgabe von Beiträgen zur Neuen Architektur — ausgewählten Schriften und Entwürfen —, die Hans Schmidt in den zurückliegenden 40 Jahren verfaßt hat, dient weniger einem historischen Interesse als vielmehr der Klärung von Grundfragen der zeitgenössischen Architektur, die heute noch im Höhepunkt der Diskussion stehen.

Hans Schmidt gehört zu den Architekten, die sich nach dem ersten Weltkrieg dafür entschieden, die Architektur grundsätzlich auf eine veränderte soziale Aufgabe auszurichten und den zur Lösung dieser Aufgabe notwendigen Weg der Industrialisierung und Massenproduktion einzuschlagen. Um eine Auffassung der Architektur in diesem Sinne durchzusetzen, war es notwendig, die Arbeit am Reißbrett und auf der Baustelle durch den Kampf mit dem Wort zu unterstützen.

Tatlin, Entwurf für das Monument der III. Internationale, 1920

So entstanden in dem Zeitraum von 1924 bis heute eine große Anzahl streitbarer Schriften, in denen sich nicht nur das Leben und Wirken von Hans Schmidt, sondern vor allem die wesentlichen Bestrebungen der Architektur dieser Zeit widerspiegeln.

Diesem Werdegang folgt die Einteilung des Buches:

I
Um die neue Auffassung der Architektur
1924—1930

II
Das Neue Bauen in der Sowjetunion
1930—1937

III
Architektur und industrielles Bauen in der Deutschen Demokratischen Republik
1956—1964

VEB VERLAG FÜR BAUWESEN BERLIN

31 409